MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

546 (27.11.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271834

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 9mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 546 | Mittwoch, 27. November 1935

Laval bläst die Friedensschalmei

Unbegrenzter Optimismus / Freund Italiens durch dick und dünn

Der politische Tag

Am Dienstag hat Reichsminister Dr. Goebbels 30 Arbeitern von den verschiedensten Arbeitsstellen der Reichsautobahn 30 Wanderbüchereien übergeben, die diesen Mitarbeitern an einem der größten sichtbaren Werke des Nationalsozialismus, die oft fern von Familie und städtischem Leben ihre schwere Arbeit verrichten, geistige Güter und Unterhaltung vermitteln sollen. Dr. Goebbels sagte den Arbeitern, die als Vertreter ihrer Kameraden aus dem ganzen Reiche bei ihm waren, daß sie als Sendboten der kulturellen Sendung des Nationalsozialismus in ihre Lager zurückkehren und ihren Kameraden erzählen sollen, wie der nationalsozialistische Staat für sie, die am modernsten Werk des Nationalsozialismus arbeiten, besorgt sei. Gewiß war nicht alles in den Lagern der Arbeiter an der Reichsautobahn von Anbeginn so, wie man es gewünscht hätte; auch Dr. Goebbels wies darauf hin. Aber der nationalsozialistische Staat hat, als diese Mängel bekannt wurden, für die Erstellung würdiger Arbeitslager und für die geistigen Bedürfnisse durch Aufstellung von Rundfunkgeräten, Gründung von Wanderbühnen usw. gesorgt. Wenn jetzt dieses Werk durch die Stiftung der Wanderbüchereien vollendet wurde, so dürfen wir darin ein beredtes Zeugnis dafür sehen, daß der nationalsozialistische Staat alles daran setzt, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die der Menschen würdig sind, die seinen Werken Gestalt verleihen.

*

Die Haltung Amerikas in der Auseinandersetzung zwischen dem Völkerbund und Italien ist außerordentlich gradlinig, und man kann feststellen, daß die Vereinigten Staaten aus dem Weltkrieg Lehren gezogen haben, die sie strikte befolgen. Wir, die wir dem ganzen Streit mit der Zurückhaltung dessen zuschauen, der nicht das Geringste damit zu tun hat und wirklich ein gutes Gewissen besitzt, können sagen, daß die amerikanische Haltung fast eine Ueberspitzung des Grundsatzes der Nichteinmischung ist. — In der amerikanischen Presse war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung ihren Druck auf die Oelexporteure verringert habe, weil man in Genf den Zeitpunkt für den Boykottbeschluß verschoben habe. Das hat das amerikanische Staatsdepartement mit einem betonten Dementi auf den Plan gerufen. Es wurde gesagt, die Vereinigten Staaten verfolgten vollkommen unabhängig ihre eigene Politik und die Beschlüsse von Genf könnten sie infolgedessen gar nicht interessieren. Geschäfte mit kriegführenden Staaten widersprächen dem Geist der amerikanischen Neutralitätspolitik. Die amerikanische Regierung habe kein Interesse daran, daß Bürger ihres Landes „ein Blutgeld gierig einstreichen", Geschäfte dieser Art würden außerdem die Gefahr internationaler Verwicklungen in sich bergen. — Man wird sich allerdings fragen müssen, ob ein Boykott, der auch Benzin umfaßt — also einen Rohstoff, der in der friedlichen Wirtschaft in weitem Umfange gebraucht wird — nicht schon zu weit geht, wenn man nur den Krieg treffen will. Man kann im Zweifel sein, ob eine Neutralitätspolitik, die sich so starr verhält, nicht eher zu kriegerischen Verwicklungen führt als eine andere Haltung.

Kommune schürt in aller Welt

Der Agramer Polizei gelang es am Dienstag, den geheimen Zentralausschuß der in Jugoslawien verbotenen Kommunistischen Partei zu verhaften und dessen Druckerei aufzudecken. Dabei wurden große Mengen kommunistischer Propagandaschriften und anderes Aufsehen erregendes Material beschlagnahmt. Die genaue Zahl der Verhafteten ist noch nicht bekannt.

Paris, 26. November.

Die Rundfunkrede, die am Dienstagabend von Ministerpräsident Laval gehalten wurde, ist von großer außenpolitischer Bedeutung. Bemerkenswert ist, daß Laval bei dieser Gelegenheit auch der Hoffnung Ausdruck gab, daß zwischen Deutschland und Frankreich gute nachbarliche Beziehungen unter gegenseitiger Achtung zustandekommen möchten. Die Rede war in ihrem ersten Teil eine Rechtfertigung der bisherigen Arbeit des Kabinetts. Der wichtigste Teil waren seine Darlegungen über die Beziehungen zu Italien und England. Frankreich habe auch die Freundschaft mit Italien wahren müssen, die er, Laval, selbst am 7. Januar dieses Jahres in Rom besiegelt habe. Die französische Politik habe infolgedessen alle militärischen Sühnemaßnahmen und alle anderen Maßnahmen abgelehnt, die zu einer Blockade zur See hätten führen können. Interessant ist ferner seine Betonung, daß der französisch-sowjetrussische Pakt gegen kein Land gerichtet sei. Diese Versicherung habe der französische Botschafter in Berlin neuerlich dem Reichskanzler gegeben. In Verfolg der Festigung des europäischen Friedens suche Frankreich die Mithilfe aller.

Gute Beziehungen zu Deutschland

Seine Ausführungen zur italienischen Frage lauteten folgendermaßen: Die internationale Lage mahne zur Vorsicht. Neben der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Großbritannien habe Frankreich die Freundschaft mit Italien wahren müssen, die er selbst am 7. Januar d. J. in Rom besiegelt habe. So habe die französische Politik alle militärischen Sühnemaßnahmen, sowie alle Maßnahmen gegen Italien abgelehnt, die zu einer Blockade zur See hätten führen können. Die Schließung des Suezkanals sei niemals ins Auge gefaßt worden. Er habe das Gefühl, auf diese Weise den Belangen Frankreichs und des Friedens gedient zu haben.

Laval äußerte sich dann optimistisch über die Möglichkeit einer Beilegung des italienisch-abessinischen Streites. Er hoffe, daß man im gegebenen Augenblick nicht vergeblich den Versöhnungsgeist Mussolinis anrufen werde. Man werde möglichst rasch eine gerechte und ehrbare Lösung finden müssen, die die Grundsätze der Völkerbundssatzungen mit den Belangen Italiens in Einklang bringe. Diese Ansicht werde sicher von all denen geteilt, die in der Welt die Verantwortung trügen. Er, Laval, wisse, daß der Leiter der italienischen Regierung den Willen habe, sein Land an der Organisierung des Friedens in Europa teilnehmen zu lassen. Frankreich werde dann das Werk wiederaufnehmen können, das, in Stresa begonnen, so hoffnungsvoll gewesen sei.

Frankreich verzichte auf keine seiner Freundschaften. Es achte alle seine Verpflichtungen. In Verfolg der Festigung des europäischen Friedens suche es die Mithilfe aller und es wünsche aufrichtig, gut nachbarliche Beziehungen gegenseitiger Achtung mit Deutschland herzustellen und zu fördern. Das starke, wachsame, friedliche Frankreich habe nichts zu fürchten.

Zum Schluß erklärte Ministerpräsident Laval, als er die Regierung übernommen habe, habe er gewußt, daß er eine schwere Verantwortung auf sich nehme. Es sei bereit, diese Verantwortung noch weiter zu tragen. Aber die Regierung müsse ihre Autorität behalten. Frankreich würde sich nicht selbst aufgeben. Es habe schlimmere Schwierigkeiten gebannt.

Der französische Ministerrat

Entspannung der parlamentarischen Lage

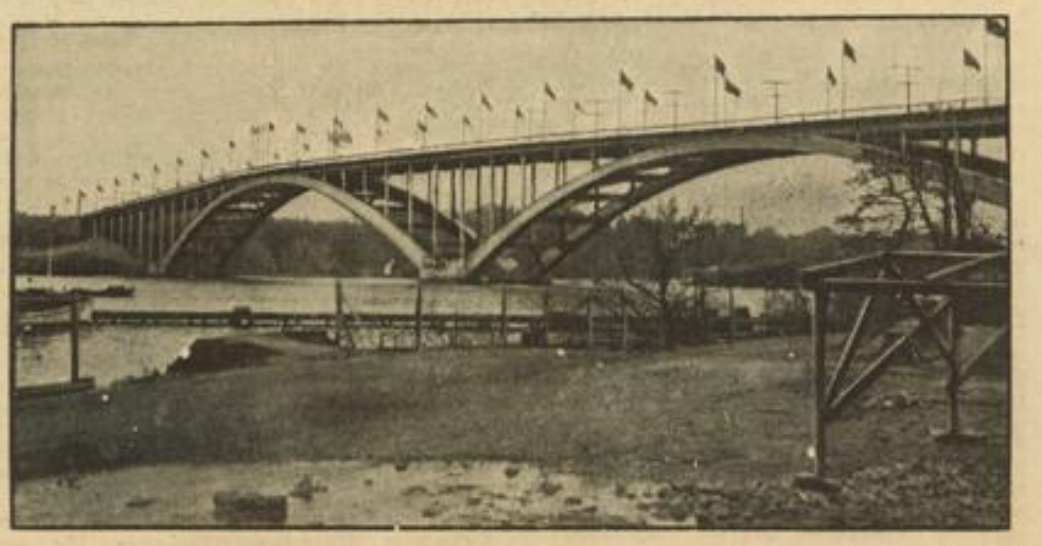
apd. Paris, 26. November.

Der heutige Ministerrat beschäftigte sich in der Hauptsache mit den sogenannten faschistischen Verbänden, deren Auflösung von der Linken gefordert wird und um die in der am Donnerstag beginnenden Kammersitzung ein heißer Kampf zwischen der Regierung und der Opposition entbrennen wird.

Ministerpräsident Laval erklärte, er sei bereit, auf gesetzgeberischem Wege neue wirksame Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und vor allem gegen den Gebrauch von Schußwaffen bei öffentlichen Kundgebungen zu ergreifen.

Sämtliche Minister — auch der Führer der Radikalen, Staatsminister Herriot —, erklärten sich mit der Auffassung Lavals und der von ihm vorgesehenen Taktik einverstanden.

Auslandserfolge deutscher Ingenieure



König Gustaf weihte die Stockholmer Väster-Brücke

Die fertige Brücke, eine der schönsten der schwedischen Hauptstadt, ist deutschen Ursprungs. Sie hat eine Länge von 601 Metern und eine Breite von 24 Metern. Die vier Preise, die zur Gewinnung von Plänen ausgeschrieben waren, holten sich ausschließlich deutsche Ingenieure. Weltbild (M)

Weltbild (M)

Reichsschatzmeister Schwarz 60 Jahre alt

(Siehe auch Artikel Seite 2)

Indiens Weg zu der neuen Verfassung

In dem reichen Kranz der britischen Dominions und des nahen und fernen Kolonialbesitzes, der zu dem über alle fünf Erdteile reichenden „British Empire" sich schließt, nimmt ein Land zur Zeit eine interessante Sonderstellung ein: Indien, das im Begriff ist, von einem Mitglied des englischen Kolonialreiches zum Range eines sich selbst regierenden Dominions aufzusteigen.

Längst hat England die Nutzanwendung aus den bitteren Erfahrungen gezogen, die es mit seinen dreizehn nordamerikanischen Kolonien gemacht hat, deren es infolge einer mehr auf Druckmittel als auf Verständnis sich stützenden Politik verlustig ging. Heute gesteht es allen Gliedern seines Reiches den Grad von Unabhängigkeit zu, zu dem sie reif sind.

So ist nunmehr, in Verfolg dieses Grundsatzes, für Indien die Stunde gekommen, in der es seine Geschicke mehr oder weniger selbst zu leiten beginnt.

Oft genug ist Indien für die britischen Staatsmänner Gegenstand ernster Sorge gewesen, z. B. zu Zeiten der „Sepoys"-Meuterei im Jahre 1857 oder in den Jahren nach dem Kongreß in Kalkutta (1906), in denen die nationalindische Bewegung ihre „Los-von-England"-Propaganda mit Feuereifer, aber ohne praktischen Erfolg betrieb.

Auf den Gedanken, seine Verbindung mit Indien vor allen Ueberraschungen zu sichern, gründet sich Englands gesamte Mittelmeerpolitik. Von dieser Perspektive her erhalten seine wichtigen Stützpunkte, von Gibraltar über Malta bis nach Cypern, seine beherrschende Stellung am Eingang und Austritt des Roten Meeres (Aegypten, Britisch-Somaliland, Aden!) und schließlich die verschiedenen, in britischem Besitz befindlichen Inselgruppen im Arabischen Meer ihren letzten und entscheidenden Wert. England mußte diese Schlüsselstellungen unter seine Herrschaft bringen und bedarf ihrer zur Sicherung des nächstmöglichen Seeweges nach Indien, den kostbarsten Juwel in der britischen Krone.

Denn kein Besitz ist für die Ewigkeit garantiert. England hat stets die durch die jeweiligen Umstände gebotene Politik des Wechselspiels zwischen Energie und Milde anwenden müssen, um die Beziehungen zwischen Indien und der englischen Krone intakt zu halten und fester zu gestalten.

Bei allen Bemühungen in dieser Richtung, bei all der klugen Dosierung von hartem Zupacken und geduldigem Nachgeben jedoch ist es

MARCHIVUM

den englischen Staatsmännern nicht gelungen, ein gewisses Gefühl der Unzufriedenheit zu überwinden, das selbstbewußte Kreise in Indien ob der englischen Herrschaft empfinden. Mit immer stärkerem Nachdruck verlangen sie die Selbstregierung für ihr Land und England hat diesem Wunsche, diesem Drucke, schließlich nachgeben müssen.

Seit einer Reihe von Jahren schon sind umfangreiche Vorarbeiten geleistet worden und nun ist der Tag nicht mehr allzu fern, da auch Indien, wie bereits Kanada, die Südafrikanische Union, Australien und Neuseeland, innerhalb der „Commonwealth of Nations" selbständig über seine Geschicke entscheidet.

Mit der im Laufe dieses Jahres erfolgten eingehenden Durchberatung und schließlichen Verabschiedung der neuen indischen Verfassung durch das englische Parlament ist die erste wichtige Etappe dieser Entwicklung erreicht.

Die 31 Mitglieder des Ober- und Unterhauses, die im „Joint Select Commitee" zusammengefaßt waren, haben sich die Mühe nicht verdrießen lassen und sind in einem achtzehnmonatigen peinlich genauen Studium allen einschlägigen Fragen auf den Grund gegangen. Diese Männer waren dank ihrer zum Teil langjährigen praktischen Erfahrung in der indischen Verwaltung besonders berufen, ein sachmännisches Urteil abzugeben, das sie in ihrem 1017 Seiten umfassenden Bericht niedergelegt haben, der die Grundlage für das inzwischen vom König ratifizierte neue Indiengesetz bildet.

Danach werden die bisherigen neun und zwei neu zu schaffende Provinzen Britisch-Indiens und die indischen Staaten zu einem allindischen Bund zusammengeschlossen. Der britische Vizekönig übt eine Zentral-Exekutive aus und ist dem britischen Staatssekretär für Indien verantwortlich. In den einzelnen Provinzen wird die Exekutive durch britische Gouverneure ausgeübt.

Die Gesetzgebung erfolgt durch eine aus zwei Häusern, dem Staatsrat und dem Unterhaus, bestehende Bundesvertretung. Für den Staatsrat gelten direkte, für das Unterhaus indirekte Wahlen, wobei zu erwähnen ist, daß die indische Opposition gerade diese indirekten Wahlen heftig angreift und durch eine direkte Wahlordnung ersetzt sehen will.

Die Hauptträger des Widerstandes in Indien waren bisher die indischen Fürsten und die Kongreßpartei, jedoch scheint diese ursprünglich streng ablehnende Haltung nicht endgültig und eine Verständigung schließlich doch möglich zu sein.

Auf jeden Fall bleibt noch ein gut Teil Arbeit für die nächsten Jahre übrig, und von der Annahme des neuen Indiengesetzes im britischen Parlament bis zu seiner Verwirklichung ist es noch ein weiter Weg. Es werden nicht nur Monate, sondern höchstwahrscheinlich noch einige Jahre vergehen, bis die theoretisch festgelegten Grundlinien der neuen Verfassung in die Tat umgesetzt sind, da man frühestens für 1937, mit etwas mehr Sicherheit aber erst für das Jahr 1939 mit dem Abschluß der Umgliederung rechnet.

Zu diesem Zeitpunkt hätte dann auch Indien die Entwicklung von einer englischen Kolonie zu einem sich selbst regierenden Dominion abgeschlossen, das durch ein mehr symbolisches Band mit der englischen Krone verbunden ist.

Fritz Kirch.

Eisenbahnräuber geschnappt

Duisburg, 26. November. (Eig. Mldg.)

In Duisburg konnte einer dreiköpfigen Bande das Handwerk gelegt werden, die seit Monaten die Eisenbahnwaggons auf dem Güterbahnhof beraubte.

Der 60jährige Reichsschatzmeister

Ehrung für Pg. Schwarz, den „Finanzminister" der NSDAP

München, 26. November (HB-Funk).

Am 27. November begeht der Reichsschatzmeister der NSDAP, Reichsleiter, SA- und SS-Obergruppenführer Franz X. Schwarz seinen 60. Geburtstag.

Darin, daß Schwarz in den drei Säulen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den höchsten Ehrenrang bekleidet, liegt schon eine äußere Anerkennung für die gewaltigen Verdienste, die er sich seit 1922 um die NSDAP an verantwortlichsten Posten erworben hat. Seit zehn Jahren ist Schwarz „Finanzminister" der NSDAP und hat als solcher auch die Reichszeugmeisterei, den Haus- und Grundbesitz der Partei und das Reichsrevisionsamt zu verwalten. Als Leiter der Reichskartei regelt er das gesamte Aufnahme- und Mitgliedschaftswesen und wacht damit über den personellen Bestand der Partei. Darüberhinaus aber ist er im ganzen deutschen Volk bekannt geworden durch die mustergültige Organisation der Winterhilfs- und Arbeitsbeschaffungslotterie.

Die Ehrung der Stadt München

In der letzten Sitzung der Münchener Ratsherren gab Oberbürgermeister Fiehler folgende, heute von ihm bekanntgegebene Entscheidung:

Die Hauptstadt der Bewegung verleiht Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz aus Anlaß der Vollendung des 60. Lebensjahres das Ehrenbürgerrecht in Würdigung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit in der Stadtverwaltung und seiner hervorragenden Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung im allgemeinen und die Hauptstadt der Bewegung im besonderen, der er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Stadtrat mit Rat und Tat zur Seite steht.

Oberbürgermeister Fiehler fügte der von den Ratsherren mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bekanntgabe dieser Entscheidung noch hinzu, daß nach der deutschen Gemeindeordnung hierzu die Zustimmung des Beauftragten der Partei erforderlich gewesen sei. Dieses Amt habe sich bekanntlich der Führer für die Hauptstadt der Bewegung selbst vorbehalten. Seine Zustimmung zu der Ehrung sei eingeholt und erteilt worden.

Die Glückwünsche der Stadtverwaltung hat Oberbürgermeister Fiehler dem Reichsschatzmeister bereits in einem Schreiben unter Uebersendung eines Blumengebindes und einiger Flaschen aus dem Ratskeller zum Ausdruck gebracht. Die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunden erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Ministerpräsident Siebert hat Reichsschatzmeister Schwarz zu seinem 60. Geburtstage seiner und der bayerischen Landesregierung aufrichtigen Glückwünsche übermittelt.

Abessinische „Siegesmeldungen"

Angebliche Flucht der italienischen Somalitruppen

London, 26. November.

Die wichtigste Meldung, die heute von der abessinischen Kampffront vorliegt, stammt aus Addis Abeba und besagt, daß die kürzlich angeblich von den Italienern verlorene Tankschlacht bei Analeh zu einer „Rückzugspanik" unter den nördlich von Gorahai operierenden italienischen Abteilungen geführt habe. Die abessinischen Streitkräfte drängen angeblich stark nach und die „wilde Flucht" der italienischen Somalitruppen soll dazu geführt haben, daß von den Abessiniern zahlreiches Material — Automobile, Waffen und Munition — erbeutet werden konnte. — Eine spätere Meldung will sogar wissen, daß Gorahai und Gerlogubi bereits von den abessinischen Streitkräften zurückerobert worden seien. Der italienische Rückzug gehe weiter in Richtung Ual-Ual.

„Rückzugspanik" der Italiener

Von abessinischer Seite verlautet, daß ein eben von der Südfront eingetroffener Kurier nähere Einzelheiten über die Tankschlacht bei Analeh, östlich des Fasan-Flusses, gebracht habe. Diesen Meldungen zufolge sollen sich die italienischen Truppen auf dem Rückzug befinden. Wie von abessinischer Seite weiter erklärt wird, seien auch die am Fasan-Fluß nördlich von Gorahai operierenden italienischen Abteilungen von der „Rückzugspanik" ergriffen worden. Die abessinischen Streitkräfte drängten stark nach und hätten dadurch, so wird erklärt, die italienischen Somalitruppen gezwungen, ihren Rückzug unter Hinterlassung zahlreicher Automobile, Transportzüge und von Waffen und Munition „in wilder Flucht" fortzusetzen. Die italienische Rückzugsbewegung gehe auf die Ausgangspunkte der Offensive, Ual-Ual und Gerlogubi, zurück.

Die abessinischen Meldungen wissen schließlich noch davon zu berichten, daß bei diesem Vorstoß große Getreide- und Lebensmittelvorräte, die von den Italienern angehäuft wurden, erbeutet und verschiedene Befestigungsanlagen hätten besetzt werden konnen.

Auch de Bono meldet Siege

Rom, 26. November

„Marschall de Bono drahtet: Die Danakil-Kolonne hat ihre Säuberungsaktion am Ostrande der Hochebene wieder aufgenommen. An der Unternehmung nahmen einige hundert Krieger der unlängst unterworfenen Danakil-Ortschaften teil.

An der Front des zweiten Armeekorps hat der Barambaras Tedla Fanta, der sich uns unterworfen hat, mit seinen Kriegern starke abessinische Gruppen geschlagen, über den Ueri-Fluß, einen Nebenfluß des Takazze, zurückgeworfen und dabei einige Gefangene gemacht.

An der Somalifront hat General Graziani auf dem Juba-Abschnitt, von wo die Zusammenziehung abessinischer Streitkräfte in Lamma-Schilindi am Uebi Gestro, 100 Kilometer nördlich von Dolo, gemeldet worden war, schnelle Kolonnen eingesetzt, die am 22. November überraschend das abessinische Lager angriffen. Nach fünfstündigem hartem Kampf wurde der Feind vollkommen aufgerieben. In dem Buschwaldgelände wurden rund 100 Tote gezählt. Unsere Verluste belaufen sich auf vier Tote, fünf Verwundete, zwei Vermißte, alles Dubatsoldaten.

In Brasilien: 100 Todesopfer

Auswirkungen der kommunistischen Revolte

Rio de Janeiro, 26. November.

Ueber die Entwicklung des Aufstandes in den verschiedenen Provinzen besteht noch keine volle Klarheit. Die Aufständischen haben sich von Recife nach Jaboatao zurückgezogen. Dieser Ort ist eine große Industriestadt, in der sich Papierfabriken sowie Textil- und Eisenbahnwerkstätten befinden. Er ist 20 Kilometer von Recife entfernt. Eine Meldung der brasilianischen Regierung besagt, daß dieser Rückzug nicht ganz freiwillig sei, sondern daß die Aufständischen von den Regierungstruppen aus ihren Stellungen geworfen worden seien. In Rio de Janeiro hat man verschiedene kommunistische Rädelsführer verhaftet. Ueber die Zahl der Opfer des Aufstandes liegen auch noch keine zuverlässigen Zahlen vor. Es wird von 100 Toten gesprochen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das in Pernambuco landen wollte, ist durch den Aufstand in eine etwas unangenehme Lage gekommen. Wegen der Besetzung des Flugplatzes durch kommunistische Aufständische konnte das Luftschiff noch immer nicht zur Landung schreiten. Die Brennstoffvorräte des Luftschiffes reichen noch bis Donnerstag aus. Falls keine Uebernahmemöglichkeiten für Brennstoff vorhanden sind, kann das Luftschiff also noch gegebenenfalls bis zu der eigenen Brennstoffniederlage nach Bathurst (Westafrika) zurückkehren.

Das Luftschiff, auf dem die Lebensmittel knapp wurden, hat größere Vorräte von einem Dampfer übernommen.

„Graf Zeppelin" kreuzt weiter an der Küste

Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" Dienstag abend durch Funkspruch mitgeteilt, daß es von einem Dampfer 110 Kilogramm frische Lebensmittel an Bord genommen habe und beabsichtige, noch bis Mittwoch mittag an der brasilianischen Küste zu kreuzen, um dann gegebenenfalls in Pernambuco zu landen.

In Kürze

Zwischen der deutschen Regierung und der schweizerischen Regierung ist eine grundsätzliche Einigung über die Verlängerung des vorläufigen Reiseverkehrsabkommens vom 27. September bis zum 15. Dezember zustandegekommen.

*

Von Neapel und Genua sind zusammen drei Dampfer mit Truppen und Arbeitern in See gegangen. An Bord des „Colombo" befindet sich ein neues Feldlazarett mit Aerzten der Universität Bologna.

*

Der König von Italien hat dem Führer telegraphisch seinen herzlichen Dank für die vom Führer übermittelte Bezeugung der Teilnahme Deutschlands an der Unwetterkatastrophe in Süditalien ausgesprochen.

*

Aus verschiedenen Orten entlang der chinesischen Großen Mauer gehen Meldungen ein, die behaupten, daß die japanischen Truppen in die neutrale Zone einmarschierten. In Peiping trafen im Laufe des Dienstagnachmittags japanische Truppen in Stärke von 500 Mann, kriegsmäßig ausgerüstet, ein. Die Truppen führten u. a. auch Maschinengewehre mit. In Tientsin soll übrigens die dortige japanische Garnison in der gleichen Weise verstärkt worden sein.

Die maßgebenden japanischen Stellen erklären zu diesen Verstärkungen, daß es sich um Truppen handle, die an einem Manöver teilnehmen sollen.

Die Mischehe, ein Merkmal des jüdischen Rassezerfalls

Tiefstand der Geburtenziffer der in Deutschland lebenden Juden

Nachdem nunmehr die Durchführungsverordnungen zu den Nürnberger Gesetzen erlassen sind, kommt den Feststellungen über die jüdischen Mischehen besondere Bedeutung zu. In dem vom Institut zum Studium der Judenfrage herausgegebenen grundlegenden Werk „Die Juden in Deutschland" (Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Verlag GmbH, München wird darüber u. a. ausgeführt.

Ein Kennzeichen der rassischen Degeneration der Juden in Deutschland ist ihre stark passive Bevölkerungsbilanz, die weit über den Geburtenrückgang der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches hinausgeht. Auch hier liegen nur Zahlen für die mosaischen Juden vor. Da diese aber gerade die traditionsgebundenste, rassebewußteste und deshalb auch noch kinderreichste Gruppe des Rassejudentums darstellen (hier vor allem das neu emanzipierte Ostjudentum), würden ohne Zweifel Zahlen für das Gesamt-Rassejudentum ein noch ungünstigeres Bild der jüdischen Bevölkerungsentwicklung ergeben. Während in den ersten Jahrzehnten nach der Emanzipation noch ein außerordentlich hoher jüdischer Geburtenüberschuß zu verzeichnen ist, zeigt sich mit dem ständigen Wachsen des jüdischen Wohlstandes und Einflusses eine immer stärker werdende innere und äußere Abkehr von den religionsgesetzlichen Anschauungen mit ihren gerade für die Reinhaltung der jüdischen Rasse und für die Fruchtbarkeit der jüdischen Ehe besonders fördernd wirkenden Bestimmungen.

Hand in Hand mit den durch die Emanzipation geschaffenen Möglichkeiten geht eine deutliche Abnahme des jüdischen Rassebewußtseins, d. h. man wollte nicht mehr daran erinnert sein, Jude zu sein, und vermied peinlich alles, was die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse erkennbar macht. Der bekannte jüdische Statistiker Felix Aaron Theilhaber (in seinem Werke „Der Untergang der deutschen Juden", 1921) und der jüdische Statistiker Herbert Philippsthal (im Allgemeinen Statistischen Archiv, 1928, S. 437 ff.) und 1930, S. 270 ff.) brachten aufschlußreiche statistische Untersuchungen zu diesen Erscheinungen. Als Gesamtergebnis seiner Forschungen stellt Theilhaber fest, daß die „deutschen Juden den Weltgeburtenrekord nach unten halten".

Ueberall zeigt sich also, daß sich die schrankenlose Freiheit in der Entwicklung nach der Emanzipation nicht in jeder Hinsicht zum Vorteil der jüdischen Gesamtbevölkerung ausgewirkt hat. Gleichzeitig mit dem Geburtenrückgang setzte eine stets wachsende jüdische Assimilationsbewegung ein, Taufen und Mischehen nahmen immer mehr zu. Diese Entwicklung war gefährlich, vom jüdischen Standpunkt aus gesehen, weit gefährlicher aber noch für das Wirtsvolk, das immer gerade den vom jüdischen Kern absplitternden Bestandteil zu verdauen hatte, der sich in seiner jüdischen Haut nicht wohl fühlte oder in kühler Berechnung im anderen Lager Morgenluft witterte. Das Judentum selbst stieß so Ueberläufernaturen aus seinen Reihen aus und behielt stets unter zielbewußter Führung einen bewußt jüdischen Kern. Wie groß diese Gefahr nicht zuletzt für die Reinheit der deutschen Rasse zu werden drohte, zeigt mit ungeheurer Deutlichkeit das ständige Anwachsen der deutsch-jüdischen Mischehe, ganz abgesehen von der starken Beteiligung der Juden an den unehelichen Geburten.

Gerade in der Mischehe aber hat man ein weiteres Merkmal des jüdischen Rassezerfalls zu erblicken. Sicher muß man auch die deutschen Partner einer solchen Mischehe als rassisch degeneriert und instinktlos geworden ansehen. Ihre Zahl ist aber im Verhältnis zur deutschen Gesamtbevölkerung eine ungleich geringere als die Zahl der jüdischen Mischehepartner im Verhältnis zur jüdischen Gesamtbevölkerung. Hierzu kommt, daß von jüdischer (vor allem religiöser) Seite mit allen Mitteln für die Reinhaltung der Rasse gearbeitet wurde und das Bewußtsein der jüdischen Rasseeigenart und Rassemission stets stark und wacherhalten wurde, während von deutscher Seite (und hier leider auch teilweise aus falsch verstandenen religiösen Gesichtspunkten heraus) vielfach bewußt und unbewußt für die Rassenmischehe gearbeitet wurde und die Ansicht verbreitet war, daß der Jude sich auch rassisch assimilieren lasse. Man glaubte, aus dem Juden einen Deutschen gemacht zu haben wenn er die Taufe erhalten hatte. Theilhaber zeigt auch hier einen sehr klaren Blick für die Verhältnisse, vor allem auch für die wahren Beweggründe zur Taufe, wenn er schreibt: „Bei der Sucht, eine Rolle zu spielen, geachtet zu werden, ist die Taufe so lange eine Notwendigkeit, als die jüdische Gemeinschaft nicht nur fremdartig, sondern als minderwertig den Deutschen und ihnen selbst erscheint" und: „Die Taufe der Wohlhabenden ist der Ausdruck ihres Strebens, über das Erreichte noch emporzukommen. Auf das Butterbrot der Konversion bekommt man, wie Nordau einmal sagte, alles gestrichen, sie ist das Entrebillet zur besten Gesellschaft . . . zu den Quellen der Macht", und: „Letzten Endes ist dieser Vorgang nichts anderes als ein Versuch, aus dem sich entwurzelnden Judentum mit einem kühnen Sprung ins andere Lager zu springen" (Tarnung). Fast dieselben Gründe, die zur Taufe führten, führten auch zur Mischehe. Auch hier: Heraus aus dem als minderwertig erkannten Judentum! Es gibt fast keine schlimmere Entartungserscheinung für ein Volk oder eine Rasse. Es sei allerdings nicht verkannt, daß hier vielleicht in einer Reihe von Fällen hinzukommt, daß „alle Ueberlegung versagt, wo starke Erotik alle übrigen Denkvorgänge zurückdrängt."

Auch für die Mischehe stehen bisher nur Ziffernlungen rassischer und religiöser Mischehen zur Verfügung, während die Fälle, in denen der jüdische Partner vor der Eheschließung zum Christentum übergetreten war, außer Betracht blieben. Gerade diese nach dem Religionsbekenntnis nicht mehr in Erscheinung tretenden Rassenmischehen sind jedoch ohne Zweifel noch höher einzuschätzen, so daß das Bild der Statistik wiederum die Verhältnisse wesentlich günstiger erscheinen läßt, als sie es wirklich sind.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes stehen den 93 601 jüdischen Ehen in der Zeit von 1901 bis 1925 29 907 Mischehen gegenüber. Demnach war fast jede dritte jüdische Ehe eine Mischehe. Nach Philippsthal erreichten die Mischehen in den Großstädten sogar 50 und mehr v. H. der rein jüdischen Eheschließungen. Obgleich die Rassenmischehe einen besonders tiefen Geburtenstand aufweist, so zeigt sich doch deutlich die ungeheure Gefahr die eine weitere derartige Entwicklung für die Zukunft der deutschen Rasse gehabt hätte. Die gleichzeitigen Gefahren dieser Erscheinung für das Judentum sind auch hier wieder von einigen klar blickenden Juden zu einer Zeit erkannt worden, in der sich die schlimmen Folgen vielleicht noch abwenden ließen. Aber auch hier wurde tauben Ohren gepredigt, und Theilhaber mußte nach dem Erscheinen seines ersten Buches über den „Untergang der deutschen Juden" bitter feststellen („Der Untergang der deutschen Juden", 2. Auflage, Seite 21): „Die deutsche Judenheit ist sich des tödlichen Keimes ihrer Erkrankung nicht bewußt." Ja, sie hat sogar die von ihm geschilderte Entwicklung in ihrer Tendenz als falsch abgelehnt und die Deduktionen als irrtümlich zurückgewiesen.

Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt;
Kein Opfer wird ihn je gereuen!

Goethe, „Faust I"

MARCHIVUM

Technische Fachkräfte werden gesucht!

Ingenieurmangel, Techniker-Ausbildung / Von Dr.-Ing. Krauth, Direktor des Bad. Staatstechnikums

Zu den größten Taten der nationalsozialistischen Führung gehört unbestreitbar — neben der sittlichen und weltanschaulichen Erneuerung der deutschen Volksseele — die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Diese Tat muß jeder, selbst der grimmigste Hasser, der ärgste Neider, der unverbesserliche Miesmacher, anerkennen. Die deutsche Wirtschaft ist in Gang gesetzt und wird — was noch wichtiger und notwendiger ist — in Gang bleiben. Das Recht auf Arbeit ist kein leeres Hoffen mehr, der deutsche Mensch, gleich welcher Art, ist wieder eingereiht in die Erzeugung und in den Arbeitsgang der deutschen Wirtschaft.

Mangel an Ingenieuren und Technikern

Ueberall und in allem kommt augenfällig diese Tatsache zum Ausdruck: Schornsteine rauchen, ganze Kreise sind ohne Arbeitslose, Bauwerk auf Bauwerk wird seiner Bestimmung übergeben, der empfindliche Mangel an Ingenieuren und Technikern wächst und verlangt dringend Nachwuchs und Ersatz.

Staatliche und städtische Behörden, die Großwie die Kleinindustrie, Ingenieure und Architekten des freien Berufs ersuchen täglich die Leitung der Anstalt um Namhaftmachung tüchtiger junger Kräfte. Weltfirmen, die ihren Bedarf an technischem Personal mit Vorliebe aus den Kreisen unserer Absolventen zu decken suchen, melden heute schon ihren Bedarf, obwohl unsere Staats-Abschlußprüfungen erst Ende Februar stattfinden. Dem Mangel an tüchtigen Ingenieuren, der heute besteht und sich in der kommenden Zeit weiter auswirken wird, muß abgeholfen werden. Die folgenden kurzen Ausführungen mögen Hinweise geben, wie und durch welche Ausbildung diesem Mangel abgeholfen werden kann.

Es besteht vielfach die Meinung, ein tüchtiger Ingenieur könnte nur auf der Hochschule erzogen werden. In diesem Glauben versagt mancher Vater seinem Sohn die Ausbildung als Ingenieur, und mancher junge Mann selbst verzichtet darauf, weil die Kosten und die lange Dauer eines solchen Studiums: Abitur, praktische Tätigkeit, mindestens acht Semester Studium, Prüfungen, Praktikantenzeit usw. für ihn zu groß und untragbar sind.

Zur Aufklärung und Erleichterung der Berufswahl sei darauf hingewiesen, daß auch die Fachschule, die Höhere Technische Lehranstalt, Ingenieure ausgebildet. Im Gegensatz zur Hochschule, die mehr auf theoretisch-wissenschaftlicher Grundlage arbeitet, erfolgt bei ihr die Ausbildung auf handwerklich-praktischer Grundlage.

Grau, Freund, ist alle Theorie . . .

Neben dem Hochschulingenieur benötigt die Wirtschaft in weitaus größerem Maß Ingenieure, die durch längere praktische Tätigkeit von der Pike auf mit der Werkstatterbeit, mit dem Baubetrieb aufs innigste vertraut sind und dabei doch ein starkes, auf die Anwendung in der schaffenden Technik abgestelltes Wissen besitzen. Etwa 80 Prozent aller in der Wirtschaft tätigen Ingenieure und Architekten kommen von den Höheren Technischen Lehranstalten. Wegen der Eigenart ihrer Ausbildung werden gerade sie in der Praxis bevorzugt.

Die Praxis ist entscheidend

Beim Fachschulstudium wird auf die praktische Tätigkeit ein ganz besonderer Wert gelegt. Die Ablegung der Gesellenprüfung in der betreffenden Fachrichtung vor dem Beginn des Studiums, sei es Hoch- oder Tiefbau, Maschinenbau oder Elektrotechnik, ist wünschenswert und dringend zu empfehlen. Während der Lehrzeit ist der Besuch der Gewerbeschule auch solchen Lehrlingen anzuraten, die das gewerbeschulpflichtige Alter bereits überschritten haben. Nach Beendigung der Lehrzeit oder nach abgelegter Gesellenprüfung soll eine weitere Tätigkeit in Werkstatt und Fabrik oder auf der Baustelle folgen. Diese Tätigkeit kann aber auch während des Studiums durch Unterbrechung desselben abgeleistet werden. Nach den Erfahrungen des Staatstechnikums in Karlsruhe hat es sich ganz außerordentlich bewährt, daß im Hoch- und Tiefbau die Studierenden vor Beginn des Studiums mindestens zwei bis drei Jahre — je nach der Art der Vorbildung — eine praktische Tätigkeit als Handwerker mitmachen und möglichst die Gesellenprüfung ablegen. Nach dem dritten Fachsemester und nach Ablegung der Vorprüfung gehen sie wiederum mindestens ein halbes, meistens ein bis eineinhalb Jahre lang in die Praxis als Bauführer, um das in den ersten Semestern Gelernte durch die Praxis zu vertiefen. Nach dieser Praxis wird das Studium im vierten und fünften Fachsemester fortgesetzt und mit der Staatsprüfung abgeschlossen.

Diese Teilung der praktischen Ausbildung und des Studiums, wie sie ähnlich an der Höheren Bauschule in Stuttgart und an der Höheren Maschinenbauschule in Eßlingen gepflogen wird, gibt den Absolventen einen Vorsprung vor den meisten anderen Schulen, die für den Abschluß des Studiums weniger Praxis verlangen. Aehnlich ist die Handhabung auch in den Abteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik. Das Durchschnittsalter der Studierenden des Staatstechnikums ist mit 23 bis 24 Jahren eher höher als das an Hochschulen. Die Staatsprüfung nach fünf bzw. sechs Halbjahren wird im Durchschnittsalter von 24 bis 25 Jahren abgelegt. Der Studierende des Staatstechnikums — aus der Praxis für die Praxis ausgebildet — verläßt daher nicht als Theoretiker die Anstalt, sondern als Mensch, der sofort seinen Platz im praktischen Leben auszufüllen vermag.

Die Ausbildung des Fachschul-Ingenieurs ist also im allgemeinen kurz folgende: Erlangung der Obersekundareife, Lehrzeit und Gesellenprüfung, praktische Tätigkeit in Fabrik oder Werkstatt oder im Baubetrieb, fünf Semester Fachstudium und Staatsprüfung.

Höhere Schulbildung nicht unbedingt erforderlich

Auch Schülern ohne höhere Schulbildung ist die Möglichkeit geboten, Ingenieure und Architekten zu werden, wenn sie Eignung für diesen Beruf besitzen und die erforderlichen Kenntnisse für den Besuch der Anstalt durch eine Aufnahmeprüfung nachweisen. Für Schüler ohne O II-Reife verlängert sich naturgemäß die Lehrzeit, sie müssen vor Beginn des eigentlichen Fachstudiums ein Vorsemester besuchen und bedürfen einer längeren Praxis nach der Lehrzeit. Es ist aber eine Tatsache, daß gerade solche Schüler sehr oft an der Spitze stehen und mit Auszeichnung die Staatsprüfung bestehen.

Nicht genug kann vor der Meinung gewarnt werden, daß ein Schüler, dem es nach Meinung seiner Lehrer zum Abitur nicht langen wird, „abgeschoben" werden soll nach der technischen Lehranstalt, mit der Begründung, daß es ihm dort schon reichen werde. Der Ingenieurberuf verlangt wie kaum ein anderer Beruf einen klaren Kopf und unbedingt mathematisch - naturwissenschaftliche Begabung sowohl für die Hochschule, wie für die Fachschule. Es kann sein, daß einem Schüler gerade nur die Fremdsprachen schwerfallen, er sonst aber stark befähigt ist. Diese Fälle sind aber selten, denn ein klardenkender, praktischer, mathematisch begabter Schüler kommt gewöhnlich auf allen Gebieten mit. Nur solche Köpfe können wir gebrauchen. Schon mancher Studierende mit Primareife und Abitur hat in der Staatsprüfung schlechter abgeschnitten als seine Mitstudierenden mit Volksschulbildung.

Der billigere Weg: die höhere technische Fachschule

Wenn aber ein Schüler die für den Ingenieurberuf zu fordernde gute Begabung hat, ob mit oder ohne beste Noten in Latein und Griechisch, dann kann er an der Schwelle der Obersekundareife den Weg zum Ingenieur auch über die Höhere Technische Fachschule wählen. Der Weg ist erheblich billiger als der über die Hochschule, denn wenn er auch im gleichen Alter wie der Hochschüler die Anstalt verläßt, so kostet ihn das Studium selbst nur 5 bzw. 6 Semester statt 8 Semester an der Hochschule. Die Lehr-, Fabrik- und Bauführerzeit wird vergütet. Mancher Fachschulstudent bestreitet sein Studium selbst nur aus dem, was er in der Praxis während des Studiums sich verdient.

Ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich spreche nicht gegen die Hochschule und rate nicht von ihr ab, wie mir bei meinem Eintreten für die Fachschule schon unterschoben worden ist. Ich habe selbst ja alle akademischen Grade erworben und alle Staatsprüfungen durchgemacht und bin stolz auf mein an der Fridericiana in Karlsruhe erworbenes Wissen. Vielleicht war ich selbst in meiner Jugend einmal als Hochschulstudent in Vorurteilen befangen, aber in 25jähriger Baupraxis bei staatlichen Baubehörden und in leitender Stellung in der Bauindustrie habe ich den Wert und die Bedeutung des Fachschulingenieurs und die auf ihm lastende Verantwortung kennengelernt. Jeder Ingenieur hat seine Aufgabe zu erfüllen, Fachschulingenieur und Hochschulingenieur, und zwar nebeneinander und miteinander. Die Praxis draußen allein wird lehren, wer in jedem Fall Oberingenieur, Prokurist, Direktor wird. Die Industrie frägt nur nach Leistung und nach Charakter. So kommt es, daß viele leitende Posten in der Industrie von Fachschulingenieuren besetzt sind, mehr als in der Oeffentlichkeit bekannt ist. Später erhalten sie gewöhnlich infolge ihrer hervorragenden Leistungen den Ehrendoktor einer Hochschule und gelten demnach als ehemalige Hochschüler. Ein Beispiel für Tausende ist unser berühmter Dr.-Ing. e. h. Dürr vom Zeppelinbau, der sich mit Stolz als Schüler der Höheren Maschinenbauschule in Eßlingen bekennt. Jedenfalls ist bei gewissenhafter Verarbeitung des durch die Höhere Technische Lehranstalt Gebotenen dem Absolvent die Erreichung leitender Posten in der Wirtschaft durchaus möglich. Und schließlich ist jedem Fachschulstudierenden bei besonders wissenschaftlicher Begabung immer die Möglichkeit gegeben, zu erleichterten Bedingungen die Hochschule zu besuchen und seinem Wissen den letzten Schliff zu geben.

Der Ingenieurberuf ist ein herrlicher Beruf, denn die sinnvolle Technik beherrscht die Welt. Ohne sie und ohne den Ingenieur können die großen unserem Volk gestellten Aufgaben nicht gelöst werden. Darum, meine jungen Freunde, die ihr klar denkt und Lust und Liebe habt zur Mathematik, zur Naturwissenschaft, zur Maschine, zum Bauen und Schaffen, neben der Hochschule bietet euch auch die gute Fachschule all das, was ihr braucht, um eurem Vaterland als Ingenieur und Baumeister dienen zu können.

Pressebild **Erstes Sanitätsflugzeug im Dienst des britischen Roten Kreuzes** HB-Bildstock

Das vom englischen Roten Kreuz neu in den Dienst gestellte Sanitäts-Flugzeug war der Mittelpunkt einer auf dem Flugplatz Croydon bei London abgehaltenen Uebung. Das Flugzeug ist ganz auf die Erfordernisse des modernen Krankentransportes abgestellt und wird Tag und Nacht zum Einsatz bereit stehen.

Sie hören es am Klang – –

Körting-Radio

Die Ausstellung: „Das wehrhafte Deutschland"

Dokumente des deutschen Geistes und ihr Bekenntnis zur Wehrhaftigkeit

In der Preußischen Staatsbibliothek zeigt die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums unter dem Protektorat des Reichskriegsministers v. Blomberg, des Reichserziehungsministers Rust und des Reichsleiters Rosenberg eine Ausstellung von Zeugnissen der Dichter und Denker, die sich auf die Wehrhaftigkeit des Volkes beziehen. Man möchte sagen, der Wehrcharakter sei hier umfassend zum Ausdruck gebracht; die Ausstellung enthält rund 650 Stücke, die sich in die Gruppen gliedern: Dokumente des deutschen Geistes und ihr Bekenntnis zur Wehrbereitschaft für das Volk, die Entwicklung des Wehrgedankens und seine Bedeutung in der deutschen Geschichte, schließlich die Durchdringung des Schrifttums der Gegenwart mit dem Gedanken der Wehrhaftigkeit und Einsatzbereitschaft, Wehrkunde und Wehrpolitik, sowie einzelne Nebengebiete vervollständigen das Bild.

Die Preußische Staatsbibliothek stellte die Zeugnisse aus früherer, die Reichsstelle jene aus neuerer Zeit. Turnier- und Waffenbücher, Holzschnittblätter und Kupfer mit allerlei Versen geben ein anschauliches Bild einstiger Wehrzustände; später, in der Zeit des Absolutismus, finden sich Kriegsartikel, Exerziervorschriften, Ranglisten und anderes. Ein umfassendes Bild des Wehrgedankens vermitteln die Dokumente aus den Freiheitskriegen: die Lieder der Freiheitsdichter, politische Flugschriften, militärische und philosophische Literatur der Zeit. Sehr aufschlußreich sind auch die eigenhändig geschriebenen Aeußerungen der großen Feldherren.

In der reichlich ausgestellten Nachkriegsdichtung spiegelt sich das Erlebnis des Krieges in erstaunlichem Reichtum. Von hier aus gehen die Zeugnisse für die erneuerte Idee der Wehrhaftigkeit, wie sie jetzt im Dritten Reich zum Ausdruck kommt. —ö—

Zwei Jahrtausende Kinderstube

In den Räumen an der Tiergartenstraße zeigt die NS-Kulturgemeinde eine Ausstellung geschichtlichen Spielzeugs, die zur Zeit größte Anziehungskraft auf weiteste Volkskreise ausübt. Niemals vorher ist man so in der Lage gewesen, einen Blick in die verschiedenen Kinderstuben aus allen Zeiten zu werfen. Um es vorwegzunehmen: es handelt sich bei fast allem Spielzeug früherer Zeiten um Kunstwerke oder Kunstgewerbe; der Massenartikel industrieller Herkunft fehlt völlig, und daraus ergibt sich der große künstlerische Wert der Eindrücke.

Daß man im 18. Jahrhundert, als die Kultur des Rokoko eine Art Totalität der Sachgestaltung anstrebte, Puppen künstlerischer Formgebung besaß, wußte man bereits. Daß aber Kinderstuben im Stile des Rokoko erhalten geblieben sind, die vollkommene Kunstwerke darstellen, erfährt man erst aus dieser Schau. Daneben erblickt man die Spielzeugfiguren der Japaner, die ebenfalls Kunstwerke sind, die Reiter und Räuber und die Bühnenpuppen. Aus China stellt sich ein uralter Kasperle vor. Die Antike wartet mit Spielzeug auf, das Mittelalter und die neuere Zeit. Dies ergibt einen ausgezeichneten Einblick in die Welt der Kinder, für die seinerzeit die besten Künstler sich nicht zu gering schätzten, eine Puppe oder ein Fahrzeug zu gestalten. —s.

Ein neuer Schongauer in Straßburg. Das Kunstmuseum in Straßburg wurde soeben durch ein elsässisches Werk des 15. Jahrhunderts von ungewöhnlicher technischer Vollendung bereichert. Es handelt sich um ein beglaubigtes, bisher unbekanntes Gemälde von Martin Schongauer „Die Verkündigung mit drei Engeln". Die Heilige Jungfrau kniet in ihrem Zimmer vor einem aufgeschlagenen Meßbuch auf einem Schemel; im Hintergrund sieht man durch eine Türöffnung die Herankunft von drei Engeln vor einer gestaltreichen Landschaft.

Die „Tarnkappe" erfunden?

Strahlen, die unsichtbar machen. In Bukarest macht ein Ingenieur namens Bölgyessi von sich reden; er behauptet, Strahlen erzeugen zu können, die unsichtbar machen. Die Sensation war ebenso groß, wie begreiflich, aber der Ingenieur lud zu wiederholten Malen Besucher ein, denen er die Strahlen vorführte. Es soll sich um einen vollen und deshalb unheimlich wirkenden Erfolg handeln. Der Ingenieur stellt in seinem Zimmer verschiedene Tischchen, Vasen u. a. auf und bestrahlt die Gegenstände dann aus einer anderen Ecke des Zimmers mit dem von ihm erfundenen Apparat. Es handelt sich um irgendwelche elektrische Strahlen, doch gibt der Erfinder wohlweislich keine näheren Aufschlüsse. Die bestrahlten Gegenstände sehen plötzlich aus, als würden sie langsam in einen immer dichter werdenden Nebel eingehüllt, bis sie schließlich ganz verschwinden. Verschwinden ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn sie sind ja da, aber eben nicht sichtbar. Die Zuschauer griffen in den Nebel und betasteten die Gegenstände, wobei auch ihre Hand verschwand, das heißt ebenso unsichtbar wurde. Bölgyessi ist auch imstande, Gegenstände so zu neutralisieren, daß sie trotz Bestrahlung sichtbar bleiben. Die Unsichtbarmachung kann allerdings nur von einer Seite erfolgen. Nur dem Beschauer, der neben dem die Strahlen aussendenden Apparat steht, werden die Gegenstände unsichtbar. Für einen Zuschauer, der dem Apparat gegenübersteht, bleiben die zwischen ihm und dem Apparat befindlichen Gegenstände gut sichtbar. Der Erfinder will demnächst eine große öffentliche Vorführung veranstalten und auf der Bühne eines Saales ganze Menschengruppen unsichtbar machen.

Frederic Lamond 50 Jahre am Flügel. Einer der größten Beethovenspieler, den wir trotz seiner schottischen Herkunft zu den unseren zählen dürfen, Frederic Lamond, konnte mit einem Konzert in der Berliner Philharmonie sein 50jähriges Künstlerjubiläum begehen. Der Schüler Liszts und Bülows, der seit Jahren dem Musikleben der Reichshauptstadt, soweit es die Möglichkeiten des Klaviers betrifft, eine besondere Not gab, hat sich so in seinen musikalischen Abgott, Beethoven, eingefühlt, daß er ihm auch äußerlich ähnlich wurde. Der Gefahr eines pianistischen Spezialistentums, die in dem ausschließlichen Beethovenspiel liegt, entging der Meister in den letzten Jahren durch den großzügig durchgeführten Plan seiner historischen Klavierabende. An sieben Abenden gibt er in jedem Jahre mit hinreißender Gestaltungskraft vor einem stets gleich zahlreichen, gleich begeisterten Publikum einen Ueberblick über die gesamte Klavierliteratur, immer wieder bewundernswert durch seine große, ganz dem Werk hingegebene Kunst.

Hans Albers als . . . Casanova!

Man traut seinen Augen nicht und denkt, die Nachricht kommt aus Amerika, aber sie kommt aus Neubabelsberg: Hans Albers stellt in seinem nächsten Film der Ufa den Casanova dar! Lange hieß es, daß Hans Albers mit Willi Fritsch in einem in Spanisch-Marokko spielenden Film „Kameraden" spielen sollte. Dieser Plan ist jedoch aus Witterungsgründen bis zum kommenden Frühjahr verschoben worden. Mit den Aufnahmen zu dem Casanova-Film wird voraussichtlich in den ersten Januartagen begonnen werden. Alois Lippl arbeitet am Manuskript. Wir sind es gewohnt, auch solche Nachrichten durchaus ernst zu nehmen!

England wird um 5 Millionen Menschen ärmer. Man hat auf Grund statistischer Erhebungen ausgerechnet, daß England noch vor Ablauf des Jahres 1940 um rund 5 Millionen Einwohner ärmer sein wird, wenn die Auswanderung im gleichen Maße wie in den vorhergehenden Jahren anhält.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Am Schwabentor in Freiburg i. Breisgau
Aufn.: Glaser HB-Bildstock

Karlsruhe, die Stadt der Museen

Feierliche Einweihung der neuen Landessammlung in Anwesenheit des Gauleiters

Karlsruhe, 26. Nov. (Eig. Bericht.) Die badische Landeshauptstadt erhält in ihrer nach großzügigen Gesichtspunkten neu zusammengestellten Landessammlung zu ihren wertvollen Museen eine neue Sammlung, die nach ihrer Vollendung eine Schau von seltener Eigenart darstellen wird. In Anwesenheit von Reichsstatthalter Robert Wagner, Kultusminister Dr. Wacker, Oberbürgermeister Jäger, Vertretern der Behörden und der Museen wurde die Sammlung mit einer schlichten Feier in dem Erbprinzenschlößchen in der Ritterstraße, einem der feinsten und anmutigsten Bauwerke Weinbrenners, eröffnet.

Der Leiter des Museums, Professor Auerbach, gab einen kurzen Ueberblick über die Gesichtspunkte, die bei der Neuaufstellung der Sammlung bestimmend waren. Diese soll in erster Linie der Bildung und Belehrung der Allgemeinheit dienen.

Man hat sich bei der Zusammenstellung Beschränkungen auferlegt, um lieber weniger zu zeigen, aber das, was herausgestellt wird, in einwandfreier Form. Wenn die Sammlung heute trotzdem das Doppelte an Räumen füllt, kann man erkennen, wie unsinnig und planlos die früheren Ausstellungen zusammengestellt waren.

In der einen Abteilung wird die Entstehung der Erde und eine Uebersicht ihrer Mineralschätze dargestellt. Als etwas Neues wurde eine gedrängte Darstellung der Entwicklungsgeschichte unserer Tiere versucht, um einen Ueberblick über die Abstammungslehre der heute vorhandenen Lebewesen zu gewinnen.

In der zoologischen Sammlung werden ausgewählte Typen der in der Jetztzeit verbreiteten Tiere ausgestellt. Bei den erdgeschichtlichen Darstellungen wurden hauptsächlich die Mineralien berücksichtigt, die für die Entwicklung der badischen Wirtschaft, insbesondere für die Ausnutzung der Bodenschätze, wichtig sind. In der Zoologie wurden naturwahre Gruppen zusammengestellt, die die Zusammenhänge des Tieres mit der Umwelt aufzeigen.

Selbstverständlich kann eine solche Sammlung nur durch Unterstützung des gesprochenen Wortes wirken. Es werden deshalb Führungen und allgemeinverständliche Vorträge das Wesen der Natur den Besuchern näherbringen. Für den Sommer sind auch Lehrausflüge in Aussicht genommen.

Die Pläne der Sammlungsleitung gehen aber über diesen Rahmen weit hinaus. Einen wichtigen Bestandteil soll die neu aufgestellte Skelettsammlung bilden. Es soll eine Ausstellung folgen, die den Aufbau des tierischen und des menschlichen Körpers in anschaulichen und guten Präparaten zeigt. Diese soll dann hinüberführen zu einer sehr interessanten Darstellung der Abstammungs-, Vererbungs- und Rassenlehre. Denn gerade unsere heutigen Rassenforscher kommen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß die Verteilung der Menschenrassen auf der Erde genau dieselben Wege geht wie die der Tierwelt.

Große Bedeutung wird auch eine Aufstellung haben, die man etwa überschreiben könnte: Der Mensch und die Natur. Es sind alles ausgesucht schöne und gute Präparate, die das Thema veranschaulichen.

Professor Auerbach dankte schließlich der badischen Regierung für ihre Unterstützung, die in so kurzer Zeit das ermöglicht habe, um was seit 32 Jahren vergebens gekämpft worden sei. Seine Dankesworte galten auch den Kollegen der anderen Museen, deren Mitwirkung zu einer Zusammenarbeit auf so wesensfremden Gebieten geführt habe, weiter den Firmen und Mitarbeitern, die sich an der Neuaufstellung der Sammlung beteiligt hätten.

Ein anschließender Rundgang vermittelte interessante Eindrücke von der Sammlung.

Folgenschwerer Zusammenstoß

Karlsruhe, 27. Nov. Am Dienstagvormittag ereignete sich Ecke der Südend- und Hirschstraße beim neuen Vinzentius-Krankenhaus ein folgenschweres Verkehrsunglück. Zwei Personenkraftwagen stießen mit großer Wucht zusammen, so daß sich der eine Wagen überschlug und von der Straßenmitte mehrere Meter weit auf den Gehweg geschleudert wurde, wo er vor dem Schaufenster des Kolonialwarengeschäfts Bode mit den Rädern nach oben zu liegen kam. Auf dem Gehweg standen zwei Frauen im Gespräch. Bei der Schnelligkeit, mit der sich der Unfall abspielte, konnten sie sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die eine Frau, die Witwe des Reichsbahningenieurs Mandelbaum aus der Frankenstraße, geriet unter das Auto, wurde mitgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die andere Frau wurde an den Kleidern erfaßt, kam aber glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Die beiden Kraftwagenführer blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gefährliches Spiel

Fischingen (b. Lörrach), 26. Nov. Der 13jährige Sohn des Maurermeisters Hagis hantierte an einem Gewehr herum, von dem der Kolben abgenommen war. Im Gewehrlauf steckte noch eine Patrone, aus der der Junge die Kugel entfernte, um dann die leere Hülse mit Laub zu verstopfen, und wieder in den Lauf zu tun. Als der Knabe darauf die Waffe aus der Hand legen wollte, kam er aus Versehen an den Abzugshahn. Ein Schuß ging los und traf die Halsschlagader, so daß der unglückliche Junge sofort tot zusammenbrach. Ein Zwillingsbruder war Zeuge des schrecklichen Unfalls.

Tagung der Standesbeamten

Waldshut, 27. Nov. Am Sonntag, den 8. Dezember, hält der Gau Baden des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands in Waldshut eine Tagung ab, zu der etwa 300 Mitglieder erwartet werden. Zu dieser Gauversammlung sind auch Schweizer Standesbeamte und Gerichtsräte eingeladen.

Neuigkeiten aus dem Kraichgau

Auch im Bruhrain und Kraichgau trug man in früheren Jahren hübsche Trachten

Wiesloch, 25. Nov. (Eig. Bericht.) Wohl die wenigsten wissen, daß in den Dörfern am Bruhrain und des Kraichgauer Hügellandes noch bis ins letzte Jahrhundert hinein eine Art Tracht getragen wurde. Die Frauen trugen einen eingelesenen weiten Rock, darüber einen Strupfkittel aus Tuch, der um die Hüften sehr eng anlag und weite Schinkenärmel besaß. Die älteren Frauen waren mit dem sogenannten „Sackpeter", einem aus leichterem Tuch gefertigten Kittel bekleidet. Ein besonderer Brauch herrschte in der Zeit zwischen dem Himmelfahrtstag bis zur Kirchweih, die am St.-Gallus-Tag gefeiert wurde, wo die jüngeren Frauen zu ihrem Sonntagsstaat noch mit weißgestärkten Tüllhauben ausgingen, während die ältere Frauenwelt an Stelle der Haube die „Schnillje", ein schwarzes Kopftuch mit vielfachem Zierrat trug, das unterm Kinn zusammengehalten wurde.

Auch die Männer hatten bis 1870 eine Tracht. Neben einem Rock aus blauem Tuch trugen sie lange Hosen und Lederschuhe wie heute. Am Werktag Holzschuhe, dazu eine Schildkappe ähnlich wie beim Arbeitsdienst, die man jetzt noch bei manchen Alten sehen kann. Da diese kleidsame Tracht nie unmodern wurde und außerordentlich dauerhaft war, gibt es heute noch viele Kraichgauer Bauernfamilien, die aus Urgroßmutters und Urgroßvaters Zeiten das eine oder andere Stück aufbewahrt haben und mit Stolz es ihren Kindern zeigen, wobei sie nicht versäumen, ihnen klarzumachen, wieviel mühevolle Arbeit aufgewendet werden mußte, bis von dem Hanf ein schönes Stück Tuch gewoben war.

•

Die Kirchweih ist nunmehr vorüber. Wenn sie auch unter der ungünstigen Witterung etwas zu leiden hatte, so vermochte das schlechte Wetter der Kerwestimmung trotzdem keinen Abbruch zu tun. Reges Treiben auf den Dorftummelplätzen gab der Kirchweih nach außen das Gepräge. Für gemütliche Unterhaltung und Tanz sorgten in reichlichem Maße die Musiker und Kapellen.

In Eichtersheim im Angelbach wurde unter großer Anteilnahme Pfarrer Julius Hartmann, der dort über drei Jahrzehnte wirkte, zu Grabe getragen. Er stammte aus Donaueschingen, erhielt seine erste Anstellung in Spechbach, war dann Vikar zu Dielheim und Sinsheim, später Pfarrverweser in Spessart und kam 1902 nach Eichtersheim auf die Freiherr-von-Venningensche-Patronatspfarrei, zu der als Filialen Michelfeld und Eschelbach gehören. Er selbst hat noch die beiden letzten Grundherren der alten Familie von Venningen in der Gruft der Schloßkirche beigesetzt.

Aehnlich wie viele andere Gemeinden, will auch die Gemeinde Sandhausen in Würdigung der gefallenen Heldensöhne eine Ehrenchronik anlegen. Es sollen darin Verlauf und Folgen des Weltkrieges dargestellt werden. Jedem gefallenen oder wieder heimgekehrten Kriegsteilnehmer ist ein Gedenkblatt gewidmet, mit Name, Feldzug, Kompagnie und besonderen Erlebnissen. Das Werk wird im Gemeindearchiv an einem Ehrenplatz aufbewahrt werden, wo es jedermann zugänglich ist.

Das Fest der Silberhochzeit beginnen zu Horrenberg, Amt Wiesloch, die Eheleute Ratschreiber Johann Brenzinger und Magdalene, geb. Fuchs. — In Wiesloch das Ehepaar Oberpfleger Förderer und Maria, geb. Berger. Alex.

Großfeuer in Pirmasens

Pirmasens, 27. Nov. Am Montagabend gegen 7.30 Uhr wurde die Schuhfabrik Otto Preiß GmbH. in Pirmasens durch ein Großfeuer stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer brach im Mittelstock aus und zerstörte dort eine große Anzahl von wertvollen neuen Maschinen sowie etwa 400 Dutzend Paar dort liegender Schuhe, teils Halb- und teils Fertigfabrikat. Durch Wasser hat das darunterliegende Materiallager ebenfalls stark gelitten. Der Brand konnte schnell bekämpft werden, da das Gebäude völlig frei steht. Nach etwa 1½ Stunden war die größte Gefahr beseitigt. Der Schaden wird auf 130 000 bis 150 000 RM beziffert, ist voll durch Versicherung gedeckt, doch erleidet die Fabrik naturgemäß dadurch, daß sie wohl einige Monate lang nicht arbeiten kann, empfindlichen Schaden. Der Betrieb war bis in die letzte Zeit hinein verhältnismäßig gut beschäftigt und gab etwa 260 Arbeitern und Angestellten Brot. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Besonders preiswert!
Mantel-Marengo
Reine Wolle
140 cm breit, besonders schwere, flauschige Qualität, nur in schwarz
Mtr. 4.90
MODE-HAUS Neugebauer
MANNHEIM-AN DEN PLANKEN

Zwei Raststellen eiszeitlicher Jäger gefunden

Bedeutende Funde für die deutsche Vorzeitforschung bei Worms

Die ältesten Spuren des Menschen, die man bis jetzt im südlichen Rheinhessen und in der Pfalz angetroffen hat, weisen „nur" zurück in die jüngere Steinzeit, eine Strecke in der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes, die man etwa in die Zeit von 2000 bis 3000 v. Chr. verlegt. Ob und wie Menschen vorher die Gegend bewohnten, war trotz der vielfachen wissenschaftlichen Grabungen und trotz der sorgfältigen Beobachtung der im industriellen Erdabbau angeschnittenen Bodenschichten unbekannt; diese Frage war nur durch ein vorläufiges Nein zu beantworten. Nirgends waren Anhaltspunkte für die Annahme gegeben, daß der Mensch schon vor der jüngeren Steinzeit hier lebte, obwohl das den geographischen und klimatischen Verhältnissen nach anzunehmen war. Die Jagdstelle des Eiszeitmenschen bei Wallertheim ist ja ein Beweis dafür, daß Rheinhessen, das zu seiner Zeit Steppe war, schon zur Eiszeit von nomadisierenden Jägern bewohnt gewesen ist.

Dem Wormser Paläontologen und Geologen Dr. Weiler ist es nun im Laufe des Sommers in mehr als vierteljähriger mühevoller Arbeit gelungen, das Ausgrabungsmaterial aus einer Sandgrube von Pfeddersheim bei Worms einwandfrei als zu zwei Raststellen eiszeitlicher Jäger gehörig nachzuweisen. Herr Dr. Weiler berichtete über diese aufsehenerregende Entdeckung vor kurzem auf dem Internationalen Paläontologenkongreß in Halle, wo das Kulturmaterial der beiden aufgefundenen Raststellen, das jetzt im Städtischen Museum in Worms vorläufig ausgestellt ist, große Beachtung bei allen Fachleuten des In- und Auslandes fand.

Menschliche Skelette oder Teile davon sind bei Pfeddersheim nicht gefunden worden. Aber es bedarf ja nicht dieser Zeugen als Beweis der damaligen Existenz des Menschen. Genau so eindeutig wird diese bewiesen durch die Spuren seiner Tätigkeit, und diese Spuren sind es, denen Herr Dr. Weiler mit allen Mitteln des Vorzeitforschers und der Gründlichkeit und Sorgfalt des deutschen Gelehrten nachgegangen ist, die einem Kriminalisten Ehre machen würden. Sind es doch bei ihm wie beim Paläontologen nur „Indizien", aus deren Kenntnis und Kombination er seinen „Fall" rekonstruiert, bis er schließlich das einheitliche Bild eines unangreifbaren Ergebnisses vor sich hat.

Ein derartiges einheitliches Bild zweier eiszeitlicher Kulturen liefern die Funde von Pfeddersheim, die darauf hindeuten, daß wir es hier nicht mit Jagdstellen, sondern mit Raststellen eiszeitlicher Jäger zu tun haben. Die meisten der dort aufgefundenen Tierknochen sind nämlich — zur Erlangung des kräftespendenden Marks — aufgeschlagen. Andere sind zugespitzt und offenbar für Speere verwandt worden. An ihnen haben die Sehnenschnüre, mit denen der Spitzknochen am Speerschaft befestigt war, Eindrücke hinterlassen. Noch deutlichere Zeichen einer Bearbeitung durch den Menschen als diese Speerspitzen tragen die Schaber und Fellglätter aus Knochen. Sie wurden bei Pfeddersheim in verschiedener Größe, aber in jedem Fall in der gleichen eigenartigen Bearbeitung angetroffen. Es sind meist griffgerechte Röhrenknochen, die einwandfrei Spuren der häufigen Benutzung tragen, sowohl an der Greiffläche des Knochens, die durch die haltende Hand verändert wurde, als auch besonders an der Schabe- und Glättfläche, mit der die Fleischseite von Fellen bearbeitet wurde, sogenannte Abnutzungs- und Gebrauchsspuren.

Auffällig und dem Laier für den ersten Augenblick seltsam ist die Tatsache, daß an der Fundstelle Schädel, Wirbel und all die Knochen fehlten oder selten waren, die von Natur aus arm an Fleisch sind. An Jagdstellen wie etwa bei Wallertheim sind gerade diese Stücke häufig, ein Beweis, daß der Eiszeitjäger die schweren und für ihn minderwertigen Stücke an der Jagdstelle zurückließ und nur die fleischreichen Teile mit den dazugehörigen Knochen zur Raststelle mitnahm.

Außer Holz und Knochen hat natürlich auch der Stein dem Eiszeitjäger als Werkzeug gedient. Wir würden heute sagen, er hat kunstvoll verstanden, Klingen und Bohrer aus dem Stein zu schlagen. Damals war es aber bestimmt ein Stück des Lebenskampfes, den Stein zum Werkzeug machen zu können. Die Wissenschaft kennt verschiedene Techniken dieser Steinbearbeitung, und unter den Pfeddersheimer Funden sind prächtige Stücke von messerscharfen Klingen und Bohrern zu sehen. Es ist hier sehr wohl berechtigt und nicht übertrieben, von Klingen zu sprechen, wenn sie sich auch als Steinsplitter sehr von unseren heutigen Solinger Erzeugnissen unterscheiden. Gelingt es doch mit den durchweg tadellos erhaltenen Stücken aus Donnersbergstein grifflesten Karton in einem Zug zu durchschneiden — heute, nach 110 000 bis 120 000 Jahren. Um wie viel eher müssen wir annehmen, daß diese Messer damals die Felle vom Fleisch der Beutetiere und das Fleisch von den Knochen trennten.

Wie schon erwähnt, sind zwei Raststellen aus zwei verschiedenen Epochen gefunden worden. Das beweisen die dazugehörenden Erdschichten, die Werkzeuge und ihre Bearbeitungstechnik, überhaupt das gesamte Kulturmaterial. Die älteste der beiden Stellen mag vor 110 000 bis 120 000 Jahren vom Menschen für einige Wochen zur Rast benutzt gewesen sein, die jüngere vor 60 000 bis 70 000 Jahren für ähnliche Zeitdauer. Sie stammen also aus der letzten Vereisung Mitteleuropas, aus der Endzeit des Neandertalers und etwa einer Zeit, die dem Ende der Aurignac- und dem Beginn der Cro-Magnon-Kultur in Frankreich gleichzusetzen ist. Ein Vergleich der Pfeddersheimer mit den genannten französischen Kulturen hinkt insofern, als das Hauptmerkmal der letzteren die Technik und Verwendung des Feuersteins ist, der an der Pfeddersheimer Raststelle nicht angetroffen wird, wo durchweg Donnersbergstein als Werkzeugmaterial gefunden wurde. Mit dem französischen Mortilettschen System der Kulturenfolge ist deshalb in diesem Falle wenig anzufangen. Die deutsche Wissenschaft ist aus diesem und anderen Gründen dabei, sich von dem genannten französischen System loszumachen und ein für Mitteleuropa gültiges und anwendbares zu errichten. R. R.

Kino im Schnellzug. Auf der größten englischen Eisenbahnlinie, der „L. N. E. R.", läuft seit einiger Zeit ein Wagen, an dem ein Schild hängt: „Pathe Cinema Car". Dieser Wagen läuft vor dem Gepäckwagen und ist von allen Zugwagen auch während der Fahrt zu erreichen. Außer der geräumigen Vorführzelle enthält der Wagen 44 bequeme, blau bezogene Sessel. Wochenschauen und kleine Spielfilme bilden das ständig wechselnde Programm. Der Besuch des Kino-Wagens ist außerordentlich gut; bereits 1600 Personen haben Eintritt gefunden.

Das tiefste Bohrloch Deutschlands. Den Tiefenrekord aller deutschen Bohrungen hielt seit rund 30 Jahren die Tiefbohrung Czuchow 2 in Oberschlesien mit einer Tiefe von 2239,72 Meter. Die Bohrung selbst wurde in den Jahren 1906—1908 vollendet. Dieser Rekord wurde in diesem Jahre überholt. Die Bohrung Sülze 2 der Deutschen Petroleumgesellschaft erreichte eine Tiefe von 2681,50 Meter.

Gegen die Gangster-Filme. In Oslo tagte eine Konferenz der führenden Filmzensoren Skandinaviens, wobei die Vertreter Dänemarks, Schwedens und Norwegens folgenden Beschluß faßten: Nicht nur Gangster-Filme, sondern auch Wildwest-Filme, die ähnlichen Charakter haben, sollen in Zukunft nur in Ausnahmefällen zur öffentlichen Vorführung zugelassen werden. Einen gleichen Beschluß faßte der englische Filmzensor.

MARCHIVUM

Aufn.: Imhoff HB-Bildstock

Alte Sackgasse in Mannheim
Im Hintergrund die Trinitatiskirche

Das beste „Mannheimer Lied"

Das Preisgericht über das „Mannheimer Lied" hat unter Vorsitz von Herrn Oberbürgermeister Renninger seine Entscheidung über die Komposition des seinerzeit preisgekrönten Gedichtes von Hanns Glückstein getroffen. Als beste Vertonung wurde die von Generalmusikdirektor Philipp Wüst eingereichte erkannt, dem damit der 1. Preis mit 100 RM zugesprochen wird.

Eine zweite Komposition von Musikdirektor Friedrich Gellert, die mit in die engste Wahl kam, wurde mit einem 2. Preis von 50 RM ausgezeichnet. Das preisgekrönte Lied wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Allen übrigen Einsendern läßt der Herr Oberbürgermeister für ihr bewiesenes Interesse herzlichst danken.

Neue Ein- und Zweizimmerwohnungen

Die Entwicklung der Zeit brachte es mit sich, daß sich immer mehr ein gesteigerter Bedarf an Kleinwohnungen herausstellte. Größter Mangel herrschte so vor allem an Zwei-Zimmerwohnungen und es ist ein sehr erfreuliches Zeichen von Anpassungsfähigkeit, daß man bei den Wohnungsbauten, die in den letzten Monaten erstellt wurden, vor allem auf dieses Bedürfnis Rücksicht nahm.

Trotz dem vermehrten Bau von Kleinwohnungen ist es doch noch nicht möglich gewesen, die gesamte Nachfrage zu befriedigen und so ist es nach wie vor Aufgabe, für Kleinwohnungen besorgt zu sein.

Aus diesen Erwägungen heraus verdient es begrüßt zu werden, daß man bei dem Bau eines vierstöckigen Doppelwohnhauses, das man auf dem in der Burgstraße zwischen der Seckenheimer Straße und der Augartenstraße bisher brachliegenden Bauplatz errichtet, ausschließlich Kleinwohnungen vorgesehen hat. Es kommen in dieses Doppelhaus nur Ein- und Zwei-Zimmerwohnungen, wodurch wieder zahlreiche Wohnungsuchende in den Besitz einer ihren Verhältnissen und ihren Wünschen angepaßten Heimstätte gelangen.

Rührende Beweise von Opferwilligkeit

Auf der Kreisfrauenschaftsleitung ging dieser Tage folgende Spende zur Tombola des Winterhilfsbasars ein. Eine arme Frau aus der Ortsgruppe Humboldt hatte 623 einzelne Pfennige zusammengespart, diese in ein blauseidenes Säckchen genäht und mit dem Motto: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert" für obigen Zweck zur Verfügung gestellt.

Ferner sandte für denselben Zweck ein Hitlerjunge ein Deckchen ein, das er hinter dem Rücken seiner Mutter gestickt hatte. — Wahrlich, Deutschlands ärmster Sohn ist doch sein treuester!

Schachgroßmeister Bogoljubow spricht

Abschluß des Olympiatrainings in Mannheim

Nur ein Meister von Erfahrung und souveräner Beherrschung der Schachstrategie vermag so zu sprechen wie vorgestern Bogoljubow im Verkehrslokal „Bauhütte" des Mannheimer Schachklubs. Drei Stunden lang fesselten seine theoretischen Ausführungen die stärksten Spieler des Kreises Mannheim.

Das war mehr als Schach, was wir hörten, das waren Beiträge zur Theorie des Kampfes überhaupt! Natürlich mit schachlichen Mitteln interpretiert. Gewiß, die Kürze der Zeit ließ nur Kritik einiger Varianten aus bekannteren Eröffnungen zu. Aber der Anregungen waren soviele, daß sie von denkenden Menschen weiterverarbeitet werden.

Wieder ein gutes Stück vorwärtsgekommen! So, kurz gefaßt, das Ergebnis. Fortschritte im deutschen Schach, so führte der Großmeister in seinem Schlußwort aus, können nur erzielt werden, wenn wir weniger „Schach schieben", sondern mehr Schach denken. Bogoljubow ist nicht nur ein Meister des praktischen Turnierkampfes, er wird uns so zum Wegweiser auf dem Gebiete des geistigen, edlen Kampfes.

Eine größere Zahl von Anhängern wird sich am nächsten Sonntagabend versammeln zum dritten und letzten Training. So sprach H. Hussong so recht aus dem Herzen der Teilnehmer, als er dem Großmeister den Dank der Leitung in bewegten Worten Ausdruck verlieh.

Zwei Jahre NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Festaufführung im Neuen Theater / Kreisleiter Dr. Roth spricht / Ein auserwähltes Programm

Man hätte als Festaufführung für den zweiten Jahrestag seit der Gründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wohl kaum ein besseres Stück auswählen können als Hans Christoph Kaergels „Hockewanzel", dieses echte Volksstück von dem sudetendeutschen Erzdechanten zu Politz bei Sandau, der bei seinem Kampf um die Verkündung des deutschen Gotteswortes in Böhmen den Gehorsam gegen sein Volk über den Gehorsam gegen die Kirche stellte.

Der überaus starke Beifall, der oft bei offener Szene die Spielhandlung unterbrach, war ein Beweis dafür, wie sehr das Volk auch heute noch mit diesem kerndeutschen, trotz seiner Rauhbeinigkeit herzensguten Volksmann Wenzel Hocke fühlt.

Vor der Vorstellung, die vor einem festlich gestimmten, bis auf den letzten Platz ausverkauften Haus stattfand, sprach Kreisleiter Dr. Roth einige markante Worte, die in knapper Form alles umspannten, was die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" während ihres zweijährigen Bestehens an segensreicher Arbeit geleistet hat.

Er drückte zunächst seine Freude darüber aus, unter den zahlreichen Anwesenden Gauleiter Bürckel von der Pfalz begrüßen zu können, dann führte er etwa folgendes aus: Der große Erfolg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" liegt nicht allein in den Zahlen. Viel wichtiger ist, daß sie dem deutschen Arbeiter geholfen hat, seine seelischen Kräfte wieder zu entfalten und zu steigern.

Der Arbeiter kann seinem Vaterland nur dann völlig zurückgewonnen werden, wenn er es kennenlernt. Aber er lernte durch die „Kraft-durch-Freude"-Fahrten nicht allein Deutschland gründlich kennen, es war ihm auch Gelegenheit geboten, Reisen in fremde Länder und zu fremden Völkern zu unternehmen.

So wie man früher von den Nordlandfahrten regierender Fürsten als etwas Besonderem sprach, so kann man heute von den Nordlandfahrten des deutschen Arbeiters sprechen.

Es ist nur schade, daß man nicht auch Reisen nach Rußland unternehmen kann, um jedem ganz deutlich vor Augen führen zu können, wie die Verhältnisse in diesem Sowjetparadies sind. Andererseits wäre es gewiß nicht uninteressant, wenn die Russen ihre Arbeiter einmal nach Deutschland schicken würden. Der deutsche Arbeiter weiß heute ganz genau, daß sein Lebens-Standard nur gehoben werden kann, wenn es dem Führer Adolf Hitler gelingt, das Volk frei zu machen und die letzten politischen Ungerechtigkeiten, die die Welt Deutschland zugefügt hat, zu beseitigen.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat es sich aber nicht allein zur Aufgabe gemacht, große Reisen durchzuführen, sie ermöglicht es dem Arbeiter auch, alle Arten von Sport zu treiben, auch jene, die bisher nur den finanziell bessergestellten Kreisen vorbehalten waren, wie etwa Reiten, Segeln, Rudern und Tennisspielen. Diese sportliche Betätigung hilft viel mit dazu bei, die alten Standesunterschiede zu beseitigen. Wir wissen, daß die Volksgemeinschaft nicht von heute auf morgen durchgeführt werden kann.

Sie ist letzten Endes eine Charakterangelegenheit, und darum sind wir vor allem auch bemüht, die Menschen zu erziehen. Das Volk soll nicht mehr sagen, wo es mir gut geht, ist mein Vaterland, sondern wo mein Vaterland ist, da geht es mir gut, weil mir hier alle Möglichkeiten gegeben sind, mich voll und ganz zu entfalten. Nur wenn diese Gedanken restlos durchgedrungen sind, dann erreichen wir das Ziel, das der Führer gesteckt hat: Deutschland heute, Deutschland morgen, Deutschland in alle Ewigkeit!

Einheit von Bewegung und Volk

Prof. Schuhmacher sprach im Ballhaus / Kundgebung der Ogru Friedrichspark

Es war seither ein altes Erbübel des Deutschen, sich auf seinen errungenen Lorbeeren auszuruhen, ohne die Erfolge auch für die Zukunft nutzbar zu machen.

Diese deutsche Sentimentalität hat mit der neuen Zeit auch ihr Ende gefunden. Was erreicht wird dient heute nur dazu, um die Grundlage abzugeben für weitere, noch höher gesteckte Ziele, und um nun erneut erst recht weitere Aufbauarbeit zu leisten.

Immer wieder wird getrommelt, immer wieder der neue Geist in die Volksseele hineingetragen und hineingehämmert, bis wir immer mehr das werden, was wir sein sollen: Nationalsozialisten von echtem Schrot und Korn.

So ein Volkstrommler war auch in Pg. Prof. Schuhmacher aus Karlsruhe zu uns gekommen, der es in annähernd zweistündigen Ausführungen in einer öffentlichen Kundgebung der Ortsgruppe Friedrichspark der NSDAP im „Ballhaus" meisterlich verstand, die Gedanken deutscher Volksgenossen auf das hinzuführen, was Deutschland heute durch Führer und Partei geworden ist.

Die heutige große Einheit von Bewegung, Volk und Staat, dieser große nationale Block, stellt eine ungeheure Macht dar. Man bringt Deutschland wieder Achtung und Respekt entgegen. Was bisher keinem Staatsmann gelungen ist, hat der Führer in 2½ Jahren vollbracht: Wir haben heute ein Reich, ein Volk, einen Führer! Heute gehört Deutschland den Deutschen.

Deutscher kann nur der deutsche Volksgenosse sein, und Volksgenosse nur, wer deutschen Blutes ist.

Neben der großen Deutschen Arbeitsfront wurde in „Kraft durch Freude" das Großartigste erreicht, was je auf Erden für Arbeitsmenschen geschaffen wurde.

20 Millionen Volksgenossen wurden im letzten Jahre von ihr betreut. Das ist praktischer Sozialismus und praktisches Christentum! (Beifall.)

Mit dem Winterhilfswerk, in dem 1 333 000 Volksgenossen ehrenamtlich tätig sind, wurde weiter eine positive Leistung vollbracht, die uns kein Volk der Erde nachmacht. Im letzten Jahre wurden hierfür 367 Millionen Mark freiwillig aufgebracht.

Was die Ernährungsfrage anbetrifft, so kann diese als vollkommen gesichert angesehen werden. Es bedeutet jedoch ein Verbrechen am Volke, in Augenblicken gewisser Ernährungsschwankungen zu hamstern.

Sollte die Hamsterei einen größeren Umfang annehmen, so wird das Dritte Reich im Interesse der Gesamtheit diese in Kürze mit seinen Machtmitteln zum Aufhören bringen.

Nachdem der Vortragende noch eine Reihe weiterer wichtiger Probleme behandelt hatte, würdigte er zum Schluß die Großtat unseres Führers mit der Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit, und damit der deutschen Ehre, womit gleichzeitig der Schlußstrich unter den Friedensvertrag von Versailles gesetzt wurde.

Nachdem der starke Beifall verrauscht war, konnte der erlebnisreiche Abend nach einem „Sieg Heil" auf unsern Führer mit dem Horst-Wessel-Lied beschlossen werden. Armin.

Eine Olympiade der deutschen Arbeit

Eröffnung des dritten Reichsberufswettkampfes / Die erste Besprechung im Rathaus

Kaum sind die letzten Fanfaren der gewaltigen Oktoberaktion der Hitlerjugend verklungen, tritt die deutsche Jugend erneut an, um ein neues gewaltiges Werk in Angriff zu nehmen: Den dritten Reichsberufswettkampf.

Im Turmsaal des Mannheimer Rathauses hatten sich am Dienstagabend die Führer und Erzieher der Mannheimer Jugend versammelt, um zusammen mit führenden Männern aus Staat und Bewegung das große Werk in Angriff zu nehmen.

Kreisjugendwalter Croissant begrüßte die Anwesenden und eröffnete offiziell den Wettkampf. Er bat dann den Führer des Standortes Mannheim der Hitlerjugend, Oberbannführer Kowarik, das Wort zu ergreifen. Oberbannführer Kowarik führte etwa aus:

Tausende junger Menschen sind im Laufe des Oktobers neu zu uns gestoßen. Ihnen gegenüber haben wir eine Verpflichtung. Wir müssen Sie bilden, erziehen, tüchtig machen.

Bei denen aber, die schon lange in unseren Reihen kämpfen, gilt es, das in früheren Jahren Begonnene fortzusetzen. In den Nachkriegsjahren wäre jeder, der mit dem Plan eines solchen Wettkampfes hervorgetreten wäre, verlacht worden. Die Amerikanisierung des Lebens, die verzweifelte Lage aller derer, die etwas gelernt hatten, aber nach Beendigung ihrer Lehrzeit auf der Straße lagen, bewirkten eine völlige Mißachtung der Wertarbeit und des Könnens.

Der dritte Reichsberufswettkampf ist dies schon, so fuhr der Oberbannführer fort, den wir durchführen. Galt der erste einer Bestandsaufnahme, wie es eigentlich aussieht um das Können und das Wollen der deutschen Jugend, so sollte der zweite zeigen, was nach einem Jahr nationalsozialistischer Berufserziehung und Schulung erreicht worden war.

Nun aber, nachdem die Stände der deutschen Arbeiter die Erziehung ihres Nachwuchses aufgenommen haben, die Arbeitsfront in Tausenden und aber Tausenden von Kursen und Lehrgängen Kenntnisse vermittelt, rufen wir auf zu einer Olympiade der Arbeit.

Dreierlei Ziele verfolgt der Reichsberufswettkampf: Erprobung des Könnens und der Tüchtigkeit der Jungarbeiterschaft, dann aber auch Feststellung des Leistungswillens der Berufsstände überhaupt. Auf beiden Seiten sind hochgespannte Anforderungen zu erfüllen. Körperlich und geistig wird von Wettkämpfern und von denen, die die Wettkämpfe abnehmen, viel verlangt werden.

Schließlich aber wird uns der Wettkampf zeigen, wo die Ansatzpunkte für die soziale Arbeit liegen, wo junge Menschen stehen, die die Not an der Entfaltung aller ihrer Fähigkeiten hindert. Keine Kraft darf verloren gehen. Der Oberbannführer schloß mit einem Wort des Reichsjugendführers Baldur von Schirach: „Höchste Ehre eines deutschen Mannes ist es, ein Arbeiter zu sein."

Der Kreisjugendwalter gab sodann die Mitglieder des Arbeitsausschusses bekannt, dem es obliegt, in Mannheim den Wettkampf durchzuführen. Heute schon wird die Arbeit aufgenommen. Im Februar 1936 wird dann der Kreisentscheid, im März 1936 der Gauentscheid und schließlich im April 1936 der Reichsentscheid fallen.

Von einer Verteilung von Preisen für die Sieger innerhalb der Kreise wird abgesehen werden. Dafür hat man sich entschlossen, den Siegern im Gauentscheid und den Reichssiegern Preise zu gewähren, die ihnen Werte für ihr ganzes Leben zu vermitteln geeignet sind:

Nicht Plaketten sollen ihnen werden, nicht Bücher oder Erinnerungsstücke, sondern Stipendien der deutschen Hochschulen. Je nach dem Fach, in dem die Bestleistung erzielt wurde, soll den Siegern ein freies Studium an einer technischen Hochschule oder an einer Universität gewährt werden.

Die ganze Jugend steht bereit, so wie die ehernen Gestalten der Ehrenposten, die die Rathausaufgänge flankierten. Die ganze Jugend steht bereit, ihr Bestes zu geben. Die Besten der Jugend aber sollen vor den Augen unseres Volkes und des Führers Zeugnis ablegen vom Leistungswillen und Können der deutschen Nation. S—.

Unsere HJ im Rundfunk!

Im Einvernehmen mit der Gebietsführung Baden der HJ und dem Reichssender Stuttgart wird die Mannheimer HJ in Zukunft mit eigenen Sendungen vor die Oeffentlichkeit treten.

Die Sendungen sollen Ausdruck des neuen politischen und kulturellen Gestaltungswillens sein, der aus der nationalsozialistischen Weltanschauung geboren, das Deutschland der Zukunft formen wird.

Eine nahe Beziehungssetzung mit unserer engeren Heimat, die als Land an der Westgrenze besondere Bedeutung erlangt, soll die Verbundenheit mit diesem Land an Neckar und Rhein zeigen.

Diese Aufgaben erfordern natürlich talentierte und fähige Mitarbeiter, die sich mit Ernst in den Dienst der Sache stellen. Vor allem werden sprechgewandte und gesangskundige Kameraden gesucht. Im Glauben, daß viele unserer Hitlerjungen bei den Sendungen der Jungen Nation oft den Wunsch empfunden haben, selbst einmal mitzuwirken, hoffen wir, in Kürze eine tüchtige Rundfunkschar bilden zu können, die sowohl in ihren einzelnen Kräften als auch in ihrer Gesamtheit unsere Hitler-Jugend würdig vor der Oeffentlichkeit vertritt.

(Die Anmeldung williger und fähiger Kameraden erfolgt jeweils Montags und Donnerstags von 20—22 Uhr im Schlageterhaus, M 4 a, Zimmer 77.)

Kleine Brandchronik

Am 26. d. M., um 9.48 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr nach den Vereinigten Jutespinnereien Sandhofer Straße 194/96 gerufen. Dort war in den Rohren einer Entstaubungsanlage durch Funkenschlag an einer Maschine der Abfallstaub in Brand geraten. Nach Abstellen der Anlage wurde das Feuer mittels Schaum aus zwei Schlauchleitungen gelöscht.

Der entstandene Schaden ist nicht erheblich. Der Betrieb erleidet durch das Feuer keine Unterbrechung.

Während der Ablöscharbeiten in der Sandhofer Straße erfolgte um 10.50 Uhr ein weiterer Alarm nach H 1, 7. Dort war Ruß in einem Ofenrohr des 1. Obergeschosses durch Ueberhitzen eines Herdes in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges war die Gefahr beseitigt. Nach Ueberprüfung der Ofenanlage konnte der Löschzug abrücken.

Die Weihnachtsferien

Wie wir erfahren, werden die diesjährigen Weihnachtsferien an den Volksschulen, Fortbildungsschulen, Höheren Schulen, Gewerbeschulen, gewerblichen Fortbildungsschulen und Handelslehranstalten in Baden am Montag, 23. Dezember (erster Ferientag) beginnen und bis zum 6. Januar 1936 (letzter Ferientag) dauern.

Preisschießen der Militär-Kameradschaft

Die KKS-Abteilung der Mannheimer Militär-Kameradschaft veranstaltet am 1. Dezember d. J. auf dem Schießstand der Schützengesellschaft 1909 Mannheim-Neuostheim ihr diesjähriges Abschluß- und Kameradschafts-Preisschießen. Geschossen werden je 5 Schuß liegend freihändig, die Serie zu 20 Pfennig. Nachkauf beliebig. Die Kameraden sind zu einer regen Beteiligung aufgefordert, da schöne Preise zur Verteilung kommen.

*

Laut Beschluß unseres Bundesführers, Kamerad Reinhard, findet bis 15. Dezember ein Opferschießen statt.

Bis zum 15. Dezember muß jeder Kamerad seiner Pflicht genügt haben, da der Reinerlös an das Winterhilfswerk abgeführt wird, um die Aermsten der Armen vor Hunger und Kälte zu schützen.

Daher zeigt Kameradschaftsgeist und Volksverbundenheit, denn nur dann sind wir wahre Nationalsozialisten, wenn wir Volksgemeinschaft und Kameradschaftsgeist auch im Herzen tragen.

Winterfest ehemaliger Leibdragoner. Die Kameradschaft ehemaliger badischer Leibdragoner und sonstiger Kavalleristen hält am Samstag, 30. ds. Mts., 20 Uhr, in den oberen Sälen des Ballhauses ihr diesjähriges Winterfest mit Gabenverlosung und Tanz ab. Eine reichhaltige Festfolge verspricht einen angenehmen Abend. Neben Darbietungen ernster Art kommt auch gesunder Humor zum Wort und die beliebte Stimmungs-Sängerin, Fräulein Else Ette, wird sich die Herzen der Zuhörer erobern.

MARCHIVUM

Sonntag, 1. Advent

Das Winterhilfswerk ruft zu seiner 2. Reichsstraßensammlung am Tag des deutschen Edelsteins. — Jeder trägt das Edelsteinabzeichen als Ausdruck seiner Verbundenheit mit den Bedürftigen unseres Volkes.

Neues aus Seckenheim

Schauturnen bei den 98ern

Am Sonntag hielt der Turnverein 98 sein Schauturnen ab, welches nun einmal zur Tradition des Vereins gehört und Zeugnis ablegte von der geleisteten Arbeit im verflossenen Sommerhalbjahr. Bei den Kleinen angefangen, waren die gezeigten Ausschnitte aus dem Kinderturnen wirklich sehr gut. Mit einem reizenden Volkstanz schloß dieser Abschnitt. Rasch wechselten nun die verschiedenen Abteilungen. So zeigten die Jugendturner interessante Hammerübungen, die Turnerinnen schwierige Stabübungen. Gymnastische Ballübungen der Spieler und Turnerinnen stellten einen dankbaren Programmpunkt dar. Daß die Frau im Sport bei den 98ern zu Hause ist, wurde durch die Körperschule gezeigt und ganz großen Beifall errangen sie durch ihren Holzschuhtanz. Ihnen standen die Männer nichts nach durch ganz beachtliche Leistungen im Ringturnen. Daß das Pferdeturnen keine leichte Sache ist, zeigten die Turner mit ihren schwierigen Abgängen. Beachtliche und zweckdienliche Uebungen boten die Sportler dar, während die Turner mit ihrer Körperschule und die Jugendturner im Barrenturnen den Wert der Uebungen klarmachten. Mit einem eleganten schneidigen Marschtanz schlossen die Turnerinnen das turnerische Programm ab. Ein reizendes Bild war die gestellte Plastik „Brunnenzauber" und die anschmiegenden Reigen.

Ein prächtiger Abschluß war der Schlußakt. Es war ein einziges Treugelöbnis dem Altmeister Jahn, dem zwei Sprecherinnen nach dem allgemeinen Lied „Getreu alle Zeit" der gesamten Aktiven Sinn und Ausdruck der Turnerei gaben.

Jugendschauturnen im Turnerbund Jahn

Mit seinem Jugendschauturnen hatte der Turnerbund „Jahn" bei gutem Besuch einen vollen Erfolg. Das reichhaltige Programm der starken Schüler- und Schülerinnenabteilungen brachte in bunter Reihenfolge einen Ausschnitt der intensiven Jahresarbeit der Abteilungen. Daß die Leiter der einzelnen Abteilungen auf dem richtigen Wege sind, bewies die freudige Aufnahme der ideenreichen Vorführungen. Ein fein vorgetragener Prolog, Begrüßungsworte des Vereinsführers und Bodenübungen der kleinsten Schülerinnen eröffnete den Reigen der Darbietungen. Im weiteren Verlaufe erfreute ein nettes Spielliedchen, Langstabübungen und allgemeine Freiübungen. Petersburger Schlittenfahrt, ein äußerst wirkungsvoller Tanzreigen, schloß den ersten Teil. Die weitere Vorführungsfolge zeigte die Schulungsarbeit der Schülerabteilungen in Freiübungen, Turnspielen und Pferdspringen. Bestechend wirkte ein Marschtanz der Schülerinnen; gereifte Arbeit zeigten Keulenübungen der Jugendturnerinnen. Zum Abschluß des Abends füllte die gesamte Jugend die Bühne. Dieswart Heierling sprach markante Worte. Mit einem wuchtigen Sprechchor, der die Treue und Verbundenheit zu Volk und Vaterland zum Ausdruck brachte, und dem Lied „Getreu alle Zeit" fand die Veranstaltung ihren würdigen Abschluß.

Kaninchenzüchter stellen aus

Auf welch hoher Stufe die Kaninchenzucht in Seckenheim steht, konnte man sehr deutlich bei der Kaninchenschau feststellen, die vom Kaninchenzuchtverein Mannheim-Seckenheim aufgebaut worden war. Die Bewertungskommission hatte keinen leichten Stand, und so konnte sie neben zahlreichen ersten, zweiten und dritten Preisen nicht weniger als zehn Ehrenpreise vergeben.

Diese Ehrenpreise erhielten Georg Schreck, Seckenheim, Ga. Marzenell, Seckenheim, Phil. Schmitthäuser, Seckenheim, F. Mannherz, Reilingen, und L. Ries, Friedrichsfeld, für Belgische Riesenkaninchen; Franz Metz, Weinheim, H. Eidenmüller, Weinheim, und M. Bauer, Seckenheim, für Weiße Riesenkaninchen; Georg Bauer, Seckenheim, für Deutsche Riesenscecken; E. Koger, Seckenheim, für Gelb-Silber.

Eine überaus wertvolle Bereicherung erfuhr die Kaninchenschau durch die gleichzeitig damit verbundene Ausstellung, die die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der Kaninchenfelle zeigte. Deutlich wurde hier vor Augen geführt, daß das Kaninchen nicht nur als Fleischlieferant für die Ernährungswirtschaft eine Rolle spielt, sondern daß das Fell der einzelnen Rassen mancherlei Verwendungsmöglichkeiten finden kann.

So sah man neben Pelzen vor allem mancherlei Bekleidungsstücke, die aus der Wolle der Angorakaninchen geschaffen worden waren und die durch ihre Zartheit allgemeine Bewunderung bei den Besuchern der Ausstellung hervorriefen, die die Kaninchenzucht von dieser Seite aus bisher noch nicht kannten.

Spiel mit dem Leben aus Gewinnsucht

Der zweite Verhandlungstag eines ungewöhnlichen Prozesses / Die medizinischen Gutachter haben das Wort

In der gestrigen Schwurgerichtssitzung im Betrugsprozeß Luise B. wurden zunächst Protokolle über die Vernehmung des Mannheimer operierenden Arztes sowie des Arztes, der sie lange Zeit in Fulda in privater Behandlung hatte, verlesen. Beide Aerzte sind inzwischen verstorben, so daß man sich auf ihre früheren Aussagen beschränken muß. Der hiesige Arzt lehnte entschieden ab, bei der Operation sowohl als auch bei der Nachbehandlung irgend etwas versäumt zu haben. Der Privatarzt in Fulda gab eine Schilderung seiner Behandlung, an eine Selbstbeschädigung glaubte er nicht.

Danach wurden die verschiedenen Zeugen vernommen. Von besonderer Wichtigkeit waren die Aussagen des Professors Dr. Bohnenkamp (Freiburg i. Br.), der im Spätjahr 1933 die Leitung der Universitätsklinik in Gießen übernahm. Von vornherein habe sich die Angeklagte ablehnend ihm gegenüber verhalten. Wie sie selbst erwähnte, war sie ja mit dem Wechsel der Aerzte nicht einverstanden. Professor Bohnenkamp trat der Kranken unparteiisch gegenüber mit dem einzigen Gedanken, auch hier einem leidenden Menschen — diesen Eindruck machte sie unbedingt — wieder zu seiner Gesundheit zu verhelfen.

Er wunderte sich über die enorme Anzahl von Abszessen, der eine Vergiftung zugrunde liegen solle. Nach ärztlicher Erfahrung hätte aber diese Vergiftung in diesem langen Zeitraum bereits tödlich ausgehen müssen oder aber die Diagnose war falsch. Er traf in Verbindung mit seinem Oberarzt Dr. Büttner entsprechende Anweisungen, stieß aber mit seinen Versuchen, der Kranken wieder zu Kräften zu verhelfen, auf Widerstand.

Auch die eigenartige Verteilung der Abszesse war ihm aufgefallen, da Körperteile, die sie schwer oder gar nicht mit den Händen erreichen könnte, verschont geblieben waren. Der eigentliche Krankheitserreger, der im Blute vorhanden sein mußte, war nicht zu finden, kein inneres Organ zeigte sich vergiftet. Er stellte die B. unter Beobachtung und als das mit der eitrigen Flüssigkeit gefüllte Röhrchen gefunden wurde, wurde festgestellt, daß diese Flüssigkeit die gleichen Bakterien enthielt wie die Abszeß-Absonderung. Ab Oktober 1933 war sie dann unter der ständigen Kontrolle dreier Krankenschwestern, die alle acht Stunden abgelöst wurden, so daß die B. keine Minute allein war.

Lebensgefährliche Prozeduren

Professor B. klärte sie über seinen Verdacht auf, beschlagnahmte die verschiedenen Gegenstände (Spritze, Kanülen usw.), gestattete ihr aber die Verbindung mit ihrer Familie und ihrem Rechtsbeistand. Er hielt Fräulein B. nie für eine Morphinistin, es kostete keinen Kampf, ihr das Morphium zu entziehen. Die Manipulationen, die Fräulein B. an sich vorgenommen habe, seien so gefährlich zu bezeichnen, daß sie tödlich wirken konnten.

Die sie pflegende Schwester in Gießen sagte aus, daß die Angeklagte öfter erhöhte Temperatur hatte, wenn sie sich ohne Kontrolle gemessen hat. Bei Anwesenheit der Schwester war die Temperatur normal. Die Schwestern beobachteten einmal über einen Zeitraum von zwei Stunden, wie sich Fräulein B. auf Arme, Brust und Kopf mit den Fäusten schlug, damit Schwellungen und Entzündungen hervorrufend.

Allgemein wurde sie als angenehme, ruhige Patientin geschildert, die sich gerne mit Blumen, Büchern und Parfüm umgab, auch auserlesenen Eßwaren sei sie nicht abgeneigt gewesen. Nach Aussage des damaligen Oberarztes in Gießen, Professor Dr. Büttner, sagte die Kranke öfters: „Herr Dr., es klopft, es kommt wieder ein Abszeß," der auch genau auf die angegebene Zeit sich einstellte (ohne die sonst dem Arzt auffallenden Kennzeichen). Alle Abszesse seien oberflächlicher Natur gewesen.

Professor Dr. Gunkel, Direktor des Landkrankenhauses in Fulda, machte Aussagen über die von ihm an der Kranken vorgenommenen Operationen. Danach habe er zum ersten Male im Juni 1926 ein Gaze-Stückchen in Größe von 3×3 Zentimeter entfernt. Nach verschiedenen Wundrevisionen im Juli, August und Oktober des gleichen Jahres, bei denen jeweils ein Gaze-Rest gelöst werden konnte, kam er durch das verhältnismäßig frische Aussehen der Mullstückchen zu dem Verdacht, daß an der Wunde etwas geschah. Es wurde ein Mastisol-Verband angelegt, wonach die Wunde heilte und die Kranke im November 1926 entlassen werden konnte.

Die Gaze-Stückchen

Dr. Enkling, Fulda, war der behandelnde Arzt im Fuldaer Landkrankenhaus und schilderte u. a., wie er eines Nachts gerufen wurde, da die Patientin an einem Wund-Winkel heftig blutete. In diesem Winkel wurde dann ebenfalls ein ziemlich frisches Gaze-Stückchen gefunden.

Die beiden chirurgischen Sachverständigen, Professor Dr. Schmieden, Frankfurt a. M., und Dr. Mitteldorpf, Oberarzt an der Berliner Charité, äußerten sich anschließend darüber, wie das Verhalten des Mannheimer Arztes aufzufassen sei.

Beide Aerzte sind sich darüber einig, daß in einem großen Betrieb, wie es das Mannheimer Krankenhaus sei, es als besonderes Entgegenkommen aufzufassen wäre, wenn der Leiter selbst eine derart einfache Operation vornimmt. Selbst wenn die Annahme der Angeklagten, sie sei vor der Operation von dem operierenden Arzt nicht mehr untersucht worden — was jedoch nicht feststeht — zutreffe, so könne dem Arzt hier keinerlei Vorwürfe gemacht werden. Er habe sich vollkommen auf das Gutachten seines Oberarztes verlassen, der eine sofortige Operation empfahl.

Auch die Nachbehandlung der Wunde sei einwandfrei vorgenommen worden. Daß die später gefundenen Tupferstückchen von der Mannheimer Operation herrühren sollen, dagegen spreche die Größe der in Mannheim zur Verwendung kommenden Tupfer. Sie sind hier 30:30 Zentimeter groß und werden auf 8×8 Zentimeter zusammengelegt. Es erscheint vollkommen ausgeschlossen, daß sich dieses Stück erst nach dreiviertel Jahren in kleinen Teilchen herausarbeitet, zumal der Tupfer zu einer einfachen Operation an der Bauchdecke verwendet wurde und nicht in die Bauchhöhle kam.

Wenn Professor Dr. Sauerbruch einmal in einem früheren Gutachten die Möglichkeit zugegeben hatte, daß hier ein Gaze-Stückchen zurückgeblieben sein könne, so war er davon ausgegangen, daß hier dieselben kleinen, kaum Feigenblatt großen Tupfer wie in Berlin Verwendung fänden. Bei diesen großen Tupfern sei aber eine solche Möglichkeit vollkommen ausgeschlossen.

Bliebe ein Gaze-Stück im Körper zurück, so komme regelmäßig eine innige Verbindung mit dem Gewebe zustande, werden sozusagen eingekapselt und es hielte stets außerordentlich schwer, es später wieder zu entfernen. Auf keinen Fall lassen sie sich nach Monaten einfach mit der Pinzette herausreißen. Eine Aerteilung in kleinere Stückchen, wie sie mehrfach gefunden wurden, sei ebenfalls ausgeschlossen.

Eine Hysterikerin?

Daß an der Wunde gearbeitet wurde, beweist auch die Tatsache, daß eine Fistelwunde nachts stark blutete. Bekanntlich blute eine Fistelwunde nicht. Wie weit eine Venen-Entzündung glaubhaft erscheine, darüber gingen die Ansichten der Aerzte auseinander.

Gerade an den wichtigsten Stellen der Venen-Stränge, an den Innenseiten der Beine, fehlen die Narben ganz. Eine Krankheit, die ein solches Krankheitsbild zeigt, gibt es nicht. Bei einer Vergiftung müssen lebenswichtige Organe ergriffen werden, die zum Tode führen.

Wenn seinerzeit ein Fremdkörper in der angegebenen Größe in der Bauchhöhle zurückgeblieben wäre, wäre dies durch Bauchoraan-Symptome angezeigt worden. Das ganze Krankheitsbild müsse darauf zurückgeführt werden, daß die Kranke bis zu ihrer Entlarvung in Gießen vom ersten Abszeß ab Manipulationen vorgenommen habe.

Professor Dr. Schneider von der Psychiatrischen Klinik in Heidelberg hält die Angeklagte für eine Hysterikerin, eine geistige Erkrankung liege nicht vor.

Zu Morphinismus neige der Hysteriker nicht, so daß auch Fräulein B. nicht als Morphinistin anzusprechen sei. Auch eine Geistestrübung im Augenblick der Eidesleistung könne nicht angenommen werden. Die Tragweite ihres Tuns sei ihr vollkommen klar gewesen. Er verneint § 51 Abs. 1 sowohl als auch Abs. 2, im Gegensatz zu der Ansicht von Professor Dr. Gruhle, Stuttgart, der für den Betrugs-Tatbestand Abs. 2 des § 51 und für den Meineid Absatz 1 zubilligen möchte.

Professor Gruhle hält die Angeklagte ebenfalls für eine psychopathische Persönlichkeit, die sich auf Grund ihrer hysterischen Charakteranlage ein Lügengebäude aufgebaut hatte, bis sie nicht mehr fähig gewesen sei, die Wahrheit von dem, was sie selbst konstruierte, zu unterscheiden.

Den Standpunkt des gerichtsärztlichen Ausschusses faßte Direktor Dr. Mathes, Emmendingen, zusammen: Der Diagnose der Vorgutachter, daß es sich hier um einen hysterischen Charakter handele, schließe sich der Ausschuß an. Zeichen einer Geisteskrankheit seien nie festgestellt worden, auch Schwachsinn liege nicht vor.

Sie zeige ein erstaunliches Gedächtnis, habe sich immer in der Hand und ihre Gefährlichkeit liege darin, daß sie es verstanden habe, auch geistig hochstehende Persönlichkeiten gut zu täuschen. Die Einsicht in das Unerlaubte ihrer Taten sei zu keiner Zeit aufgehoben gewesen. Auch Morphinistin sei sie nie gewesen.

§ 51 Abs. 1 und Abs. 2 müsse abgelehnt werden, nur wegen ihrer hysterischen Charakteranlage könne dem Gericht die Zubilligung mildernder Umstände anheimgestellt werden.

Die Mittwoch-Sitzung wird mit dem Plädoyer des Oberstaatsanwaltes beginnen.

Was die Bauern für das WHW leisten

Dieses Jahr mehr Frischgemüse / Auch notleidenden Bauern wird geholfen

Im Kampf gegen Hunger und Kälte war in den beiden letzten Winterhilfswerken auch das deutsche Bauerntum in hervorragendem Maße tätig. So hat der Reichsnährstand außer den großen Kartoffel- und Brotgetreidespenden eine Sondersammlung von Frischgemüse übernommen.

Es sollen fernerhin etwa 500 000 Zentner Frischgemüse vom Winterhilfswerk gekauft werden. Das Winterhilfswerk ist überhaupt bestrebt, die Versorgung mit Frischgemüse in viel stärkerem Maße durchzuführen als im letzten Jahre. Frischgemüse hat ja einen besonders hohen Nährwert.

Im letzten Winterhilfswerk hat die Landwirtschaft 5000 Zentner Fleischwaren aufgebracht, 656 000 Zentner Roggen und Weizen, fast 6 Millionen Zentner Kartoffeln, 50 000 Zentner Obst und Gemüse, 23 000 Zentner Briketts und Kohlen, 95 000 Zentner Holz, 31 000 Raummeter Holz.

Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß im letzten Jahr die Ernte schlecht war. Trotz dieser ganz erheblichen Ernteminderung, wodurch weite Gebiete als Notstandsgebiete überhaupt ausfielen, ist geldlich gesehen, auch 1934/35 eine fast ebenso große Gesamtsumme erreicht worden wie im ersten Winterhilfswerk.

Zu erwähnen dabei ist, daß andererseits das Winterhilfswerk selbst notleidenden Bauern hilft. So wird z. B. für einzelne Notstandsgebiete eine Saatguthilfe zur Verfügung gestellt werden. Die einzelnen Ortsbauernführer werden überhaupt auf das engste mit dem WHW zusammenarbeiten und sich dabei auch maßgeblich an den Hilfsmaßnahmen für notleidende Bauern beteiligen. Eine besondere Sorge wird dabei den Landarbeitern gelten.

Aus der Schwesterstadt Ludwigshafen

Kundgebung der DAF im Gesellschaftshaus / Der neue Kreiswalter der DAF

An Stelle des nach Pirmasens versetzten bisherigen Kreiswalters der DAF. Pg. Lukkenbach, wurde der seitherige Kreiswalter von Kaiserslautern, Pg. Antoni, als Nachfolger für die DAF-Kreiswaltung Ludwigshafen bestimmt. Aus diesem Anlaß fand im Gesellschaftshaus eine große Kundgebung statt, in welcher Pg. Antoni ausführlich zu der neuen Lage Stellung nahm.

Er wies auf die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront hin, die nicht mit den Gewerkschaften des alten Systems verglichen werden kann. Sie hat die Aufgabe, eine wirkliche Volks- und Leistungsgemeinschaft zu schaffen, den sozialen Ausgleich herbeizuführen, an der Berufsertüchtigung der Mitglieder zu arbeiten, Selbsthilfeeinrichtungen zu schaffen, sie hat weiterhin bei Schaffung einer organischen Ordnung und einer umfassenden Freizeitgestaltung mitzuhelfen.

Im Betrieb muß gegenseitiges Vertrauen herrschen, Achtung vor der Arbeit des anderen und unbedingte Treue. Die Betriebsgemeinschaft muß eine große Familie darstellen, bei welcher alle Mitglieder aus einer Schüssel essen. Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der DAF tragen eine sehr große Verantwortung, denn an ihnen liegt es in erster Linie, den Geist der Volksgemeinschaft in die Betriebe zu tragen und ihn zu vertiefen.

Der Schaffung schöner Arbeitsplätze, weiterhin der gerechten Entlohnung und der achtungsvollen Behandlung der Betriebsangehörigen gilt die ganz besondere Sorge der DAF. Es muß ein neuer Menschenschlag erstehen, der im nationalsozialistischen Geiste arbeitet und eigene Interessen hinter die Interessen der Gesamtheit stellt. Weiter wird aber unsere Sorge, mehr wie dies früher geschah, den durch Alter oder aus anderen Gründen Erwerbsunfähigen gelten. Die Altersversicherung noch weiter auszubauen, ist ein hohes soziales Ziel.

Reicher Beifall folgte den Ausführungen von Pg. Antoni. Nach kurzen Ausführungen von Gauwalter Stahl wurde die Kundgebung geschlossen, bei der die Werkskapelle der Firma Gebr. Giulini, sowie die Werkschar dieser Fabrik mitwirkten.

Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaft

Die Zeitschrift „Wort und Zahl", die monatliche Veröffentlichung des Amtes für Wirtschaft und Statistik in Ludwigshafen, bringt in ihrer letzten Nummer interessante Veröffentlichungen über die Bevölkerungsentwicklung und die Verhältnisse im Ludwigshafener Wirtschaftsleben in den letzten Monaten.

Das beispiellose Ansteigen der Bevölkerung unserer Schwesterstadt vom Zeitpunkt ihrer Gründung im Jahre 1843 bis zur Jahrhundertwende hat mit dieser nachgelassen. Immerhin ist deren Bevölkerung von 61 914 Einwohnern im Jahre 1900 auf 107 344 bei der letzten Volkszählung im Jahre 1933 gestiegen.

Für den September 1935 wurde ein Stand von 107 530 Einwohnern errechnet. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist mit einem wesentlichen Ansteigen der Bevölkerungszahlen nicht mehr zu rechnen. Ludwigshafen hat, wie auch andere große Städte, einen gewissen Sättigungspunkt erreicht, der Bevölkerungszuwachs setzt sich fast nur aus dem Geburtenüberschuß zusammen, während sich Zuzüge und Wegzüge größtenteils die Waage halten.

In den letzten Monaten (mit Ausnahme des Monats September 1935) war sogar ein geringes Ueberwiegen der Wegzüge festzustellen.

Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im Monat September 1935 140, die Zahl der Sterbefälle 61, somit bestand ein Geburtenüberschuß von 79 Personen.

Zugezogen sind 752, weggezogen 701 Personen, was einem Wanderungsgewinn von 51 Personen, zusammen also einen Bevölkerungszuwachs von 130 Personen gegenüber dem Monat August 1935 ergibt.

Die Zahl der Verkehrsunfälle ist erfreulicherweise im Monat September auf 43 gegen 56 im Vormonat zurückgegangen. Größtes Interesse bringen wir in heutiger Zeit den Arbeitslosenziffern entgegen.

Auf diesem Gebiet ist auch in Ludwigshafen eine stetige Besserung festzustellen. Gegenüber dem September 1934 ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen von 7328 auf 5843, also um 1485 Personen zurückgegangen. vs.

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Hundert Jahre deutsche Eisenbahn

Zum Tage der 100. Wiederkehr der Inbetriebnahme der ersten Eisenbahn in Deutschland schuf der Münchener Bildhauer Karl Goetz diese Gedenkmünze, die vom Bayerischen Hauptmünzamt in der Größe der alten Fünf-Mark-Stücke herausgegeben wird.

Anordnung der Kreisleitung

Die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar am 3. und 4. Juli 1926 soll im Jahr 1936 auf Wunsch des Führers festlich begangen werden. Zu diesem Tag sollen die Teilnehmer, die am ersten Reichsparteitag im Jahre 1926 teilgenommen haben, vom Gau Thüringen eingeladen werden. Die in Frage kommenden Parteigenossen wollen sich an das Personalamt der Kreisleitung, Mannheim, L 4, 15, unter Angabe des Vor- und Zunamens, der Mitgliedsnummer und der genauen Anschrift wenden.

Das Kreispersonalamt.

HJ-Feierstunde in Feudenheim

„Denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt". Zuversichtlich, wuchtig und kämpferisch zugleich klang das Lied über den Platz vor dem Feudenheimer Kriegerdenkmal. Die Gefolgschaft 24/171 veranstaltete eine Feierstunde. Sie sollte ein Gelöbnis sein, ein Kampfruf für das Volk.

„Wir müssen das Vermächtnis unserer Väter in uns tragen. Sie starben nicht für eine politische Unwirklichkeit, sondern für das Höchste, was wir besitzen: das Vaterland. Ihnen und dem kommenden Geschlecht sind wir verantwortlich für unser Handeln. Darum müssen wir kämpfen, immer nur kämpfen. Wir dürfen nicht müde werden und die Hände in den Schoß legen. Nein, die Tatenlosigkeit ist verächtlich. Unsre Ehre heißt Kampf. Unser Sieg heißt Deutschland".

Die Worte des Bannschulungsleiters drangen wie ein Weckruf in die Herzen, sie rüttelten auf und forderten gebieterisch, das Letzte herzugeben für das Werk und das Volk.

Die Mannschaft sang ein Lied, gleichsam das Bekenntnis zu diesen Worten. Dann marschierte die Gefolgschaft durch die Straßen. Hell klangen die Lieder durch die Nacht:

„Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt,
Denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt".

U. W.

Versammlung der Ortsgruppe Waldhof

Die Ortsgruppe Waldhof hatte ihre Mitglieder im großen Saale des früheren Kasinos Bopp & Reuther versammelt. Auch der Kyffhäuserbund war der Einladung gefolgt.

Pg. Weygandt (Karlsruhe) sprach über das Thema: „Hitler ist die Partei, die Partei ist Deutschland". Aus den Darlegungen des Redners konnte man entnehmen, daß Weltanschauung heute der Standpunkt ist, von dem die Welt auf uns schaut. Immer mehr kommen die Völker zu uns, um zu sehen, wie wir es machen. Selbst auf dem Gebiete der Ausmerzung des Minderwertigen und Erbübeln wird uns nachgeahmt.

Pg. Weygandt erläuterte dann den Begriff des Führers.

Es ist kein Präsident, kein Kaiser. Führer kann nur der sein, der sich nicht verführen läßt. Der Führer hat die Freiheit für uns errungen. Ein Mensch ist nur frei, wenn er Herr über alle seine Kräfte geworden ist. Ebenso ein Volk, wenn es Herr ist über alle in ihm zusammengeballten Kräfte.

Die Partei ist das Machtmittel, durch welches der Führer seinen Willen ins Volk trägt. Hier bringt das Blutsträßige uns zusammen. Aus dem Volk heraus drängt die Jugend in die Partei, und das Alte, das Ueberlebte, stirbt ab. Zum Schluß führte uns Pg. Weygandt sehr eindringlich vor Augen, wie die weiße Rasse, aufgepeitscht vom Juden, im Gegensatz zu einander steht.

Während die Schlußworte des Redners im „Sieg Heil!" auf den Führer verklangen, standen alle unter dem tiefen Eindruck, den die Ausführungen des Pg. Weygandt hinterließen. Wir freuten uns, daß Pg. Weygandt wieder bei uns sprechen konnte, war doch sein letzter Besuch vor Jahresfrist, als er in der großen öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Waldhof für das Winterhilfswerk sprach, noch frisch in Erinnerung bei uns. Dr. M.

Mannheim, die alte Burgenstadt am Rhein

Die wechselvollen Schicksale der Burgen / Rheinhausen und Eichelsheim / Verschwundene Zeugen aus kurpfälzischer Zeit

Auf Mannheimer Boden steht bekanntlich eines der größten Schlösser Europas. Schon vor seiner Erbauung besaß unsere Stadt in der Friedrichsburg ein Schloß, das aber bei deren Charakter als Zitadelle nur von kleinerem Ausmaß war. Weniger bekannt ist, daß einst auf dem Mannheimer Gebiet auch zwei Burgen standen: Rheinhausen und Eichelsheim.

Burg Rheinhausen

Beide Burgen lagen nicht weit voneinander entfernt. Die Tiefburg Rheinhausen stand in der Gegend der jetzigen Rheinhäuserstraße in der Schwetzingerstadt. Urkundlich wird diese Burg erstmals im Jahre 1247 als Zollstätte genannt. Sie lag nicht am Rhein, sondern an einem der zahlreichen Neckararme, von denen einer seinen Weg über das Gelände der jetzigen Oststadt genommen hat und bei dem ehemaligen Schnickenloch in den Rhein einmündete.

Burg Rheinhausen muß ursprünglich schon als Zollstätte errichtet worden sein. Lange Zeit diente sie auch dem Zweck der Zollerhebung, bis sie der wachsenden Bedeutung des Zollwesens auf dem Rhein nicht mehr zu entsprechen vermochte. Dann wurde aus der Burg ein Gutshof, der bald zum Mittelpunkt für die Bewirtschaftung der kurfürstlichen Güter wurde, die, soweit sie auf der Mannheimer Gemarkung lagen, zu einem wesentlichen Teil um den Rheinhäuser Hof sich vereinigten.

Die Bewirtschaftung der Güter erfolgte zunächst durch einen vom Pfalzgrafen eingesetzten „Hofmann", später wurden die Güter in Erbpacht gegeben. Ohne große Veränderung hielt sich das Gut bis zum Ende der pfälzischen Herrschaft.

Burg Eichelsheim

Diese viertürmige Burg wurde wahrscheinlich an der Stelle eines römischen Kastells errichtet, und zwar am Rhein in der Gegend des ehemaligen Rennershofs. Auch diese Burg, die schloßähnlichen Charakter hatte, wurde als Zollburg gebaut und hatte die Aufgabe der Burg Rheinhausen zu übernehmen. Im 14. Jahrhundert führte sie den Namen: die Veste auf dem Rhyne.

Urkundlich wird die Burg erstmals 1368 erwähnt. „Ewig" sollte sie der Pfalz zugehören. Im Jahre 1369 stiftete Pfalzgraf Ruprecht I. der Burg eine Kapelle, die der hl. Jungfrau Maria und dem Apostel Jakobes dem Aelteren geweiht war.

Von 1415—1418 beherbergte die Burg einen hohen Gefangenen. Um der Kirchenspaltung ein Ende zu machen, wurde der Gegenpapst Johann XXIII. im Auftrag des Kaisers hier gefangen gehalten. Ein Fluchtversuch mißlang und der Schloßhauptmann, der dabei mitwirkte, soll im Rhein ertränkt worden sein. Der Gefangene wurde rücksichtsvoll behandelt und nach drei Jahren gegen ein fürstliches „Kostgeld" freigelassen. Rossa, so hieß der ehemalige Papst, mit seinem Familiennamen, kehrte 1419 nach Italien zurück, wo er im gleichen Jahre starb. Das Baptisterium, die bekannte Taufkirche in Florenz, enthält noch sein Grabmal.

Dieselbe Burg beherbergte 47 Jahre später einen anderen hohen Gefangenen, den Bischof Georg von Metz, den Friedrich der Siegreiche nach der Schlacht bei Seckenheim im Jahre 1462 hierher verbringen ließ.

Die Burg wird geschleift

Als Mannheim 1608 Stadt und Festung geworden war, wurde die Burg Eichelsheim als Vorwerk befestigt und mit der Stadt durch einen Grabenlauf verbunden. 1622 erschien Tilly vor Mannheim und belagerte die Festung. Die Besatzung steckte die Burg in Brand und zog sich in die Festung zurück.

Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges hauste in dem notdürftig wiederhergestellten Schloß eine schwedische Besatzung, die man zur Beschützung der Stadt hierher verlegte. Die Bevölkerung hatte jedoch schwer unter der fremden Soldateska zu leiden. Im Oktober 1634 gab der schwedische Kanzler den Befehl, die Besatzung von 130 Soldaten und 25 Kanonen nach Frankental zu verbringen und die Burg zu schleifen, da ihre Wiederherstellung in den Verteidigungszustand zu teuer kommen würde. Die Chronik berichtet, daß das Schloß 1644 einige Zeit auch von den Franzosen besetzt wurde, die es wohl notdürftig wieder befestigt hatten.

Jahrzehntelang blieb die Burg dann Ruine, bis sie im Jahre 1684 unter dem Kurfürst Karl vorübergehend zur Stätte des Vergnügens wurde. Dieser Kurfürst liebte es, Kriegsspiele zu veranstalten, wofür sich die ruinenhafte Burg sehr gut eignete. Vier Wochen lang wurde die Burg, die er „Negropnote" nannte, regelrecht belagert und beschossen, wobei die Besatzung wohl als Türken gelten sollten, da sie türkische Kostüme trugen. Das soldatische Spiel kostete dem jungen Kurfürsten das Leben. Er erkältete sich dabei und starb nach einiger Zeit.

Mit diesem Spiel hatte auch die Burg ihre Rolle für immer ausgespielt gehabt. Jedenfalls weiß die Chronik nichts mehr von ihr zu berichten.

Sie verfiel immer mehr, bis schließlich nichts mehr von ihr zeugte. Vor einigen Jahrzehnten waren bei niederem Wasserstand noch Fundamentmauern sichtbar, doch auch diese sind inzwischen verschwunden. M.

Der Weg vom Lehrling zum Gesellen

Lossprechung von 40 Lehrlingen der Kreishandwerkerschaft Weinheim

Die Tradition des Handwerks erfordert es, daß Standesehre und Gemeingeist und zünftisches Brauchtum im nationalsozialistischen Staat wieder gepflegt und zur Blüte gebracht werden. Hierzu gehört vor allen Dingen die Wiedereinführung der feierlichen Form der Lossprechung der Lehrlinge aus Anlaß der Gesellenprüfung und der Lossprechung der Gesellen aus Anlaß der Meisterprüfung.

In unserem Zeitalter, welches in der Wirtschaft und in den Ständen besonders in der Durchführung des Führerprinzips gekennzeichnet wird, bedeutet die Ablegung der Gesellenprüfung und der Meisterprüfung im Leben eines jeden Standesgenossen einen besonderen Lebensabschnitt. Durch Arbeit, Fleiß, Ausdauer, Können und Leistung steigt der Lehrling zum Gesellen und der Geselle zum Meister auf. Die Möglichkeit dieses Aufstieges ist in dieser Form nur dem Stand des deutschen Handwerks eigentümlich und kennzeichnet ganz besonders die soziale Verbundenheit des Standes, die ihren besonderen Ausdruck in der bewußten Pflege wahrer Volksgemeinschaft finden muß.

Aus diesem Grund hat der Reichshandwerksmeister schon im Frühjahr angeordnet, daß in allen Kreishandwerkerschaften die Lossprechung der Lehrlinge und ihre Einführung in die Gesellenschaft und die Lossprechung der Gesellen und ihre Einführung in die Meisterschaft, in Zukunft in besonders feierlicher Form genommen werden muß.

Die Kreishandwerkerschaft Weinheim hat auch sofort den Ruf des Reichshandwerksmeisters aufgegriffen und veranstaltete am 5. April eine würdige Lehrlingslossprechung, verbunden mit der Schlußfeier der Bezirksgewerbeschule. Die Turnhalle in der Schulstraße konnte kaum die Besucher fassen, trotzdem die Feier an einem Werktag abgehalten wurde. Die Lossprechung in dieser feierlichen Weise war für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Die Kreishandwerkerschaft faßte deshalb den Beschluß, die nächste Lossprechung auf einen Sonntag zu legen, um damit allen Standesangehörigen des Handwerks, ganz gleich ob Meister, Geselle und Lehrling, Gelegenheit zu geben, solch altes Brauchtum mit erleben zu können.

Am kommenden Sonntag werden nun wieder 40 Lehrlinge der Kreishandwerkerschaft Weinheim in feierlicher Weise zu Gesellen gesprochen. Es soll dieses der Auftakt sein zur Reichsstraßensammlung des Handwerks und der Beamtenschaft für das Winterhilfswerk. Große Vorbereitungen für beides sind im Gange.

Es muß Ehrenpflicht für jeden Handwerker sein, zu dieser Feier zu erscheinen und sich in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Ortsgruppenkassenleiter des Kreises Mannheim!

Es wird darauf hingewiesen, daß die Aufnahmescheine der Angehörigen der HJ und des BdM, die in die NSDAP aufgenommen werden sollen, bis spätestens 27. November im Besitz der Kreisleitung sein müssen. Nach diesem Termin eingehende Anträge müssen zurückgewiesen werden.

Der Kreiskassenleiter.

Politische Leiter

Neuostheim. 28. Nov., 20.30 Uhr, Hausmusikabend im Saale der Mädchenberufsschule, Hugo-Wolf-Straße (Straßenbahn-Haltestelle Schlachthof). Die gesamte Bevölkerung Neuostheims ist hierzu eingeladen.

Neuostheim. 27. Nov., 20.30 Uhr, in der Schule Neuostheim Sitzung der Polit. Leiter; anschließend Formaldienst.

Neckarstadt-Ost. 27. Nov., 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Zellenleiter in der Renschgarage.

Feudenheim. 29. Nov., 20.15 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum Schwanen" (nicht, wie ursprünglich angegeben, „Badenia") Hausmusikabend.

Edingen: 28. Nov., 20 Uhr, PL-Sitzung in der Geschäftsstelle.

Neckarau. 28. Nov., 20.30 Uhr, im Evang. Gemeindehaus öffentliche Kundgebung. Redner: Pg. Kaiser (Karlsruhe). Die PL treten 20.15 Uhr im Hofe des Ortsgruppenheims an.

Sandhofen. 29. Nov., 20.30 Uhr, im Lokal „Zum Hirsch" Zellenversammlung der Zelle 1 und II.

Lindenhof. 28. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher NSV.-, Zellen- und Blockwalter im Heim Eichelsheimerstraße 51/53.

Lindenhof. 28. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher NSV-Zellen- und -Blockwarte im Heim Eichelsheimerstraße 51—53.

NS-Frauenschaft

Abt. Jugendgruppe. Heimabende: Gruppe I Lindenhof 28. Nov., 20 Uhr, Heimabend im Frauenschaftsheim Eichelsheimerstraße 51/53; Gruppe II Innenstadt am 29. Nov., 20 Uhr, Heimabend in J 5, 2; Gruppe III Neckarstadt-Ost am 29. Nov., 20 Uhr, Heimabend Lange-Rötter-Straße 50.

Neckarstadt-Ost. 27. Nov., 20 Uhr, Heimabend bei Tivoli (Bode).

Neckarau. 28. Nov., 20 Uhr, Schulungsabend im evang. Gemeindehaus. Unkosten 10 Pfg. Redner: Pg. Kaiser.

Käfertal. 28. Nov., 20.15 Uhr, Heimabend im „Adler".

Humboldt. 27. Nov., 20 Uhr, Heimabend „Konkordia", Langstraße. Markenausgabe.

BdM

Feudenheim. 27. Nov., 19.45 Uhr, treffen sich alle Führerinnen vor der Ortskrankenkasse. Uniform zur Teilnahme am öffentlichen Heimabend der Gruppe Oststadt. Heimabende fallen Mittwoch aus.

Untergau 171. Kurzschulung vom 30. Nov. bis 8. Dez. in der Jugendherberge Ladenburg. Leiterin: JS-Abteilungsleiterin Mannheim 21, C. Frank. Teilnehmer: Schar- und Schaftführerinnen des Untergaues 171. Die Schulung ist ausschließlich Fahrgeld (30 Pfg. einfache Fahrt) kostenlos. Anmeldungen umgehend auf dem Untergau, N 2, 4. Anmeldeschluß: 28. November.

Sport. 27. Nov., 19.30 Uhr, Turnen für alle Sportwartinnen in der Luisenschule.

Gruppenführerinnen! Bis 29. Nov. müssen alle Ueberweisungsscheine der in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft überführten Mädel und der über 21jährigen Mädel, gleichgültig, ob sie überführt wurden oder nicht, auf dem Untergau vollständig ausgefüllt abgegeben werden. Mädel, die durch Krankheit verhindert waren, können sich bis 31. Dez. noch anmelden.

Oststadt. 27. Nov., 20 Uhr, gemeinsamer Heimabend mit den Eltern in der Luisenschule, Hildastraße 12.

HJ

Sandhofen. Die Heimweihe findet am 29. Nov. statt. Sämtliche Gliederungen der HJ treten um 19 Uhr am Heim an. Beginn der Feier um 20 Uhr.

BDM

Untergau 171. Sport. 27. Nov., 19.30 Uhr, Turnen für alle Sportwartinnen in der Luisenschule.

Ring 4/171, Feudenheim. Die Wochenendschulung des Ringes fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Käfertal. Alle Mädel, die neu eintreten wollen, kommen am 27. Nov. um 15 Uhr in den „Adler". Für die andern Mädel fällt der Dienst aus.

Strohmarkt. Schaft Schäfer tritt am 27. Nov., pünktlich 18 Uhr, in E 5, 15 an. Beitrag und Volksjugendgeld mitbringen.

DAF

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Einzelhandel. 28. Nov., 20.15 Uhr, im Ballhaus (Schloß) wichtige Kundgebung der Fachgruppe Einzelhandel. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Sand und Gaufachgruppenwalter Pg. Rüger, Karlsruhe, sprechen. Wir erwarten, daß alle Einzelhändler, Betriebsführer und Gefolgschaftsleute erscheinen.

DAF / Jugendwaltung

Strohmarkt. 27. Nov., 20.15 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeit" (Nebenzimmer) Betriebsjugendwalterstützung. Stellvertreter können der Sitzung beiwohnen.

Hausgehilfen

Jungbusch. 27. Nov., 20.30 Uhr, in L 13, 12a Heimabend.

Ortsfachgruppenwalterinnen. 28. Nov., 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung.

Arbeitsschule

Fachgruppe Kohlenhandel. Am 29. Nov. Vortragsabend im Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9 (großer Saal). Bevollm. Chr. Dirksen vom Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co. zeigt einen Tonfilm und spricht über Entstehung und bergmännische Gewinnung der Kohle. Beginn 20.15 Uhr.

Nationalsozialistische Betriebswirtschaft. 27. Nov., 19.30 Uhr, spricht in der Aula in A 4, 1 Pg. Dr. Thoms über „Rentabilitäts- und Leistungsdenken". Karten am Saaleingang zu 50 Pfg.

Verwaltungsakademie. 29. Nov., 20.30 Uhr, wird Gaukultur- und Kreisleiter Pg. Dr. Roth vor der Verwaltungsakademie, A 4, 1 (Aula) über „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung" sprechen. Hörer, die in die Listen noch nicht eingetragen sind, lösen Eintrittskarten.

Was ist los?

Mittwoch, den 27. November 1935

Nationaltheater: „Oberon." Romantische Oper von C. M. Weber. NSKG. 20.00 Uhr.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Kabarett Libelle: 16.00 Uhr Hausfrauen-Vorstellung. 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Cleo, Corso.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.
Städt. Kunsthalle: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe, 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 u. 16—19 Uhr Buchausgabe, 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.

Schwetzinger Notizen

Versammlung der NSLOB

Am kommenden Sonntagnachmittag 5 Uhr findet im „Wilden Mann" die fällige Monatsversammlung der NSLOB, Ortsgruppe Schwetzingen (mit den Stützpunkten Plankstadt, Ostersheim, Ketsch und Brühl) statt. Mitglied Ernst Kahrmann wird einen Lichtbildervortrag über seine Kriegsgräberfahrt nach Nordfrankreich und Belgien halten.

Kehls Politische Leiter danken

Die Politischen Leiter von Kehl haben sich über die gute Aufnahme in Schwetzingen bedankt und versichern, daß sie noch nirgends so gut aufgenommen wurden, wie hier in Schwetzingen.

Bauliche Verbesserung

Die Schloßdurchfahrt wird, wie uns mitgeteilt wird, einen neuen Plattenbelag erhalten. Das Gesamtbild der Schloßanlage erfährt dadurch eine Verschönerung.

KRAFT DURCH FREUDE

Wanderfahrt nach Neckargemünd am 1. Dezember

Die Wanderung erfolgt: Neckargemünd, Langenzell, Dilsberger Hof, Dilsberg, Neckargemünd. Wanderzeit: 5 Stunden. Fahrpreis 1 RM. Abfahrt: vormittags 9.50 Uhr Hauptbahnhof mit Verwaltungs-Sonderzug. Rückfahrt: 18 Uhr und 19.22 Uhr ab Neckargemünd. Fahrkarten sind auf dem Kreisamt, L 4, 15, zu haben.

MARCHIVUM

Der Zwietracht mitten ins Herz

Erzählung aus dem Schicksal des Hohenstoffeln — Von Kurt Neher

6. Fortsetzung

Die Burg muß gehalten werden

Der Burgherr stieß laut den Atem durch die Nase. „Teufel ja, ein schwerer Tanz. Das ist die Rache für den Tod des Pappenheimers. Man will uns schwenken und drehen, bis uns der Atem vergeht. Der Rheingraf ist's von Salm, der uns die Freude macht. Seht den schwarzen Totenkopf in den Fahnen. Wir werden sie aber trotzdem heimweisen." Er dachte einen Augenblick nach, und dann lächelte er. „Unsere Dörfer sind leer, und die Städte am See und im Hegau sind harte Nüsse. Der Hunger wird sie bald herzlich willkommen heißen und die Pest wird ihnen aufspielen zu diesem Freudenfest. Tatern und anderes Heidengesindel soll der Rheingraf in Sold genommen haben. Er mag glücklich werden damit. Der Hohenstoffeln aber ist der letzte Eckzahn des einst so mächtigen Hegaubären; wir wollen darum besorgt sein, daß nicht gebrochen wird, sonst mag unser Gau zum harmlosen Zicklein werden, das sich anderen zur Freude fett geweidet hat. —

Die Burg muß gehalten werden um jeden Preis. Wir sind gut versorgt. Fällt der Stoffeln, dann wird der Hegau zur Freudendirne allem Kriegsvolk. Wer von Uebergabe spricht, wer Wankelmut sät und Feigheit zeigt, baumelt am Galgen, oder fliegt über die Mauer. Meint's der Herrgott gut mit ihm, oder bin ich im Unrecht, so erstickt er nicht an des Seilertochters Liebe. Kommt er gar unbeschädigt unten an, so verzeih' mir Gott. Dann will ich in Engen der Mutter Christi einen Altar stiften zur Buße.

Alles liegt in Gottes Hand!

Herren, verkündet das euren Soldaten. Die Burg wird gehalten um jeden Preis, und wenn der Teufel oder die Himmlischen Heerscharen ihre Uebergabe forderten. — Wir haben den Feind erwartet bei Tag und Nacht. Jetzt wollen wir ihm auch die Zähne weisen.

Nicht lange nach diesen Worten bellte das erste Falkonettlein der Burg in das Lager der Rheingräflichen hinab, die ihre vordersten Zelte in halber Berghöhe schleunigst wieder abbrachen und sie erst außer Schußweite aufrichteten.

Sorgfältig führten die Geschützknechte ihre bronzenen Liebchen und stopften ihnen die Mäuler ordentlich mit Blei und Pulver. Donnernd schickten sie ihre Grüße ins Tal.

Gegen Abend kamen langsam und schwerfällig die ersten Geschütze der Belagerer, die den Stoffeln sturmreif machen sollten, gezogen von vierzig und fünfzig Pferden und begleitet von einer Unmenge Troßwagen. Die Schanzen waren schon am Morgen aufgeworfen und die Schanzkörbe zum Schutz erstellt und mit Erde gefüllt worden. Mit Geschrei hießen die Rheingräflichen ihre Geschütze im Lager willkommen.

Das Liebeswerben kann beginnen

Tiefer Friede war am Abend über den Hegau gesunken, nachdem die schweren Geschütze drunten im Tal mit viel Liebe und Flüchen eingegraben waren. Der Lärm des großen Lagers, dessen Besatzung im Lauf des Tages auf bald achttausend Mann angewachsen war, drang nicht zu den Burgen hinauf, da sich wie so oft in dieser Landschaft, auf halber Höhe des Berges eine quer strömende Luftschicht befand, die das Tal wie mit einer Glasplatte abdeckte. Bunt und fleckig quirlte das Kriegsvolk drunten durcheinander, strömte aus Zelten, schob Troßwagen für Weiber, Kinder und Dirnen zum Kranz zusammen, staute sich vor den Markedenterbuden und trieb Vieh ins Lager.

Schweigend sahen die Stoffelknechte auf das Treiben im Tal, wo sich ein Wall von Menschen und Zelten wie ein Ring um den Berg gelegt hatte. Sie hockten bis auf ein paar Unentwegte, nicht in der Schenke, und es litt sie nicht in den Stuben wie allertage beim Knöchein und Karten.

Die Männer waren merkwürdig ruhig und in sich versunken. Nicht aus Furcht vor dem Kommenden, denn es war wohl kaum einer unter ihnen, der in fünfzehn Kriegsjahren noch kein Blut gerochen oder noch kein Pulver geschmeckt hätte; und dann glaubten sie auch an ihren Sieg, wie an etwas Selbstverständliches.

Was sie zum Schweigen zwang, war etwas anderes: der dünne feine Nebelschleier, der stets zwischen den Hegaubergen liegt, war an diesem Abend verschwunden und drohend waren die stolzen Schroffen um ihren König und Gesellen aus Urtagen gerückt, als wollten sie ihn gemeinsam wahren vor Menschenhand. Selbst die Schweizerberge schienen wie eine Woge dahinzubrausen, um alles Land unter sich zu begraben.

Einer der Soldaten, ein junger Bauernburch aus der Höri, sprach es aus: „Die Berg' sind da: es verschlägt einem den Atem, weil kein Frieb' werden will im Land".

Je schneller die Dämmerung über den Hegau stürmte, desto durchsichtiger wurde die Luft, desto klarer die Berge, daß jedes Felsband erkennbar wurde und jeder Stein auf der Mägdeburg und dem Krähen und das große Banner auf dem Hohentwiel.

So wurde es Nacht.

Mächtige Feuer flammten am Fuß des Berges auf. In Weiterdingen, um den Krähen und beim Hohenhöwen brannten wie Riesenfackeln in den Dörfern einige Häuser. Die Rheingräflichen suchten sich Bräute und warme Betten für die Nacht. Das Trommelgrollen der ersten aufziehenden Nachtwachen brummte dazu sein versöhnliches Amen.

Unruhige Nacht

Wie Stundenschlag ging in der Nacht der Rondenruf wieder um die Burg und um Mitternacht hörte man ihn auch vom Tal herauf klingen. Dort waren die Wachtfeuer zusammengesunken und nur wenn der Wind darüberfuhr, glühten sie auf wie wachsame Augen und überleuchteten die Männer mit ihrer warmen Glut, die wie Geheimnisse daneben hockten.

Keiner der kriegserfahrenen Soldaten fand den Schlaf, denen das Schicksal der Stoffelnburgen mehr wert war als das einer Bleibe, wie tausend andere in der Hölle dieser Tage.

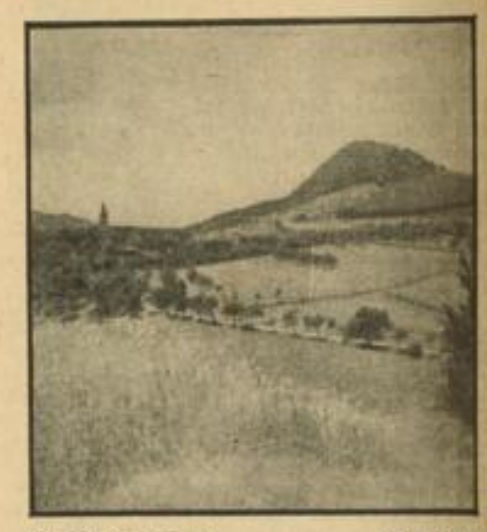
Der Alte Heim durchstreifte die ganze Nacht mit fast unhörbarem Schritt die Hinterburg mit ihren unzähligen Gängen, Kellern und Kammern. Da und dort flammte unerwartet seine Fackel und verlöschte wieder wie das Licht eines unruhigen Burggeistes.

Er überwachte am Morgen mißtrauisch die umständlichen Vorbereitungen der Geschützknechte zur Beschießung des feindlichen Lagers und bemerkte als erster, mit welcher Sicherheit die Belagerer sich auf die Burg eingeschossen hatten. Die Feuerwerker betrachteten den Alten mit scheelen Blicken und hießen ihn nicht willkommen.

Was scherte diesen elenden Musketenträger ihr Geschütz. Doch er ließ sich nicht beirren. Mit verächtlichem Lachen ging er weiter, denn er bemerkte, daß ihre Kugeln keinen großen Schaden anrichteten.

Im ganzen besehen, änderte sich nicht viel in der Burg, seit die Rheingräflichen vor dem Stoffeln lagen. Nur exerziert wurde nicht mehr übermäßig viel; die Soldaten saßen oder lagen auf den Wällen herum und sonnten sich. Ein Teil von ihnen richtete noch an der Mauerbrüstung große Pechpfannen und schichtete daneben brennbaren Vorrat oder schleppte aus dem Burghof Steine zum nachdrücklicheren Empfang der unerwünschten Gäste.

Fortsetzung folgt



Aufn.: F. Hauste, Engen HB-Bildstock

Engen im Hegau

Links im Hintergrund der Hohenstoffeln

Stahlkönig Carnegie / Zum 100. Geburtstag eines „Selfmademan"

Ein Unglück — sein Glück!

Dieses Mannes Aufstieg begann mit einem Akt ungeheuerlicher Eigenmächtigkeit. Carnegie, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kleiner Telegraphist bei der Pennsylvania-Bahnlinie, erfuhr eines Morgens, daß unweit von Pittsburg in USA ein schweres Zugunglück geschehen war. Das ging in erster Linie den Direktor des Telegraphenbüros, Mr. Scott, an. An dem lag es nun, die bereits an die Züge gegebenen telegraphischen Meldungen rückgängig zu machen und neue Weisungen zu geben. Die Bahn hatte nur ein Gleis; welche Gefahren lauerten da! Man rief nach Scott, doch nirgends war er zu finden. Da erläßt kurz entschlossen, Andrew Carnegie Anordnungen im Namen des Direktors, läßt unter „Marke Scott" die Züge abfahren, leitet sie weiter von einer Station zur anderen, trifft besondere Vorsichtsmaßregeln, und als der Chef ankommt, ist alles in schönste Ordnung gebracht.

„Von da an kam es selten vor, daß Mr. Scott eine Zugorder gab", heißt es in den Aufzeichnungen des damals gerade — mündig Gewordenen!

Scott stieg danach auf zum Oberintendanten der Pennsylvania-Bahn. Carnegie wurde sein Sekretär mit dem Titel Direktor. „Heureka!" — rief der Jüngling bei seiner Ernennung, „jetzt haben wir das Huhn, das goldene Eier legt!"

Er „macht" den Schlafwagen

Von hier aus ging es mit Riesenschritten aufwärts. Seine humorvolle und den Schotten, der er war, nie verleugnende Art brachte Andrew Carnegie mit führenden und wichtigen Persönlichkeiten des technischen und industriellen Lebens zusammen. Der Zufall läßt ihn dem T. T. Woodruff begegnen. Das war der Mann, der den Schlafwagen erfunden hat. Er zeigt Carnegie sein Patent. Vom Wert der Erfindung überzeugt, sorgte dieser für die Finanzierung. Der Erfolg der bald massenhaft auftauchenden „fahrenden Betten" war ungeheuer — und Carnegie floß ein Vermögen zu, welches zwar damals schon beträchtlich, jedoch nur ein winziger Bruchteil seines späteren Hab und Gutes gewesen ist. — „Die schönsten Kunstwerke der Welt bleiben doch die 20-Dollarstücke!" sagte Carnegie einmal, und er ließ nichts unversucht, diese seine „Kunst-Sammlung" um ein Vielfaches zu vermehren.

Ueber dem Umweg groß angelegter Oelspekulationen um 1862 wurden zahlreiche Petroleumfelder erstmalig erschlossen — wird Carnegie der Begründer mehrerer Maschinenbau-Unternehmungen, und namentlich seine Beteiligung am Brückenbau verdient hervorgehoben zu werden.

Zur Stelle sein!

Auf eine ganz merkwürdige, an ein Märchen erinnernde Art ist er in den Besitz eines gigantischen, der Pennsylvania-Gesellschaft und ihm viele Millionen einbringenden Auftrages gelangt. Ueber den Mississippi, bei Dubuque, sollte eine Brücke von riesenhafter Spannweite gebaut werden. Den Konkurrenzunternehmungen der Pennsylvania-AG, den Baltimore- und Ohio-Eisenbahngesellschaften, war der Auftrag so gut wie sicher. Da erschien der junge Carnegie auf der Bildfläche. „Meine Herren", wandte er sich an die Auftraggeber, „ich warne Sie vor dem Gußeisen, welches die „Ohio" bei der Anfertigung von Haltetauen anzuwenden pflegt. Gußeisen ist schlecht. Zahllose Unfälle beweisen es. Nehmen Sie unser Schmiedeeisen. Sie tun der Menschheit und erst zuletzt unseren „Keystone-Brückenwerken" einen Gefallen." — Den Vertretern der „Ohio" stieg die Wut hoch — indes dem zähen Andrew ein glücklicher Zufall zur Seite springt: am Tage zuvor war einer der für die Auftragserteilung verantwortlichen Direktoren mit seinem Einspänner in der Finsternis gegen einen gußeisernen Laternenpfahl gefahren und so in der Lage, die Zerbrechlichkeit dieses Metalls am eigenen Leibe zu spüren. „Ich muß Herrn Carnegie in gewisser Beziehung recht geben", schloß jener Direktor sein Unglücksbericht! „Was ein harmloses Gefährt vermag, ist ein Dampfer und eine Lokomotive tausendfach imstande, zu tun." — Als man später den glücklichen Carnegie über diesen seinen größten Erfolg befragte, gab er zur Antwort: „Die Moral dieser Geschichte liegt auf der Hand. Wer einen Auftrag bekommen will, muß zur Stelle sein, wenn er vergeben wird. Ein zerbrochener Laternenpfahl oder sonst etwas Unvorgesehenes kann über den Sieg entscheiden, wenn der Bewerber zugegen ist. Und, wenn möglich, soll man nicht eher fortgehen, als bis man den fertigen Kontrakt in der Tasche mit nach Hause nehmen kann. So machten wir es in Dubuque, obwohl man uns gesagt hatte, daß wir ruhig abreisen könnten und man uns den Kontrakt zur Unterzeichnung einsenden würde. Wir zogen es vor, dazubleiben, unter dem Vorwand, noch mehr von den Reizen Dubuques sehen zu wollen."

Der Wohltäter und Friedensförderer

Ein Mensch, der so denkt, wird immer erfolgreich sein. Carnegies Name ist aus der amerikanischen Industriegeschichte nicht mehr wegzudenken. Bahnen von Ozean zu Ozean, Hochöfen allerorten. Lokomotivfabriken überall, Stahlschienenbau nicht nur in USA, sondern auf dem ganzen Erdball — nur Stichworte sind dies, aber sie vermitteln doch wenigstens einen kleinen Begriff von Carnegies Größe. Man hat ihn einen „Spekulanten" gescholten. Das trifft aber nur bedingt zu. Denn den Erlös seiner kühnen Transaktionen verbrauchte er ja nie für sich; dem Werk führte er fast ausschließlich alles zu. Und später, als er seine ganzen Anteile an das Bankhaus Morgan verkauft und sich vor dem Weltkriege von allen Geschäften zurückgezogen hattee, verbreitete sich die Nachricht seiner großartigen Stiftungen zum Wohle der Menschheit über den Erdball. Kurz vor seinem im Jahre 1919 erfolgten Ableben durfte Carnegie keines geringeren als des Königs von Englands Dank entgegennehmen. „Aber kaum weniger bewundernswert als die Stiftungen selbst ist die große Sorgfalt, mit der Sie Vorkehrungen gegen die Möglichkeit eines Mißbrauches getroffen haben!" hieß es in Eduards Schreiben. Carnegies große Kraft, menschlicher Verirrungen und der Aufsässigsten Herr zu werden, ist mehr zwischen als in den Zeilen Eduards angedeutet. Sie war immer da eklatant, wo es hieß, Streiks zu brechen, Anstifter zu bestrafen, Verführte zur Besinnung zu bringen. An die unmittelbar vor einem Streik stehenden Hochofenarbeiter wandte sich Carnegie mit folgenden Worten: „Meine Herren vom Hochofenausschuß, Sie haben der Firma gedroht, Ihren Vertrag zu brechen und — was sehr verhängnisvoll werden kann — den Hochofen zu verlassen, wenn Sie nicht bis heute nachmittag 4 Uhr eine zusagende Antwort auf Ihre Forderung empfangen. Es ist noch nicht drei Uhr, aber die Antwort ist fertig: Sie können den Hochofen verlassen! Ehe wir Ihrer Drohung nachgeben, lassen wir lieber Gras im Fabrikhof wachsen! Der schimpflichste Tag, den die Arbeiterschaft je erleben kann, ist der, an dem sie sich durch Vertragsbruch selbst ihrer Ehre begibt. Mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen!"

Das war eine der letzten großen Sentenzen, die er als Industrieller geformt hat. Dem Privatmann Carnegie sind noch viele Taten beschieden gewesen. Unter den zahllosen, im Gesamtwert einige hundert Millionen betragenden Stiftungen, die fast allen menschlichen Wünschen sowohl auf geistigem wie körperlich-hygienischem Gebiet Rechnung tragen, sei der im Jahre 1910 verkündete Friedenspreis von zehn Millionen genannt. Derselbe Mann, der einst im amerikanischen Bürgerkrieg Waffenlieferungen von unbeschreiblichem Ausmaß tätigte, läßt sich nun herbei, jede friedensfördernde Tat mit einer hohen Prämie zu belegen. Hierin ähnelt Andew Carnegie immerhin ein wenig dem Friedenspreisstifter Nobel.

Kurt Künkler.

Kleines Weltpanoptikum / Dinge kann man erleben!

Der Filmstar auf dem falschen Fest

Paul Hörbiger wurde kürzlich von einem Offizier des neuen Panzerregiments Wünsdorf eingeladen, an einem Fest teilzunehmen, das das Regiment veranstalten wollte. Aber am Abend fand man bei Hörbigers nicht die Karte mit den näheren Angaben und so fuhr er denn, die Ziehharmonika umgehängt, einfach nach Wünsdorf. Er vermutete natürlich, daß doch dort das Fest stattfinden würde. Das war auch ganz richtig, in Wünsdorf fand ein Fest statt, aber nicht das „richtige". Es war auch ein Fest des Panzerregiments und er wunderte sich nur ein bißchen, daß es so unoffiziell zuging und sich niemand um ihn kümmerte. Einem Leutnant sagte Hörbiger dann, wer ihn eingeladen habe, und der meinte, daß der Offizier dann schon noch kommen werde. Der Abend verlief prächtig, Hörbiger sang und spielte Akkordeon und wurde sehr gefeiert. Und nachts um zwei Uhr fuhr er dann wieder nach Berlin, in dem stolzen Bewußtsein, vielen braven Soldaten Freude gemacht zu haben. Am andern Morgen erfuhr er dann, daß man in der Wohnung angerufen habe, „wo Herr Hörbiger denn bliebe . . ." — „Ja, er ist doch schon lange unterwegs!" — Das Fest, das ihn erwartete, fand nämlich in Berlin statt! So haben nun andere die Freude gehabt. Und doch waren's auch die „richtigen", denn es war dasselbe Regiment.

*

Das gestohlene Dach

Vor einiger Zeit erwarb die Schweiz in Zürich auf dem Gelände einer einstigen Weinhandlung ein kleines Gebäude, das abgebrochen werden sollte, um dem Steueramt Platz zu machen. In den letzten Wochen beobachteten nun die dortigen Anwohner wiederholt, daß ein jüngerer Arbeiter oft tagelang Ziegel abdeckte und sie in den Hof hinuntertrug, wo er sie zu einem Haufen aufstapelte. Da man glaubte, daß es sich um die Vorarbeiten für den Abbruch handle, nahm niemand daran Anstoß, im Gegenteil, Nichtstuer sahen dem „Dachdecker" stundenlang zu. Eines Abends fuhr ein Lieferauto in den Hof ein, vier junge Leute sprangen vom Wagen und begannen den rund 500 Stück Ziegel zählenden Berg aufzuladen und damit davonzufahren. Man dachte sich immer noch nichts, stand doch an der Rückseite des Lieferautos: „Transporte". Einige Tage später aber gab es eine riesige Aufregung, als ein Beamter vom Baudepartement kam und das leere Dachgebälk sah. Man leitete sofort eine Untersuchung ein, in welchem Auftrage und wer denn das Dach abgedeckt und die Ziegel fortgeführt habe. Wohl konnten die schaulustigen Nachbarsleute dieses oder jenes berichten, doch achselzuckend verneinten sie, die Diebe zu kennen, die nun irgendwo „ein kleines Haus am Michigansee" gebaut haben. Aber auch die Polizei, zu der man schnurstracks lief, mußte sich vorläufig mit der Aufnahme des Tatbestandes begnügen.

Schicken Sie Blumen auch telegrafisch?

*

Die reichste Frau der Welt schreibt Liebesgedichte

Gräfin Haugwitz von Reventlow hat sich soeben mit ihrem Gemahl nach Newyork begeben. Die Gräfin, deren Hochzeitsreise durch Europa führte, ist die 22jährige Milliardenerbin Barbara Hutton, die in erster Ehe mit Prinz Alexis Mdivani verheiratet war und sich nach ihrer Ehescheidung im Frühjahr dieses Jahres mit Graf Haugwitz vermählt hat. Sie erklärte kurz vor ihrer Abreise, daß sie jetzt vollkommen glücklich sei. „Mein Glück läßt sich kaum in einfachen Worten schildern", sagte sie. „Ich konnte nicht anders, als meine Gefühle in Gedichten zu offenbaren". Gräfin Haugwitz hat tatsächlich viele schöne Liebesgedichte veröffentlicht, die von verschiedenen amerikanischen Komponisten vertont wurden. Diese Lieder gehören zu den meist gesungenen Vorträgen in den amerikanischen Radiostationen.

MARCHIVUM

Durch die Zeitlupe

R—. Dann und wann taucht immer wieder die Diskussion über die hohen Gehälter auf. Wir können verstehen, daß die Frage der hohen Gehälter in der Wirtschaft die Gemüter erregt und sind auch die letzten, die nicht Auswüchse dieser Art verdammen, zumal die Frage der Direktorengehälter eine Frage der sozialen Gerechtigkeit ist. Wie der Nationalsozialismus darüber denkt, hat kürzlich der „Angriff", das Organ der DAF, wie folgt formuliert:

„Grundsätzlich wollen wir festhalten, daß sich unsere Stellungnahme keineswegs gegen die Höhe von Gehältern oder Einkommen richtet, die auf Grund guter Leistungen im freien Wettbewerb durchaus berechtigt sind. Wir wenden uns gegen Gehälter, die ohne diese Leistungen und ohne freien Wettbewerb risikolos verdient werden. Insbesondere kämpfen wir aber gegen die Erhöhung von Direktorengehältern zu einer Zeit, in der unsere gesamte Lohnpolitik aus den bekannten Gründen festbleiben muß. Die Erhöhung von Gehältern ist daher nicht nur ein Bruch der Arbeitskameradschaft, sondern auch ein Bruch der notwendigen nationalen Disziplin."

Damit wird zunächst noch einmal ganz klar und deutlich herausgestellt, daß der Nationalsozialismus sich rückhaltlos zum Leistungsprinzip bekennt. Mit anderen Worten heißt das also, daß wir anerkennen, daß Leistung und Verantwortung auch entsprechend dotiert werden müssen, soll nicht die Auslese der zur Führung berufenen Kräfte stocken. Auf der anderen Seite aber wahren wir uns gegen die Erhöhung von Direktorengehältern zu einer Zeit, da der deutsche Arbeiter in der Lohnfrage stillhalten muß und der neue Aufschwung der Wirtschaft weniger das Verdienst des Unternehmertums, als das Verdienst des Staates ist. Dieser war es, der in kluger politischer Voraussicht die Wirtschaft mit Aufträgen versorgte und sie dadurch in Gang brachte. Die durch den Aufschwung der Wirtschaft erzielten Gewinne haben deshalb nicht wieder in erhöhten Gehältern zu verschwinden, sondern sollten ausschließlich dazu bestimmt sein, die Betriebskapazitäten zu erweitern und zu verbessern. Das ist eine Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber, die erfüllt werden muß und die vor allen Dingen aber auch einer sozialen Gerechtigkeit Rechnung trägt.

*

Wir alle kennen den vierbeinigen Hamster, der tief im Boden weit über seinen Bedarf hinaus Vorräte aufspeichert, und wir kennen aber auch den dem Hamster ebenbürtigen Zeitgenossen, der nur sich, seinen Bauch und darüber hinaus seinen Geldbeutel kennt. Immer wieder versucht er, irgendeine Lücke auszunützen, um seinen finsteren Zwecken nachgehen zu können. Dieser Zeitgenosse und sein Bruder, der Spekulant, glauben wieder ihre Zeit gekommen. Der eine, indem er kaltschnäuzig jedes Gramm Butter für sich zu ergattern sucht, und der andere, indem er zum Schaden der Allgemeinheit irgendwelche Ware in spekulativer Absicht zurückhält. Mit der Zeit müssen aber selbst diese hartgesottenen Sünder erkennen, daß die Löcher für Hamsterer und Spekulanten immer weniger werden. Dafür bietet die letzte Verordnung der Ueberwachungsstelle für Häute und Leder ein gutes Beispiel, die kurzerhand vorschreibt, daß alle auf deutschen Schlachthöfen anfallenden Häute in frischem Zustand verkauft werden müssen und dadurch den hier und da auftretenden Tendenzen zu spekulativer Zurückhaltung der Ware einen energischen Riegel vorschiebt.

Idar-Oberstein, die Stadt der Edelsteine

Ein Besuch bei den Herstellern des WHW-Abzeichens für den 1. Dezember 1935

(Von unserem E. D.-Sonderberichterstatter)

Mehr als 30 Millionen Winterhilfsabzeichen! Das bedeutet Arbeit und Verdienst. Und wenn solch Auftrag in ein Städtchen fällt, dessen Industrie durch nahezu zwei Jahrzehnte der Not hindurchgehen mußte, so kann man sich die Freude derer vorstellen, deren Vorfahren während vieler Jahrhunderte hier ihre fleißigen und geschickten Hände bewegten, deren Erzeugnisse in den Kronen von Fürsten gleißen und zu den größten Kostbarkeiten der Welt gehören. Idar-Oberstein, die Stadt im Hunsrück. Schon vor zwei Jahrtausenden wurden hier die Gemmen der Antike aus den edlen Rohstoffen geschnitten, die die Römer fanden, als sie von Mainz der über den Hunsrück nach Trier vordrangen. In den Melaphyr-Felsen eingebettet ruhen wunderschöne kleine Achatmandeln, Drusen von Amethyst und Topas. Wir wissen, daß hier schon im frühesten Mittelalter die Edelsteinschleiferei in primitiven Schleifmühlen heimisch war, aber sehr wahrscheinlich reicht die Kunst Oberidarsteins in viel, viel frühere Zeiten zurück.

Wie vor Jahrhunderten — —

An den Höfen des Mittelalters war der schöngeränderte Achat Idars bekannt, und ein Gang nicht nur durch deutsche Museen verrät uns die Höhe der damaligen Schleifkunst. Trotzdem blieb die Bevölkerung arm, der Boden gab nur wenig her, und der Jahrhunderte währende Abbau machte das Finden der Edelsteine immer mühsamer. Da trat vor nunmehr hundert Jahren eine plötzliche Wendung ein, die den ungeahnten Aufstieg Idar-Obersteins zur Folge hatte, eine Wendung, durch die vor dem Kriege Idar-Oberstein zur relativ reichsten Stadt der Welt machte. Auswanderer, junge Idarer, denen der Lebensraum zu eng wurde, suchten ihr Glück in exotischen Ländern, und einige führte der Weg auch nach Brasilien. Wie mögen diese Glücklichen gestaunt haben, als sie dort am Fuße der Berghänge Tausende von Zentnern wunderbarer Achatmandeln herumliegen sahen, Stücke bis zu hundert Kilo schwer, auf die kein Mensch achtete. Sofort wurde die Verbindung mit der fernen Heimat hergestellt und die Steine auf Segelschiffen nach Deutschland verladen. Mit einem Schlage waren die Schleifer von Idar der mühseligen Arbeit enthoben, die das Graben und Suchen nach den höchstens faustgroßen Achatmandeln des Hunsrücks verursachte. Nun ging es aufwärts, zunächst durch die Bearbeitung der Achate. Dabei blieb es aber nicht, denn Brasilien und Uruguay lieferten bald edlere Steine, wie Amethyste und Topase in niegekannter Schönheit, große Rauchtopase und andere herrliche Mineralien seltener Art. Aus der einfachen Achatschleiferei ging der Lapidärbetrieb hervor. Heute noch sieht man in Idar die Wasserschleifen, die einst den Grundstock legten zum deutschen Edelsteingewerbe. Heute noch liegen die Schleifer wie vor Jahrhunderten lang hingestreckt auf ihren Kippstühlen vor den durch Wasser getriebenen Schleifsteinen, um mit Kraft und trotzdem nie ohne zartestes Gefühl die großen Rohstücke auf den viele Zenter schweren Sandsteinen abzustoßen. Mühevoll, gefährlich ist diese Arbeit; für den Beschauer immer wieder fesselnd, wenn er sieht, wie aus dem unscheinbaren Rohstoff der edle Stein sich entwickelt und im letzten Arbeitsgang an großen, rasch sich drehenden Holzblöcken den herrlichen Glanz bekommt. Es ist ein schöner Anblick, diese alte Schleife am rauschenden Bach mit dem großen Schaufelrad. Nichts von der Eintönigkeit, die nur zu oft dem modernen Fabrikationsbetrieb anhaftet.

Nach Bergkristallen Smaragde

Die Funde an edlen Steinen in Brasilien und Uruguay, später auch in Australien, auf Ceylon, Madagaskar, Südwestafrika usw. wurden immer häufiger. Waren es erst Amethyste, Topase und Bergkristalle, die den Schleifer begeisterten, so kamen später hinzu die herrlichen Beryille, Smaragde, Aquamarine usw., die Turmaline, die in allen Farben gefunden wurden. Diese harten Steine konnten nicht auf Sandsteinen geschliffen werden, und das Gewerbe bekam eine bedeutende Vergrößerung in Gestalt der Lapidärien, das sind Betriebe mit horizontal laufenden Schleifscheiben, auf die Schmirgel aufgetragen wird. Es ist wunderbar zu sehen, wie die kleinen Fazetten auf dem Stein angelegt werden und wie das Polieren zu Hochglanz dem Stein das Feuer gibt, das den Menschen immer wieder fesselt. Hunderte solcher Lapidärien sind erstanden und das Gewerbe hat sich im Laufe der letzten hundert Jahre Weltruf geschaffen. Dies gilt nicht nur für das Herstellen der fertigen Ware, sondern vor allen Dingen auch für den Rohsteinhandel. Heute sitzen in aller Welt die jungen Idarer und suchen Steine für die Industrie ihres Heimatstädtchens im Hunsrück.

Ein großer Hof in Idar. In Holzverschlägen liegen große Achatmandeln herum, mit roter Farbe sind Nummern aufgetragen. An der eisernen Waage stehen die Händler. Dreißig Mark, fünfzig Mark, hundert Mark und mehr bringt ein Stein in der Versteigerung. Es ist ein eigenartiger Anblick. Junge und alte Männer, oft mit Spitzbart und großem Schlapphut unterhalten sich spanisch, schließen ihre Geschäfte spanisch sprechend ab. Achtundvierzig Jahre lang war einer der ältesten Händler hier auf dem Hofe in Uruguay. Einer der vielen deutschen Pioniere in der Welt, die, zurück nach Deutschland gekommen, nicht etwa verständnislos einer neuen Zeit gegenüberstehen, sondern mit Freude trotz hohen Alters mitarbeiten am Aufbauwerk des Führers.

Und weiter: Diamantschleiferei

Noch etwas anderes von großer wirtschaftlicher Bedeutung erstand in den letzten Jahrzehnten: die Diamantschleiferei, die heute in Idar-Oberstein etwa 2000 Arbeiter beschäftigt. Ein feines Summen erfüllt den Raum, den man betritt, erzeugt durch die Tausende von Umdrehungen in der Minute machenden Stahlscheiben, auf denen der Diamant, der König der Edelsteine, geschliffen wird.

Nach der Machtübernahme versuchte der internationale Diamatenhandel, der in der ganzen Welt von Juden beherrscht wird — im Gegensatz zu Deutschland, wo er niemals in jüdischen Händen lag — die deutsche Diamantenschleiferei auszuschalten. Aber es blieb beim Versuch. Heute ist die Diamantenschleiferei zu 90 v. H. beschäftigt. Täglich kommen die Wertpäckchen mit Rohsteinen und täglich gehen die von deutschen Künstlern herrlich geschliffenen Steine ins Ausland.

Arbeit durch das WHW

Seit vier Monaten arbeiten fast 1200 Idarer Schleifer für das WHW, schaffen den Edelstein des 1. Dezember 1935. Zu achtzig Prozent liegen selbständige Gewerbetreibende, die ohne Arbeit und Verdienst waren, wieder am Schleifstein, oder sitzen einer neben dem anderen am hölzernen Polierblock. Stein um Stein wird größtenteils aus Abfällen gewonnen, denn die Mode verlangte schon jahrelang keine kleinen Steine mehr, und so ist genügend Vorrat von Abfallstücken vorhanden. 200 000 bis 250 000 Steine mußten täglich sortiert, gezählt und verpackt werden, um dann an die Metallindustrie in Oberstein und Hanau geliefert zu werden, die die Herstellung der Metallfassungen vornahm.

Mehr als 30 Millionen Winterhilfsabzeichen! Vierzig verschiedene Steinarten finden bei der Plakette Verwendung. Amethyste, Topase, Türkise, Malachite, Tigeraugen und wie die edlen Steine sonst heißen. Sie lenken unseren Blick zur Stadt der Edelsteine, deren Geschichte sich bis zu den Römerzeiten zurückverfolgen läßt, zur Stadt, die eine weltbeherrschende, monopolartige Stellung einnimmt. In allen Teilen der Erde sitzen junge Idarer, um aus den Urwäldern Brasiliens Amethyste, Topase, Aquamarine, aus dem australischen Busch, Opale, Saphire, aus China, Ceylon, Madagaskar, Afrika, alle wertvollen Rohsteine unter Mühen und Gefahren zu sammeln und der heimischen Industrie zuzuleiten, von wo sie als Kleinodien wieder hinausgehen in die Welt, Freude und Ehre werbend der unerreichten deutschen Handwerkskunst.

Holzpreisbericht aus Baden

In der Zeit vom 14. bis 20. November wurden folgende badische Hölzer verkauft: 1. Nadelstammholz. A. Tannen und Fichten. Preisbezirk I: Bodenseegegend und Baar. FA. Stockach 104 Fm. zu 60 pCt. (ungeschleift), FA. Blumberg aus Gde. Blumberg 239 Fm. zu 64 pCt. Preisgeb. II: Südlicher Schwarzwald. FA. Waldkirch 155 Fm. zu 57 pCt., FA. Triberg 289 Fm. zu 53 pCt., FA. Schönau i. Schw. aus Gde. Schönau 116 Fm. zu 42 pCt., FA. Schönau aus Gde. Mambach 190 Fm. zu 46 pCt., FA. Todtnau aus Gde. Todtnauberg 124 Fm. zu 50 pCt., FA. Todtnau aus Gde. Aftersteg 72 Fm. zu 48 pCt., FA. Furtwangen aus Gde. Röhrenbach 758 Fm. zu 58 pCt., FA. Furtwangen aus Pfarrei Urach 111 Fm. zu 56 pCt. Preisbezirk III: Schwarzwald, FA. Forbach I 116 Fm. zu 64 pCt., FA. Gernsbach 265 Fm. zu 63 pCt., FA. Forbach II 100 Fm. zu 63 pCt., FA. Zell a. O. aus Gde. Oberharmersbach 1188 Fm. zu 59 pCt., FA. Ottenhöfen aus Gde. Lierbach 217 Fm. zu 60 pCt., FA. Ottenhöfen aus Waldgenossenschaft Seebach 307 Fm. zu 60 pCt., FA. Gernsbach aus Gde. Gernsbach 359 Fm. zu 67 pCt. Preisgebiet IV: Markgräflerland. FA. Badenweiler 148 Fm. zu 52 pCt., FA. Kandern aus Gde. Obereggen 104 Fm. zu 55 pCt., FA. Sulzburg aus Gde. Dollingen 200 Fm. zu 50 pCt., FA. Wendlingen aus Gde. Au 319 Fm. zu 51 pCt., FA. Wendlingen aus Gde. Wittnau 321 Fm. zu 54 pCt., Preisbezirk VII: Odenwald und Bauland. FA. Walldürn aus Gde. Walldürn 1200 Fm. zu 65 pCt. — B. Forlen. FA. Forbach I 96 Fm. zu 65—110 pCt., i. V. 82 pCt., FA. Forbach aus Gde. Gausbach 190 Fm. zu 70 pCt., FA. Gernsbach aus Gde. Gernsbach 161 Fm. zu 67 pCt. 2. Laubstammholz. FA. Sinsheim aus Gde.- u. Privatwaldungen 77 Fm. Buchen 2.—5. Kl. zu 75 pCt., FA. Neckargemünd aus drei Gemeinden 137 Fm. Buchen 2./5. Kl. zu 75 pCt., FA. Neckarschwarzach aus Gde. Guttenbach 100 Fm. Buchen 3./5. Kl. zu 72 pCt., FA. Neckarschwarzach aus Gde. Bargen 200 Fm. Buchen 1./4. Kl. zu 75 pCt., FA. Neckarschwarzach aus Privatwald 65 Fm. Buchen 1.—5. Kl. zu 75 pCt., FA. Mosbach aus Gde. Mosbach 390 Fm. Buchen 1./5. Kl. zu 75 pCt.; ferner 110 Fm. Buchen 1./5. Kl. zu 70 pCt., FA. Mosbach aus Gde. Neckarzimmern und Haßmersheim 150 Fm. Buchen 1./5. Kl. zu 75 pCt., FA. Eberbach aus Gde. Waldkatzenbach 20 Fm. Buchen zu 70 pCt. für 1.—3. Kl. und 65 pCt. für 4./6. Kl., FA. Buchen aus Gde. Götzingen 20 Fm. Buchen 2./3. Kl. zu 75 pCt., FA. Adelsheim aus Gde. Seckach 140 Fm. Buchen 1./5. Kl. zu 75 pCt. 3. Papierholz. Städt. FA. Villingen 2000 Ster zu 63 pCt., FA. Todtnau aus Gde. Aftersteg 232 Ster zu 54 pCt., FA. Bonndorf aus Gde. Bonndorf 700 Ster zu 58 pCt., FA. Furtwangen aus Gde. Röhrenbach 236 Ster zu 60 pCt., FA. Zell a. H. aus Gde. Oberharmersbach 574 Ster zu 58 pCt., FA. Staufen II aus Gde. Untermünstertal 474 Ster zu 55 pCt. 4. Nadelstangen. Landesgrundpreise für Nadelstangen: Baustangen: 1. Kl. 220 RM., 2. Kl. 150 RM., 3. Kl. 90 RM., 4. Kl. 90 RM., 2. Kl. 40 RM., 3. Kl. 30 RM., 4. Kl. 20 RM. je 100 Stück. 5. Kl. 60 RM., Hopfenstangen: 1. Kl. 50 RM. FA. Donaueschingen aus vier Gemeinden 24 000 Stück zu 55 pCt., FA. Blumberg aus sieben Gemeinden 40 300 Stück zu 55 pCt.

Auch in Amerika: Schaffung einer Ersatzindustrie

Ein sensationeller Familientag / Die wahre Finanzmacht in den USA / Die Du Ponts verteilen 50—60 % Dividende

Washington, im November

Wie jetzt bekannt wird, haben die Mitglieder der ungeheuer reichen Familie Du Pont soeben ihre Vorschläge und Dispositionen für 1936 getroffen. Amerikas größtes Industrie-Unternehmen richtet sich auf den — Ersatz ein.

Wenn Amerikas stärkste Finanzmacht tagt

Man hat in eingeweihten Kreisen längst eingesehen, daß nicht der Nizam von Haiderabad, auch nicht Rockefeller oder irgendein anderer Magnat mit Juwelen oder flüssigen Dollars der reichste Mann der Erde ist, sondern daß die — Du Ponts heute die beweglichste und stärkste Finanzmacht darstellen, die jedenfalls auf dem amerikanischen Kontinent zu gebieten hat.

Jeden Monat einmal treten in New Castle in einem alten, elegant eingerichteten Hause die Mitglieder dieser Familie zusammen. — genau wie sich allmonatlich in Tokio die Mitglieder der Familie Mitsui zur Konferenz vereinigen. Auf dieser Konferenz, die unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich geht, und an der nicht einmal die Sekretäre teilnehmen, werden die Dispositionen für die Zukunft getroffen. Die November-Sitzung brachte den Voranschlag für ein Jahr, von dem man behauptet, daß es für die ganze Welt von ausschlaggebender Bedeutung sein werde.

Die große Ueberraschung

Es ist dennoch durchgesickert, daß die Du Ponts nicht etwa neue Kanonenfabriken, neue Dynamitwerke, neue Gaslaboratorien erstehen lassen, sondern in ganz anderer Hinsicht für die Zukunft vorzusorgen gedenken.

Eines der jüngeren, aber durch seine geistige Spannkraft ausschlaggebendes Mitglied stellte die Forderung, daß man neue Fabriken baue — aber nur, um darin Ersatzstoffe zu erzeugen, die im Falle eines Krieges, im Falle autarkischer Beschränkungen in der Weltwirtschaft für Amerika unentbehrlich werden müssen. Man wird künstlichen Gummi, synthetisches Leder, Seidenstoffe und Wolle aus irgendwelchen Alltagsprodukten herstellen und schließlich sogar Naturprodukte aller Art aus irgendwelchen Mischstoffen zu erzeugen wissen.

Wie sie ihre Millionen verdienten

Wie ist es möglich, daß in dem Wirtschaftssystem Amerikas eine einzige Familie sich eine so vielseitige Vormachtstellung erobern konnte? Der Reichtum, die Millionen der Du Ponts sind nicht aus der friedlichen Industrie und der Erzeugung der Ersatzmittel hervorgegangen.

Man hat vielmehr Kanonen hergestellt und Spregstoffe jeder Art und in jedem Umfange geliefert. In jüngster Zeit schuf man die bedeutsamsten Giftgasfabriken und chemischen Giftwerke, die Nord- und Südamerika überhaupt jemals sah.

Doch das waren alles nur Nachklänge jener großen Geschäfte, die z. B. in den letzten Kriegsjahren rund zwei Milliarden Dollar Reingewinn pro Jahr abwarfen.

Vom Feuerwerk zum Dynamit

Wenn der Familienrat allmonatlich zusammentritt, dann hängt über dem Präsidentenstuhl das Bild eines alten Mannes, zu dem alle Du Ponts dankbar emporblicken.

Das ist jener Pierre Du Pont, der bei Ausbruch der französischen Revolution eiligst seine Heimat verlassen mußte und nur auf diese Weise dem Schafott entging. In seiner Heimat hatte er Raketen für die Feste der französischen Könige hergestellt. In Amerika hatte man damals keine Zeit und kein Interesse für Feuerwerk, — aber Pulver brauchte man, viel Pulver.

So gründete Pierre Du Pont bei dem kleinen Städtchen Wilmington eine Pulverfabrik, die schlecht und recht genügte, sein Leben zu fristen. Aber Pierre Du Pont hatte einen Sohn, der die Konjunktur auszunutzen verstand, der bald mit allen, die damals Pulver brauchten, in Fühlung zu treten wußte. Und hier begann der Aufstieg, die märchenhafte Karriere einer Familie, die heute das Wirtschaftsrad Amerikas mit dreht.

50 % Dividende jährlich

Alle amerikanischen Millionen-Familien sind schnell gewachsen und scheinen schnell zu vergehen. Die Du Ponts haben langsam aufgebaut und zudem eine Branche erwählt, die in vielen Jahren im letzten Vierteljahrhundert 50 bis 60 Prozent Dividenden auszuzahlen vermochte.

Der Vergleich mit den angeblichen und wirklichen Milliardären und Millionären fällt entschieden zugunsten der Du Ponts aus. Sie haben kühl und sachlich vorgearbeitet, sie haben seit mehr als einem Jahrhundert nur Voranschläge aufgestellt, die sich nachher bestätigten. Es ist kaum zu erwarten, daß sie einen Fehler beginnen, als sie im November des Jahres 1935 vorsichtig ihre Richtlinien erteilten für das Jahr, das vor uns liegt.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 26. Nov. RM per 100 Kilo: Kupfer: Tend.: stetig; Nov., Dez., Jan. 44,75 n. Br. 44,75 G; Febr. 45,50 G; März 46,25 G; April 46,75 G. Blei: Tendenz: stetig; Nov., Dez., Jan. 23 n. Br. 23 G; Febr. 23,25 G; März 23,50 G; April 23,75 G. Zink: Tendenz: stetig; Nov., Dez., Jan. 21 n. Br. 21 G; Febr. 21,25 G; März 21,50 G; April 21,75 G.

Londoner Metallbörse

London, 26. Nov. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 35¼ bis 35 5/16, do. 3 Monate 35⅝—35 11/16, do. Settl. Preis 35¼; Electrolyt 39¼—39½; best selected 38¼—39½; Elektrowirebars 39¼. Zinn (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 221—222, do. 3 Monate 211½—212½, do. Settl. Preis 221½; Straits 223½. Blei (£ p. To.) Tendenz: fest; ausld. prompt offj. Preis 18 1/16, do. inoffj. Preis 18⅛ Verk.; ausld. entf. Sicht. offj. Preis 18 1/16, do. inoffj. Preis 18 3/16—18⅛; ausld. Settl. Preis 18 1/16. Zink (£ p. To.) gewl. prompt offj. Preis 16⅝, do. inoffj. Preis 16⅝ Käufer; gewl. entf. Sicht. offj. Preis 16 9/16, do. inoffj. Preis 16 1/16—16 1/16; gewl. Settl. Preis 16⅝. — Amtl. Berliner Mittelkurs für d. engl. Pfund 12,28½.

Getreide

Rotterdam, 26. Nov. (Schluß.) Weizen: Nov. 4,50, Jan. 4,45, März 4,37½, Mai 4,37½. Mais: Nov. 53½, Jan. 53, März 54¼, Mai 55.

Rhein-Mainische Abendbörse

Geschäftslos

An der Abendbörse herrschte bei Eröffnung und auch späterhin fast völlige Geschäftstille. Kundschaft und Kulisse verblieben in ihrer Zurückhaltung. Indessen war die Grundstimmung keineswegs unfreundlich, vielmehr nannte man die Berliner Schlußnotierungen durchweg gut behauptet. IG Farben kamen mit unv. 149½ zur Notiz. Am Rentenmarkt lagen zertif. Dollarbonds nach der lebhaften Aufwärtsbewegung im Mittagsverkehr etwas schwächer, so 6proz. Preußen mit 61⅝ (61¾), 7proz. Sparaits mit 60¾ (61½). Altbesitz, Zinsvergütungsscheine und Kommunalumschuldung sowie Sräte: Schuldbuchforderungen lagen sehr still und unverändert.

Die Abendbörse blieb bis zum Schluß überaus still und brachte keine bemerkenswerten Veränderungen mehr. Die Grundstimmung blieb freundlich. Die Kurse konnten sich im Vergleich zum Berliner Schluß meist gut behaupten, nur ganz vereinzelt wurden sie um Prozentbruchteile heruntergesetzt.

Renten lagen ebenfalls weiter sehr still. Nachbörse: Ohne Geschäft. IG Farben ca. 149¾.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 26. Nov. Berlin 5950, London 730⅝, Newyork 148, Paris 974¼, Belgien 2501, Schweiz 4776, Madrid 2020, Oslo 3670, Kopenhagen 3265, Stockholm 3765, Prag 612½. Privatdiskontsatz 3 bis 3⅛. Tägl. Geld 1, 1-Monats-Geld 3.

MARCHIVUM

Pressebildzentrale HB-Bildstock

Beginn des Skiwinters:

Sprunglauf auf dem Zugspitzplatt

Unser Bild zeigt Josef Gampold-Partenkirchen beim Sprung

Leichtathleten feiern Erfolge

Kameradschaftsabend im Post-Sportverein

Am vergangenen Samstag hatte die Leichtathletik-Abteilung im Post-Sportverein Mannheim ihre Aktiven zu einem Kameradschaftsabend zusammengerufen, um den Abschluß der Saison 1935 würdig zu feiern. Das große Nebenzimmer im „Schwarzwälder Hof" war fast zu klein, um die 150 Erschienenen alle zu fassen.

Vereinsführer, Post-Amtmann Lehn, sprach einige Dankesworte an die Abteilung, die in diesem Jahre einen unbeschreiblichen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Dann konnte er einigen Aktiven für besondere Verdienste Ehrennadeln überreichen, ebenso wurden den Teilnehmern am Staffellauf „Quer durch Mannheim" die Diplome des Reichsbundes für Leibesübungen, Ortsgruppe Mannheim, ausgehändigt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ansprache des Uebungsleiters Karl Kramer, der so ganz die Seele der Abteilung geworden ist. In markanten Worten kennzeichnete er den Aufbau und die Erfolge der Abteilung und betonte, daß diese nur möglich gewesen sind, weil ein großartiger Kameradschaftsgeist in der Abteilung steckt, der nicht mehr zu übertreffen ist. Eine Sammlung innerhalb der Abteilung brachte einen ansehnlichen Geldbetrag zusammen, der es mit den Stiftungen einiger Sportler zusammen ermöglichte, den ärmeren und bedürftigen Kameraden der Abteilung Trainingsanzüge, Rennschuhe, Turnschuhe, Sporthosen, Trikots usw. zu schenken, um auch ihnen die Ausübung des schönen Leichtathletik-Sportes zu ermöglichen. Eine solche Tat muß ihre Früchte bringen!

Die Jugend war auch nicht müßig und wollte ihrem unermüdlichen Uebungsleiter und Betreuer Karl Bauer ebenfalls danken. Dies tat der jugendliche Trumpfheller mit schönen Worten und überreichte als äußeres Zeichen des Dankes eine silberne Uhr mit Gravierung.

Dann ging man zum gemütlichen Teil über, dessen Durchführung durch eigene Kräfte glänzend gelang. Besondere Heiterkeit lösten dabei die Glossen des Badischen Meisters im Hürdenlaufen, Hermann Marquet, aus, der es meisterlich verstand, die „guten Seiten" der bekanntesten Aktiven in Mannheimer Mundart humorvoll zu begleiten.

Der Post-Sportverein aber ist zu beneiden, eine solch vorbildliche Abteilung zu besitzen.

55 000 im Pariser Sportpalast

Marcel Thil besiegt Lou Brouillard

Im Pariser Sportpalast kämpfte Frankreichs Weltmeister im Mittelgewicht, Marcel Thil, gegen den Kanadier Lou Brouillard und errang über zwölf Runden einen nicht ganz erwarteten Punktsieg. In diesem Kampf, dem 55 000 Zuschauer beiwohnten, hatte der Franzose vorsichtshalber seinen Titel nicht aufs Spiel gesetzt. Allgemein wurde auch von den Zuschauern erwartet, daß Brouillard als Sieger aus dieser Begegnung hervorgehen würde. Der Kanadier hatte jedoch viel von seiner früheren Form verloren und enttäuschte mehr oder weniger. Mit der Länge des Kampfes setzte sich die Zermürbungstaktik des Franzosen, der seit drei Jahren ungeschlagen ist, mehr und mehr durch, so daß er überlegen nach Punkten gewann. In der letzten Runde gab dann Brouillard doch noch einige Proben seiner Schlagkraft, als er Thil durch schwere linke Haken in Gefahr brachte. Mit großer Zähigkeit überstand Thil jedoch diesen Angriff seines Gegners.

Was die englische Presse meint

Die Aufstellung der englischen Fußballmannschaft zum Länderkampf gegen Deutschland am 4. Dezember in London findet in der Londoner Abendpresse bereits ihre kritische Betrachtung. Der „Evening Standard" lobt die Tatsache, daß der Verband diesmal auf Experimente verzichtet habe und nur bewährte Spieler aufgestellt hat. Die Deutschen seien reine Praktiker und es handle sich nicht um ein Vorführungsspiel, sondern um einen harten Kampf. Die Besten sind gerade gut genug dafür. Der „Star" bezeichnet die getroffene Wahl ebenfalls als glücklich, wie auch beide Blätter darin übereinstimmen, die Aufstellung von Hibbs als Torwart als einen guten Griff anzusehen. Der Mittelläufer Barker werde den Sturm genügend unterstützen.

Die neuesten olympischen Nachrichten

Die besten Plätze im Berliner Stadion sind bereits ausverkauft

Nur noch wenig Plätze für 1936

Das Zuschauerinteresse für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin hält unvermindert an, denn jetzt konnte die Kartenstelle des Organisations-Komitees für die 11. Olympischen Spiele Berlin 1936 ein weiteres „Ausverkauft" melden. Karten für den Schlußtag der reitsportlichen Wettbewerbe und die anschließende Schlußfeier sind bis auf eine geringe Anzahl an Karten der ersten Platzklasse ausverkauft. Nach dem bisherigen Stand des Verkaufes der Olympiakarten sind folgende Platzkarten ausverkauft:

Olympia-Stadion-Pässe in allen drei Platzarten, Dauerkarten für die Leichtathletik (ebenso), Einzelkarten für die Eröffnungsfeier (ebenso), Einzelkarten für die Schlußfeier (ebenso), Doppelkarten zur Eröffnungsfeier und für das Festspiel am Tage der Eröffnungsfeier ebenso in allen drei Platzarten, ferner sind die Dauerkarten für das Schwimmen, zweiter Platz, ausverkauft. Kartenbestellungen sind nach der Mitteilung der Kartenstelle ebenso zwecklos wie die Einschickung des Eintrittsbetrages, da den Bestellern dadurch nur unnütze Kosten entstehen. Ueberaus rege ist auch die Nachfrage und Bestellung der Dauerkarten für Fußball (vier Tage im Olympia-Stadion), Schwimmen, Schwerathletik und Turnen, so daß es tatsächlich höchste Zeit wird, wenn sich alle Interessierten rechtzeitig ihre Plätze sichern wollen.

Die englischen Eiskunstläufer

Die Ausscheidungskämpfe, die der Englische Eislauf-Verband im Hinblick auf die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen durchgeführt hat, haben schon jetzt zu einer Aufstellung der englischen Olympiamannschaft geführt. Der britische Meister Graham Sharp, der erst 17jährige J. E. Dunn, der bei der letzten Weltmeisterschaft Zweiter wurde, E. Tomlins und G. S. Yates wurden für die Einzelmeisterschaft der Männer genannt. Im Paarlaufen werden die britischen Meister Ehepaar Cliff und Rosemary Stuart/E. H. C. Yates starten. Für die Frauenmeisterschaft steht Englands Vertretung noch nicht fest.

100 Athleten aus China

Auch die chinesischen Sportler werden recht zahlreich bei den Berliner Spielen vertreten sein. Wie der Chinesische Amateur-Athletik-Verband mitgeteilt hat, werden 1936 zu den Olympischen Spielen nicht weniger als 100 chinesische Athleten nach Deutschland kommen. Für die Expeditionskosten wurde von der Regierung Chinas bereits ein Betrag von 75 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Hollands Radfahrer kommen

Die Niederländische Radfahrer-Union hatte eine Sitzung in Den Haag einberufen, um sich mit der Frage der Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 zu beschäftigen. Der Vorsitzende Van den Berch van Heemstede wies zunächst auf den Bericht des Präsidenten des Holländischen Olympischen Komitees, Baron Schimmelpenninck van der Oye, hin, der vor einiger Zeit in Berlin weilte und sich von den wahrhaft großzügigen Vorbereitungen an Ort und Stelle überzeugte. Der Vorsitzende der Niederländischen Radfahrer Union betonte, daß es eine selbstverständliche Pflicht der holländischen Radfahrer sei, sich an den Olympischen Wettbewerben zu beteiligen.

29 schwedische Skiläufer

Der Schwedische Ski-Verband hielt in Stockholm seine Jahresversammlung ab, auf der die Mannschaft für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen bestimmt wurde. Die Schweden haben eine außerordentlich starke Mannschaft aufgestellt, die folgendes Aussehen haben wird:

18 und 50 Kilometer: Lars Back, Hjalmar Bergström, John Berger, Nils Englund, Torsten Gustafsson, Artur Häggblad, Lars Th. Johnsson, Allan Karlsson, Erik Larsson, Alfred Lif, Karl Lindberg, Ivan Lindgren, Martin Matsbo, Ellis Wiklund, Axel Wikström. — **Zusammengesetzter Lang- und Sprunglauf:** Harald Hedjersson, Sven Karlsson, Holger Lundgren, Jonas Westman. — **Zusammengesetzter Abfahrtslauf:** Sven Eriksson, Harald Hedjersson, Gustaf Larsson, Bertil Persson, Sture Zetterblom. — **Sondersprunglauf:** Sven Eriksson, Nils Hjelmström, Sixten Johansson, Olle Wikén. — Die 4×10-Kilometer-Staffel wird mit den besten Langläufern besetzt werden.

Diese 29köpfige schwedische Auswahl umfaßt alles, was Namen von Klang hat. Wer kennt nicht Sven Eriksson, den Fis-Kombinationssieger 1933 und Zweiten im Kolmenkol-Sprunglauf 1935? Den Fis-Langlaufsieger 1933 und Fis-Dauerlaufsieger 1935 Nils Englund? Und wer nicht den Fis-Dauerlaufsieger 1935 Wiklund? Die Abreise der Schweden erfolgt am 15. Januar 1936.

„Um die Ecke sehen"

Wie gründlich die vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen zur Austragung kommenden IV. Olympischen Winterspiele organisiert werden, kann man an der Sorgfalt ermessen, die auch den kleinsten, anscheinend so nebensächlichen Dingen gewidmet wird. So hat man z. B. am Kampfrichterturm der großen Schanze einen Spiegel angebracht, der es den Presseleuten ermöglicht, gewissermaßen um die Ecke zu sehen. Auf der Pressetribüne werden die Schreibmaschinen einen eigenartigen Anblick bieten, sie werden nämlich mit aus Glas bestehenden Kästen bedeckt werden, die nur so viel freien Raum lassen, daß man auf der Maschine schreiben kann. Die Maschine selbst ist durch das Glas vor Schnee geschützt. Bemerkenswert ist weiter, daß riesige Sonnensegel die spiegelglatte Fläche des Olympia-Eisstadions vor der Sonne schützen und daß im Ski-Stadion alle Wettkämpfer einen langen Schneewall passieren müssen, so daß auch von den am entferntesten liegenden Platz aus gute Sicht gewährleistet ist.

Amicitia Viernheim und TV Brühl führen

Die Lage in den beiden Staffeln der Handball-Kreisklasse

Bekanntlich ist der Bezirk III vergangenen Sommer in mehrere Kreise aufgeteilt worden, wodurch die einzelnen Kreise kleiner geworden sind. So kommt es, daß im Mannheimer Kreis noch sieben Mannschaften in den beiden Handballstaffeln spielen. In der Staffel I spielen die Vereine von Mannheim-Stadt, Waldhof, Sandhofen, Käfertal und Viernheim, während die Staffel II ihre Grenze in Brühl, Neckarhausen und Ladenburg hat.

In der Staffel I war zunächst der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Favorit, aber vergangenen Sonntag brachte ihm der TV Waldhof, welcher in dem ehemaligen Phönix-Stürmer Schmidt eine gute Verstärkung erhalten hat, mit 8:6 die erste Niederlage bei. Dadurch ist die noch ohne Niederlage gebliebene Amicitia Viernheim an die Spitze gekommen, die neben Waldhof noch die drei Tabellenletzten besiegte. Kommenden Sonntag nun muß Viernheim gegen RTuSV antreten; dabei wird es sich entscheiden, ob Amicitia weiterhin die Führung halten kann. Verhältnismäßig gut hat sich der TV Germania gehalten, der zu seinen Erfolgen auch einen knappen 5:4-Sieg über den TV Waldhof zählen kann.

Kreisklasse, Staffel 1

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Amicitia Viernheim	4	4	—	—	32:23	8
RTuSV	5	4	—	1	41:26	8
TV Waldhof	5	3	—	2	39:21	6
TV Germania	4	2	—	2	15:25	4
TV Sandhofen	4	1	—	3	20:25	2
Tschft Käfertal	3	—	—	3	20:28	0
SpVgg 07	3	—	—	3	12:31	0

Ungeschlagen führt in der Staffel II TV Brühl, allerdings ist ihm der TV Rheinau hart auf den Fersen. Beide Mannschaften weisen ein sehr gutes Torverhältnis auf. Eine Gefahr für die beiden an der Spitze liegenden Vereine ist zweifelsohne TV Jahn Seckenheim, der in mehreren alten 08-Handballern wertvolle Kräfte erhalten hat. Zwar hat auch Seckenheim schon ein Spiel verloren, dies geschah aber durch den Tabellenführer und mit 3:4 denkbar knapp. Diese Niederlage kann jedenfalls die guten Aussichten der Mannschaft nicht erschüttern. Ohne Punktgewinn sind noch Friedrichsfeld und Ladenburg.

ral.

Kreisklasse, Staffel 2

TV Brühl	5	5	—	—	44:19	10
TV Rheinau	5	4	—	1	55:26	8
VfL Neckarau	5	3	—	2	37:39	6
TV Jahn Seckenheim	3	2	—	1	20:15	4
TV Neckarhausen	5	2	—	3	26:44	4
FC Friedrichsfeld	4	—	—	4	15:22	0
TuSG Ladenburg	5	—	—	5	22:44	0

*

Schweizer Athletik geeint

Die Schweizer Leichtathletik, die durch jahrelange Meinungsverschiedenheiten bisher von zwei Verbänden verwaltet wurde, und zwar vom Schweizer Fußball- und Athletik-Verband und Eidgenössischen Turnverband, wurde auf einer in Bern stattgefundenen Sitzung wieder unter eine Führung gebracht. Ein entsprechender Vertrag, beginnend mit dem 1. Januar 1936 auf drei Jahre Dauer, ist von den beiden Verbänden angenommen worden.

Bantamkämpfe in Mittel- u. Südbaden

Im Bezirk 2 (Karlsruhe) wurden beide Turniere in der badischen Landeshauptstadt ausgetragen. Bei den Bantamgewichtlern schlugen sich die Oestringer Ringer recht gut. Hirsch (Oestringen) wurde Sieger vor Grassel (Bruchsal) und seinem Klubkameraden Trautler. — Das Federgewichtsturnier erbrachte gleichfalls einen Oestringer Erfolg durch Hablieb, der Schäfer (Karlsruhe) und Jenne (Karlsruhe) auf die Plätze verwies.

Im Bezirk 3 (Freiburg) siegte bei den Bantamgewichtlern, die sich in Freiburg maßen, Volk (St. Georgen) vor Stöckel (Urloffen) und dessen Klubkameraden Walz. — Die von Bezirkssportwart Bührer (Emmendingen) geleiteten Kämpfe der Federgewichte in Lahr erbrachten einen klaren Sieg des Kollnauer Wolber vor Schell (Lahr) und Ruf (Gutach).

Im Bezirk 4 (Konstanz) war im Bantamgewicht der Konstanzer Kellner der weitaus beste Ringer. Er siegte auch vor Fassold (St. Georgen) und Brunner (Gottmadingen). — Bei den Federgewichten kam Schmieder (Hornberg) zu einem überlegenen Turniersieg vor Ochs (St. Georgen) und Eckhart (Konstanz).

Auflösung der Schützenverbände

Die drei deutschen Schützenverbände, der Deutsche Schützenbund, das Deutsche Kartell für Sportschießen und der Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschützen, haben sich nach Anordnung des Reichssportführers am 1. Januar 1936 aufzulösen. Die Verbandsleitungen bleiben bis 31. Dezember 1936 Abwicklungsstellen ihrer früheren Verbände. Das Fachamt Schießen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vertritt der Deutsche Schützenverband mit dem Fachamtsleiter Major a. D. von Cleve. Von der Auflösung werden die bestehenden Vereine nicht berührt, auch der Sportbetrieb wird unverändert durchgeführt und alle bisher gepflegten Schießarten sollen weiter entwickelt werden. Zur Erfüllung der Aufgaben, die dem Deutschen Schützenverband bevorstehen, sind Kommissionen zur Beratung der organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufgaben, sowie für die sportlichen Fragen eingesetzt worden. Zu den Kommissionen, die ihre Arbeit im Dezember 1935 aufnehmen, entsenden die drei Verbände je zwei Mitglieder.

Winterhilfe der Fußballer

Der Kreis 2 erspielte 1833.53 RM

Die Nettoeinnahmen aus den Winterhilfsspielen vom 20. November betragen:

Heidelberger Stadtm. — TV Waldhof	=	989.25 RM
Schwetzingen Bez.-Kl. — Kreisklasse	=	228.90 RM
Eberbach SVg — Hirschhorn/Rockenau	=	69.66 RM
Hockenheim 08 — Reilingen/Walldorf	=	71.60 RM
Neulußheim — Altlußheim/Walldorf Ty	=	68.00 RM
Sandhausen SV — St. Ilgen/Leimen	=	64.45 RM
Wiesloch VfB — Nußloch/Mühlhausen	=	63.55 RM
Reilen SV — Sinsheim/Rohrbach	=	45.35 RM
Meckesheim TuSV — Mauer SC	=	40.84 RM
Mosbach FV — Reckarelz SpVgg	=	38.40 RM
Eschelbronn FC — Epfenbach/Mönchzell	=	24.10 RM
Neckarsteinach — Schönau TuSV	=	33.00 RM
Schollbrunn — Strümpfelbrunn FV	=	23.00 RM
Bad Rappenau — Kirchardt/Bahnstadt	=	16.43 RM
Aglasterhausen — Michelbach FC	=	14.69 RM
Unterschwarzach — Neunkirchen SV	=	12.40 RM
Neckargemünd SV — Ziegelhausen Tg	=	12.08 RM
Heinsheim TuSV — Siegelsbach SC	=	10.55 RM
Hilsbach FC — Elsenz SV	=	7.30 RM
Bammental — Wiesenbach (liegt n. aus)	=	
Gesamtsumme:		1833.53 RM

Dieser Betrag wurde am 21. November dem Winterhilfswerk überwiesen. Ein wirklich erfreuliches Zeichen der Opferfreudigkeit unserer Fußballanhänger. Hat sich doch der Betrag gegenüber den vorjährigen WHW-Spielen mit 822,71 RM noch mehr als verdoppelt. Somit sind die Worte unseres Führers bei seiner WHW-Eröffnungsrede auf fruchtbaren Boden gefallen.

Allen Sportkameraden und Anhänger meiner Vereine sage ich im Namen des Kreisbeauftragten des WHW, sowie in meinem Namen für ihre tatkräftige Unterstützung herzlichen Dank und spreche die Bitte aus, die Hilfsbereitschaft im kommenden Jahre in gleicher Weise zu beweisen.

Ebenso danke ich auch der amtlichen wie der Tagespresse für die hervorragende Werbetätigkeit, denn nur mit deren Hilfe war es mir möglich, diesen großen Erfolg zu erringen.

Viel Lärm um nichts

Der Amerikanische Tennis-Verband erhebt, wie aus Neuyork gemeldet wird, Einspruch dagegen, daß im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 in Berlin auch ein „Olympisches Tennisturnier" veranstaltet werde. Die Spieler könnten, so heißt es in dem Einspruch, u. a. dann nicht an den Meisterschaften in Paris und Wimbledon teilnehmen. Dazu ist folgendes zu sagen: Es müßte dem amerikanischen Verband eigentlich bekannt sein, daß ein „Olympisches Tennisturnier" nicht stattfindet, und daß die Meisterschaften von Frankreich und England im Juni-Juli und nicht während der Spiele durchgeführt werden. Darüber hinaus wirkt jedoch befremdend, daß sich der amerikanische Verband zum Interessenwalter der Pariser und Londoner Veranstalter macht, anstatt, die Durchführung eines „Olympischen Tennisturniers" vorausgesetzt, als Hüter des olympischen Geistes aufzutreten.

Ein schöner Erfolg

Groh (VfL Neckarau) 3. Jugendmeister im Gewichtheben

Bei den deutschen Jugendmeisterschaften der Gewichtheber, die in Bonn ausgetragen wurden, belegte der erst 16jährige VfLer den 3. Platz. Ein Fehlversuch im einarmigen Reißen brachte ihn um den Sieg. Seine Leistungen waren:

Einarmig Reißen: 1. Versuch 120 Pfd., 2. Versuch 130 Pfd., der 3. Versuch mit 140 Pfd. mißglückte. Beidarmig Reißen: 1. Versuch 140 Pfd., 2. Versuch 150 Pfd., 3. Versuch 160 Pfd. Im beidarmigen Stoßen bewältigte Groh 210 Pfund.

Der glückliche Sieger, ein 18jähriger Münchner, war Groh in der Gesamtleistung mit nur 5 Pfund im Vorsprung. Mit dem Zweiten war er gleich, und nur durch sein etwas höheres Körpergewicht mußte er dann mit dem 3. Platz vorliebnehmen.

Wormatia Worms bestraft

Die unliebsamen Vorfälle beim Fußball-Gauligaspiel Wormatia Worms — Opel Rüsselsheim haben jetzt zu einer Strafe für Wormatia Worms geführt. Der Verein wurde in eine Geldstrafe genommen, ein Spieler (Winkler) erhielt für die beiden nächsten Verbandsspiele seines Vereins Sperre und Schiedsrichter Staub (Bließen) wurde vorläufig für alle Gauligaspiel suspendiert.

MARCHIVUM

ember 1935

erbände

rbände, der
e Kartell für
nd Deutscher
Anordnung
ar 1936 auf-
bleiben bis
en ihrer frü-
Schießen im
bungen ver-
d mit dem
eve. Von der
Vereine nicht
rd unverän-
r gepflegten
elt werden.
dem Deut-
sind Kom-
nisatorischen
aben, sowie
cht worden.
beit im De-
ie drei Ver-

aller

: RM
Winterhilfs-
:
= 989.25 RM
= 228.90 RM
= 69.66 RM
= 71.60 RM
= 68.00 RM
= 64.45 RM
= 63.53 RM
= 45.35 RM
= 40.84 RM
= 38.40 RM
= 24.10 RM
= 33.00 RM
= 23.00 RM
= 16.43 RM
= 14.69 RM
= 12.40 RM
= 12.08 RM
= 10.55 RM
= 7.30 RM

1833.53 RM

vember dem
wirklich er-
keit unserer
r Betrag ge-
Spielen mit
pelt. Somit
bei seiner
aren Boden

nger meiner
isbeauftrag-
Namen für
lichen Dank
sbereitschaft
Weise zu be-

hen wie der
Werbetätig-
es mir mög-
zen.

and erhebt,
inspruch da-
schen Spiele
des Tennis-
pieler könn-
u. a. dann
Paris und
olgendes zu
en Verband
Olympisches
nd daß die
England im
Spiele durch-
wirkt jedoch
che Verband
und Lon-
die Durch-
nisturniers"
pischen Spie-

omeister

schaften der
ragen wur-
VfLer den
einarmigen
Seine Lei-

ch 120 Pfd.,
mit 140 Pfd.
n: 1. Ver-
3. Versuch
bewältigte

Münchner,
mit nur
weiten war
as höheres
em 3. Platz

aft

ßball-Gau-
el Rüssels-
Worma-
wurde in
ler (Wink-
Verbands-
Schiedsrich-
fig für alle

Die kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil

die Wäsche spült!

Hergestellt in den Persil-Werken

5317/44

Offene Stellen

Tüchtiges, solides **Alleinmädchen** mit nur guten Zeugnissen, **gesucht** Näh. Rahnfelsstr. Nr. 16, Lindenhof Fernsprech. 224 79. (41 250 K)

Friseuse tücht. im Ondulieren, für ständige Aushilfe **sofort gesucht.** Salon Heller, Meerfeldstr. 18. Fernruf 269 13. (48 987 K)

Gewissh. Halbtags-**Mädchen** auf 1. 1. 36 in kl. Haush. gesucht. Gute Zeugn. Bed. Zschr. u. 2835* Vlg.

Bei Offerten nie Original-Zeugnisse beilegen

Stellengesuche

Jung. Mann sucht Heimarbeit mit eigen. Schreibmaschine. Angeb. unt. Nr. 2796* an den Verlag. —

Todesanzeige

In aufrichtiger Trauer erfüllen wir hiermit die traurige Pflicht, die Parteigenossen der Ortsgruppe Schwetzingervorstadt von dem plötzlichen Ableben unseres Parteigenossen und Zellenleiters

Eduard Eipper

in Kenntnis zu setzen. (39 624 K

Wir verlieren mit ihm einen unserer Besten, einen wahren Nationalsozialisten und einen treuen Kämpfer. Die Ortsgruppe Schwetzingervorstadt wird diesen treuen Kameraden nie vergessen.

NSDAP
Ortsgruppe Schwetzingervorstadt
Der Ortsgruppenleiter: Freytag.

Danksagung

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Schwester und Tante, Frau

Barbara Willhauck Ww., geb. Salg

zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Niederbronner Schwestern für ihre liebevolle Pflege unseren herzlichen Dank.

Mannheim (Emil-Heckel-Str. 13), 26. November 1935. 2836*

Georg Ernst u. Frau Johanna, geb. Willhauck.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten Kindes

Franzel

sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Ebenso danke ich für die Kranz- und Blumenspenden sowie dem Fähnlein Tannenberg und dessen Führer, dem Herrn Geistlichen und der Lehrerschaft der Albrecht-Dürer-Schule. (41412K)

Mannheim-Käfertal, den 26. November 1935. Ruppertsbergerstr. 29

Frau Rosa Riegler Ww.

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. (2813*)

Mannheim (Seckenheimerstr. 27), den 26. November 1935.

Ferdinand Hager, Lokomotivführer **und Kinder.**

Danksagung

Für die zahlreiche aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Katharina Bollack Ww.

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Speck für seine trostreichen Worte und dem Evangl. Frauen- und Jungfrauenverein für die schönen Gesangsvorträge. Herzlichen Dank allen denen, die der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben. (2794*)

Mannheim, den 25. November 1935.

Familie Bollack.

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit komplett. einger. Bad, in Neubau im Feudenheimer Grün sofort zu vermieten. Näheres durch: Dipl.-Ing. K. Fr. Karman, Architekt, Feudenheim, Wallstadter Straße 29, Fernruf 520 80. (2795*

Laden mit 2 Schaufenstern und Zubehör in bester Geschäftslage Seckenheims, für jeden Geschäftszweig geeignet, zu vermieten. Zuschriften unt. Nr. 2655*S an den Verlag d. Bl.

Lager- und Büro-Räume preiswert zu vermieten. Näheres: Uhlandstraße 3/5, bei Blauth. (38 574 K)

Qu 7, 10: **1 Zimmer und Küche** z. 1. Dezember zu vermiet. Näh. M. Elz. (41 382K Friedrichsring 46, Fernruf 282 87.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermiet. Näh. Bufelmaier, U 6, 5. (2809*)

In Neckarhausen: schöne **3-Zimmer-Wohnung** m. Balkon, auf 15. Dez. od. 1. Januar zu vermiet. Gute Bahnverbind. mit Elektr. u. Staatsbahn. Zu erfrag. unt. Nr. 48 985 K im Verlag d. Bl.

4 eventl. 3 Zimmer sofort zu vermiet. Waldparkstr. 14. (48 989 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Freundlich., gut **möbl. Zimmer** el. L., leicht heizb., zu vm. R 3, 1a, II. (2787*)

Gutmöbl. Zim. Nh. Rheinbr., mit Blick a. d. Schloßgart., auf 1. Dez. zu verm. (2834*) Parkring 2a, 1. St.

Möbl. Zimmer mit separat. Eing. sofort zu vermiet. T 4, 2, 3 Tr. lks. (2830*)

Möbl. Zimmer per 1. Dezember35 zu vermieten. U 4, 12, part. lks. (2788*)

Gutmöbl. Zim. el. Licht, heizb., a. 1. Dez. zu vermiet. U 5, 20, 3 Tr. r. (2790*)

Nähe Tennisplatz: Friedrichsring 38, bei Schwarz: gutmöbl. Zimm. evtl. mit Pension zu vermieten. (2826*)

Separ. möbl. Zimmer mit 2 Betten, gut heizbar, zu vermieten. R 4, 14, 3. Stock. (45 903 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer zu vm. per 1. 12. Lange Rötterstraße Nr. 12/14 Wirtsch. (2789*)

Mietgesuche

Älter. pensionb. Frau mit 14jähr. Jungen sucht: **1 Zimm., Küche** sofort oder später. Angeb. unt. 2795* an den Verl. d. B.

Suche auf 1. Dez. **kleine 2-Zimmer-Wohnung** mit eigen. Abschl., pünktl. Zahlung. Angeb. u. 45 933K an den Verl. d. B.

Ruh. Ehep. sucht: **2 evtl. 3 Zimmer und Küche** Offert. u. 41 416K an den Verl. d. B.

Immobilien

Eck-Geschäfts-Haus m. 6 Schaufenster. Massiv. Sandsteinbau, neuzeitlich. 5-Zim.-Wohn. per Stock, zum Pr. v. 52 000 bei 10 000.-M Anzahl. zu verkauf. Rest 4½proz. Sparkassenhypoth. — Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (41 420 K)

Kleineres Rentenhaus m. abgeschlossenen Wohng. bei 5000 bis 7000 M Anz. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 41 418K an d. Verlag d. B.

Geschäftshaus 8-Quadr., mit gr. Laden und Werkst. 3×3 Zimm., Küche Speisek. und 3×2 Zimmer u. Küche, langfrist. Bankhyp. wegzugsh. günstig bei 10 000 M Anz. zu verkaufen. Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (41 419 K)

Suche **Haus** bei gr. Anzahlung **zu kaufen** Angeb. u. 48 971 K an den Verl. d. B.

2 Bauplätze zu verkaufen in Niederfeld- und Mönchwörthstraße, Nähe d. Eisschrf.-fabr. Lederer. Näh. Neckarauerstr. 153, b. Paula Czentner (2791*)

Automarkt

Vorführungswagen 4895 K
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig
1,3 Ltr. Opel „Typ Olympia", Cabr.-Lim.
ferner zu amtlichen Schätzpreisen:
1,2 Ltr. Opel-Limousine,
1,3 Ltr. Opel-Limousine, zweitürig,
1,3 Ltr. Opel-Limousine, viertürig,
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig,
2,0 Ltr. Opel-Cabriolet,
1 To. Opel-Blitz-Kastenwagen,
15 PS. BMW. offener Viersitzer,
600 ccm NSU-Motorrad mit Beiwagen.
Alle Fahrzeuge in gutem Zustande.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Opel-Autohaus
Müller & Co., Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelm-Str. 7, Sammel-Nr. 607 11
Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte,
Reichh. Ersatzteile-Lager Original Opel.

Gottlieb Ringle
Autofedern-Fabrik
MANNHEIM 8375 K
Holzstraße 9a Telefon 22948

Gelegenheit! **DKW Reichsklasse** 4-Sitzer-Cabrio, — 600 ccm, neuestes Modell, in neuwt. Zustand günstig abzugeben. DKW-Vertretung: Auto-Moser Ludwigshafen, Mundenh.-Str. 252 (45 845 K)

Gelegenheit! **1-Tonner-Lieferwagen** Framo-DKW-Mot. mit gr. Ladefläche, in sehr gut. Zust. günstig abzugeben. DKW-Vertretung: Auto-Moser Ludwigshafen, Mundenh.-Str. 252 (45 844 K)

DKW Meisterklasse 4Sitz. Cabriolet, Baujahr34, steuerfrei, in prima Zustand zu verkauf. **Riesenacker & Romich** Augartenstr. 37. Fernruf 441 63. (48 986 K)

HB-Klein-anzeigen der große Erfolg!

Motorräder

Diamant Motorrad, 300ccm versteuert, z. Preis von 230 M zu verkaufen. Anzahlg. 150.— M, Rest in Wechsel ab 40 M. Zu erfragen unt. Nr. 41 130 K im Verlag dies. Blatt.

Gebrauchte **Motorräder** **DKW 300ccm** steuerfr., verchromt. Satteltank, in sehr gutem Zustand; — **DKW 200ccm** steuer-u. führerscheinfrei, wenig gefahren; — **D-Rad 500ccm** mit Lichtanlage, gut erhalten; — **Hecker 550ccm** in sehr gut. Zust. **Harley Davidson** 350 ccm, in sehr gutem Zustand, — preisw. abzugeben DKW-Vertretung: Auto-Moser Ludwigshafen, Mundenh.-Str. 252 (45 846 K)

Fahrräder

Gebrauchte **Fahrräder** verkauft billig: Pister, H 2, 7 Fahrräder. (48 948 K)

Einige zurückgeb. **Fahrräder** billig abzugeben. Pet. Martin, Fahrrad-Haus, Mhm., Waldhofstr. Nr. 7. (45 930 K)

Kaufgesuche

Kaufe einige schöne alte, echt Silber **Zucker- und Konfektdosen.** Herm. Apel, Juwelier, P 3, 14 gegenüber Modehaus Neugebauer. (48 931 K)

Knochenschrot-mühle zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Leistung unter Nr. 2792* an den Verlag dies. Blatt.

Gut erhaltener **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 2831* an den Verl. d. B.

Radio u. Nähmaschine (neuer. Modell) zu kaufen gesucht. Offert. unt. 2825* an den Verl. d. B.

Speicher-Gerümpel sind Sie sofort los durch eine kleine „HB"-Anzeige.

Zu verkaufen

Dampfkessel Niederdr. 0,5 Atm. 4 qm Heizfläche, billig abzugeb. Wäscherei B. Heiz Ludwigshafen, Hohenzollernstr. 42 (34 469 K)

Ein sehr guterhlt. **Mantel** für 14- bis 15j. Jung. u. verschied. ander. zu verkauf. Friedrich, J 7, 29, 3 Tr. — (2798*)

Gut erhaltener **Gasbackofen** billig zu verkauf. P 3, 14, (2 Tr.) (2753*)

1 Sparherd für 3 M **3 Herrenmänt.** für kl. Figur, guterhalt. bill. abzug. Schwetzinger Str. Nr. 19, 3. St. r. (2815*)

Eine Pfaff-**Nähmaschine** vorwärts u. rückw. zu verk. Thome Käfertalerstr. 162 (2773*)

Neue Schrank-Nähmaschine m. 5 J. Garantie, Radioapparat Reparat. 40 M, gebr. Herr.- und Damenrad 15 und 18 M, zu verkaufen. — (2833*) H 4, 24, Lösch.

Gut erhaltene **Pfaffmaschine** für 30 M zu verk. A 3, 7a, Knubsen, (41 107 K)

Bett-Sofa fast neu, für 75.— statt 155.— RM verkauft: Graf, E 3, 7. (2824*)

Fast neue **Pelzjacke** preiswert abzugeb. Mühlig, Tuchlager, S 4, 1. (41 415 K)

Des Lobes voll sind uns. Kunden! Kommen Sie auch zu uns! — Sie werden staunen. Unsere Nähmaschinen- und Fahrrad-Ausstellung sagt Ihnen alles. — Pfaffenhuber, H 1, 14, d. fachbek. Fachgeschäft (38 761 K)

Möbel

Modernes **Speisezimmer** echt Eiche mit Nußbaum, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle zusammen für: **295.- RM.** abzugeben. — Herm. Schmidt, E 3, 2.

Roh-Möbel sind billig! Schemel 1.25, Kinderstuhl 1.95, Hocker 2.35, Küchenstuhl 3.50, Polsterstuhl mit Bezug 7.50 **H. Baumann** U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.

Geschäfte Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Lebensmittel-Geschäfte Zigarrengeschäfte Cafés, Wirtschaften, Wohnhäuser, Geschäftshäuser günstig durch: B. Weber, Immob. U 5, 1. (2832*)

Tiermarkt

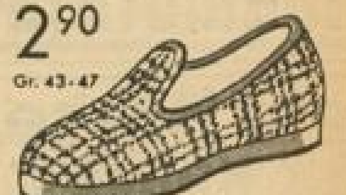
Angora-Katzen und Siams, beste Qual. zu niedrigst. Preis. gibt es nicht. Jeder Einsichtige weiß, daß höhere Qualität höheren Aufwand bedingt. Billige Tiere enttäuschen später. — Reichsverb. deutsch. Rassekatzenzüchter, Geschäftsst. Mhm., Zellstoffstr. 74. (48 981 K)

Warme Schuhe fürs Haus

2^75 Gr. 36-42

„Tack Spezial" Warmer Umschlagschuh mit Pompon Filz- u. Ledersohle Gr. 31-35 2 25

2^90 Gr. 43-47



„Tack Spezial". Warmer Laschenschuh m. Filz- u. Ledersohle Gr. 36-42 .... 2.40

3^90 Gr. 36-42

„Tack Spezial". Warmer Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle in allen Größen Gr 21-24 25-30 31-35 43-47 2.40 2.90 3.50 4.50

4^25

Echt braun Lammpelz Umschlagschuh für Damen

5^25

Warmer Kragenstiefel, dunkelmode Wolle mit Baumwolle Mit Ledersohle u festem Absatz Dto. in braun Lammpelz 8.90

Tack
Der gute Schuh für Alle

Deutsches Unternehmen

Mannheim, S 1, 7, Breitestr.
Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 38

Der Parteitag der Freiheit 1935

Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen Reden des Führers sowie allen Kongreßreden.

Leinen RM. 3.60. Bezug durch jede Buchhandlung

Völkische Buchhandlung
Mannheim, P 4, 12 • am Strohmarkt

MARCHIVUM

Gestern Premiere!
Heute Stadtgespräch!
Willi Forst's

Mazurka

mit

Pola Negri

Der Spitzenfilm der Tobis-Rota

Vorher: „Schleswig"

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.35 Uhr

Alhambra

Letzter Tag!

Helden von heute

Jugend Zutritt! 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Morgen Donnerstag!
Carl Ludw. **Diehl**
Brigitte **Horney**

Der grüne Domino

Ufa-Großfilm
Sittenbild aus der Vorkriegszeit.

Der Kriminalfall Dr. Bruck

Unerhört interessant u. fesselnd

Schauburg

CAPITOL
AM MESSPLATZ TELEFON 527 72

4.15 Unsere entzückende 8.30

Lilian Harvey

Leise kommt das Glück zu Dir

In deutscher Sprache

Motorboot-Rennen an der Riviera, die Spielbank von Monte Carlo und Karneval in Nizza sind die Schauplätze der Handlung. — Tanz und Musik beleben diesen erfolgreichen Film.

— Schönes Beiprogramm! —

Palast Kaffee **Rheingold**

Heute Mittwoch
der große

Je-ka-mi-Abend

Eintritt frei!

SCHREIB-Maschinen
BÜRO Bedarf
BÜRO Möbel
nur von
JOS. ARZT
N 3,7 Ruf 22435

Elektro-Bollet
Tel. 23024 S 4,5
174-4K

Zwei letzte Tage!
Ein Meisterwerk!

Lady Windermeres
FÄCHER
mit LIL DAGOVER
HANNA WAAG
WALTER RILLA
FRITZ ODEMAR

3.00 | 5.30 | 8.30

UNIVERSUM

Merken Sie sich
jeden Donnerstag und Samstag
Konzert im Bürgerkeller D 5,4
45731 K

Café Börse, E 4,12
4 7.8 K
Mittwochs Samstags Sonntags | **KONZERT** und **Verlängerung!**

Mittwoch 4 Uhr
Koch-Vortrag
auf dem **Mabag**-Heißluftherd
der idealen und sparsamen Küchen-Feuerung
Eintritt frei! Kostproben!
Qu 5, 3 **KERMAS & MANKE**

35421
ist die Fernsprech-Nummer der
Hakenkreuzbanner Druckerei

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 27. November 1935
Vorstellung Nr. 90
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim
Abt. 327—335, 360—369, 591—597, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 601—730.
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.

Oberon

Romantische Oper in drei Akten. Text von J. R. Planché, deutsch von Th. Hell. Musik v. Carl Maria v. Weber.
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Tanz-Schule Stündebeek N 7, 8 Fernruf 230 06
Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und Ehepaare. Einzelunterricht jederzeit.
Samstag, 30. Nov. Der große **Stündebeek-Ball** in den Sälen der Harmonie, D 2, 6

Für Dez.-Anfänger-TANZKURSE
Anmeldungen erbeten
Kurt Rudolf Weinlein
P 1, 3a Rufnummer 24411

TANZ-Schule K. Helm D 6,5 Tel. 26917
Anfängerkurs beginnt 4. Dez.
Privatstunden jederzeit 45929K

Dynamo von Mk. 3.45 an
Bosch-Dynamo 6.30
Kompl. Dynamo-Anl. mit Scheinwerfer 4.10
Pfaffenhuber, H 1, 14 am Marktplatz
38664K

Stahlmatratzen von 11 bis 14 RM.
Kapok-Matratzen in Qualität und Preis einzig.
Aufarbeit. billigst
Matratzen-Braner H 3, 2.
Fernruf 223 98.
(45 291 K)

Radio
Moderne Geräte in groß. Auswahl
Bedeutendes Lager in preisgesenkten Typen!
Teilzahlung!
Heubling
Tel. 21035 D 1, 13 zwischen D 1 u. D 2

Öfen
große Auswahl neuester Modelle
Kermas & Manke
Qu 5, 3
Fernruf 227 02
Ehestandsdarlehen
Teilzahlung

Klaviere
stimmt u. repariert erstkl. u. preiswert
Herrmann, Kaiserring 24. 7760 K

Mützen
aller Art bestellt man vorteilhaft beim Hersteller
Otto Abel
Mhm.-Friedrichsfeld
18250 K

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Juwelen Gold-Silber Uhren
Hermann **APEL**
Mannheim seit 1903
Modernes Lager eig. u. and. Erzeugnisse
Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
P 3, 14 Planken gegenüb. Neugebauer
Telefon 276 35

Wir bedienen sofort und billig
in allen Arbeiten: 48364 K
Plissee, Hohlsäume, Kanten,
Einkurbeln von Spitzen, Biesen-, Smock- und Stepparbeiten, Stoff-Knöpfe, Knopflöcher, Stoff-Dekatur
Geschw. Nixe, N 4, 7 Laden Tel. 23210

Klavier-Unterricht
Gesang-Begleitung
Kammermusikspiel
übernimmt 41131K
Else Landmann-Driescher
staatlich anerkannte Klavierlehrerin
Augusta-Anlage 20 - Tel. 41075
Anmeldungen jederzeit

Wintertafeläpfel
Goldparmänen, Boskop, graue Reinette, Luiken und and. gute Sorten Qualitätsware, per Zentner 25 ℳ für Mannheim frei Haus. (41 338 K
Gg. Honacker, Weisenheim a. S., Tel. 63

2 NEUE SINGER für den HAUSHALT
Nr. 201 - mit waagerechtem umlaufendem Greifer
Nr. 88 - Zentralspulen-Maschine
beide mit knotenfreiem Stich vor- und rückwärtsnähend
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W 8, Kronenstraße 22 Singer Kundendienst überall
GESCHÄFTSSTELLE MANNHEIM O 4, 5

ESCH Oefen
unübertroffen
Sparsam daher preiswert
Nur zu haben bei
F. H. ESCH
Kaiserring 42
45464K

Uhr-Reparaturen
Joh. Klein
Waldhofstraße 6

Ihre Garderobe
nur v. Fachmann Ändern und Aufbügeln (Handarb.) Spez.: Wenden v. Anzügen, Mänteln bill. Pr., schnellste Bedienung.
Schweickart, Thorackerstraße 11. Nh. Bismarckplatz
(31 579 K)

Bronchitis
Asthma, Lungenverschleimung, schwache Lunge, quälender Husten wurden selbst bei vernachlässigten u. chronischen Leiden mit Dr. Boether Tabletten erfolgr. bekämpft. Wieder gute Nachtruhe, Besserung d. Allgemeinbefindens. Fragen Sie Ihren Arzt. Über 500 schriftl. Ärzte-Anerkennungen, darunter von Professoren, Medizinalräten usw. Packungen zu M. 1.43 u. M. 3.50 i. d. Apotheke. Interessante Broschüre u. Apothek.-Probe kostenlos! Schreiben Sie an: Dr. Boether GmbH., München 16/D 7

Matratzen-Burk
Ludwigshafen, Hagenstraße 19.
— Haltestelle Schlachthofstraße. —
Obermatratzen, Drahtmatratzen, Schonerdecken, Metallbettstellen, Kinderholzbettstellen.
Der weitere Weg lohnt sich bestimmt. Sie kaufen an der Quelle. Bei Anfragen Bettstellenmaß angeben.
(38 542 K)

8 6 3 Gulden — 33 Kreuzer —

wurden am ersten Tag der Eröffnung der Mannheimer Sparkasse von insgesamt 18 Mannheimern eingezahlt. Das war am 18. Juli 1822. Ende Dezember 1823 war die Zahl der Sparkasse-Kunden bereits auf 268 — der Einlagebestand auf 27 482 Gulden 3 Kreuzer angewachsen. Man sieht: Die Mannheimer hattens bald erfaßt — genau so wie heute — mit den beliebten — weil bewährten „HB"-Kleinanzeigen — von Tag zu Tag werden es mehr.

Amtl. Bekanntmachungen

Feldbereinigung auf der Friesenheimer Insel, Gemarkung Mannheim.

Der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 6. Sept. 1935 Nr. 29 264 gemäß § 11 a des Feldbereinigungsgesetzes angeordnet, daß auf der Friesenheimer Insel, Gemarkung Mannheim, eine Feldbereinigung nach den Bestimmungen der Gesetze über die Feldbereinigung vom 27. März 1931 (G. u. V.Bl. S. 7) und vom 9. Oktober 1933 (G. u. V.-Bl. S. 219) durchzuführen ist, deren Gebiet aus den Plänen (vorbehaltlich etwaiger Aenderungen, die nach § 5 des Feldbereinigungsgesetzes oder hinsichtlich der Straßen und Wasserläufe notwendig sind) zu ersehen ist; die Abstimmung der Eigentümer gemäß §§ 7—11 des Feldbereinigungsgesetzes unterbleibt, da die Durchführung der Feldbereinigung im öffentlichen Interesse dringlich ist.

Eine Abschrift des Antrags des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums — Abteilung für Landwirtschaft und Domänen — an den Herrn Finanz- und Wirtschaftsminister vom 3. September 1935 Nr. C 4992 mit den dazu gehörigen Plänen nebst Kostenanschlag liegt in der Zeit von Samstag, den 30. November 1935, bis einschließlich Freitag, den 13. Dezember 1935, während der üblichen Geschäftsstunden beim Städt. Vermessungs- und Liegenschaftsamt Mannheim, Rathaus, N 1, Zimmer Nr. 41, zur Einsicht der Beteiligten offen.

In das Verfahren dürfen ohne Zustimmung des Eigentümers nicht einbezogen werden: Hausgrundstücke, Hausgärten, Bauplätze, Grundstücke, die zu einem geschlossenen Wald- oder Rebgebiet gehören, im Betriebe befindliche Lehm-, Sand-, Kies-, Kalk-, Tongruben und Steinbrüche sowie Grundstücke, die gewerblichen Zwecken dienen oder auf denen sich Mineralquellen befinden.

Diejenigen Grundstückseigentümer, die glauben, daß durch Einbeziehung eines Grundstücks diese Bestimmung verletzt sei, werden aufgefordert, innerhalb drei Wochen nach Beginn der Offenlegungsfrist ihre Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll des Bezirksamts — Zimmer Nr. 58 — zu erklären, andernfalls die Einwendung unberücksichtigt bleibt.

Mannheim, 25. November 1935.
Badisches Bezirksamt, Abt. I.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 27. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Klavier (Steinway), 1 Radio-Apparat (Löwe), 1 Schrankgrammophon, 1 Schreibmaschine (Stoewer), 1 Kassenschrank, 3 Büfetts, 3 Schreibtische, 1 Couch, 1 Chaiselongue, 2 Kleiderschränke, 1 Gasherd u. a. m.
Spieß, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 28. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Küchenbüfetts, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch und sonstiges.
Sprenq, Wehrle, Gerichtsvollz.

Donnerstag, den 28. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Sofa, 2 Sessel, 1 Eisschrank, 5 Radiogeräte, 1 Klavier, 1 Posten Wäsche, 2 Chaiselongue, 1 Herrenfahrrad und sonstiges.
Keller, Gerichtsvollzieher.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Helmut Wüst. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Oktober 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim	34 326
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 160
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim	3 163

Gesamt-DA. Oktober 1935: 41 649

Hier ausschneiden!

Bestellschein

Hakenkreuzbanner Mannheim R 3, 14

Unterzeichneter bestellt hiermit das „HB"
Ausgabe ______ auf mindestens 3 Monate

Ausgabe **A,** 12 mal wöchentlich zum Bezugspreis von RM **2.20** monatlich, zuzüglich RM 0.50 Trägerlohn	Ausgabe **B,** 7 mal wöchentlich, zum Bezugspreis von RM **1.70** monatlich, zuzüglich RM 0.30 Trägerlohn

(Nichtgewünschtes ist durchzustreichen)

Name ______ Beruf ______

Ort ______ Straße ______

Zustellung ab ______

DAS
Verlag und S…
kreuzbanner" …
7mal (1.70 R…
sowie die Pos…
hindert, beste…
Wissensgebiet…
Abend-Au…

Ro…

Di…

Terro…

Es ist klar, … winternkongr… len jetzt in di… merksamkeit … und Paris sic… Allerdings h… bislang nur … Ländern, in … große erhebt … zu erkennen, … beginnt gege… Ordnung und… artikel dieser … Fragen noch …

Hier sollen … der Tätigkeit … Staaten w… einen Blick tu… arbeit, wie s… kau aus betri…

Zunächst in …

Der Agram… tag, den ge… Jugoslawien … tei zu verhaf… decken. Dabe… munistisch… und anderes … schlagnahmt.

Die genaue… nicht bekannt. … die beiden T… Bank, Herz… hafteten Kuri… ben, die auf … nistischen Zen… und Belgrad …

Wir möchte… genannte Ban… bens ist.

In Britisch-…

Aber auch i… mählich imme… Propaganda. … wird der Inh… königs von … den Staatssek… land, veröff… einer Abänd… enthält, die si… gen in Indien … es, die Abänd… Gefahr des … des Kommuni… schaft. Ueber … heißt es, sein … eine bewaf… einen Auf… beiterklasse, de… tionären Klein… Die Gefahren … unterirdischen … bekannt.

Aufruhr bei …

Nach Berich… in einem Vor… ment und die … Aufruhr befin… satz von Gesch… liche Bestätigu… nicht zu erlan… dem Kriegsm… zusammen … beromnibusse … in großer Anz… Schriftleitung…

MARCHIVUM